

Sonderheft Lehrmittel

Zürcher Lehrpersonen kritisieren Lehrmittel – mit Erfolg

Handeln für die Zukunft

Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE sucht den Weg in die Schulstuben

Nationales Dossier in dieser Ausgabe





ZOO BASEL

GANZ NAH BEIM TIER.

Für helle Köpfchen.



Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen montags geöffnet.
SBB Oberwinterthur (S12 oder S29) oder HB Winterthur und Bus 5 oder
A1 Ausfahrt Oberwinterthur. Technoramastrasse 1, 8404 Winterthur. Mit Shop
und Selbstbedienungsrestaurant. Auskunft unter Tel. +41 (0)52 244 08 44.

Die Sonderausstellung:
«Licht.Kunst.Werke»

Hier erhellet sich Schülern aller Altersklassen das Phänomen Licht in den Glanz- und Schattenseiten.

Rund 30 interaktive oder erstaunenswerte Skulpturen fangen das flüchtige Wesen mit Edelgasen, Plasma, Neon und anderem ein und machen es plastisch erfahrbar. Was wir täglich einfach ein- und ausknipsen, zeigt sich in leuchtenden Kunstwerken als Wunder der Natur. **Bis 16. August 2009.**

Aufgepasst: Schnupperbesuch für Lehrkräfte an jedem ersten Mittwoch im Monat; mit Einführungsvortrag und Gespräch von 16 bis 17 Uhr. Mit Schulbescheinigung gratis.

Angebote für Schulklassen und Lehrkräfte:
www.technorama.ch/schule

www.technorama.ch

THE SWISS
TECHNORAMA
SCIENCE CENTER

Guten Schultag!

Je weniger Äpfel wir essen, desto länger wird die Rote Liste der bedrohten Vogelarten in der Schweiz. Zugegeben, das ist eine gewagte und auf den ersten Blick weither geholte Behauptung. Unbestritten ist, dass unsere Wahl am Früchtstand des (Super)marktes entscheidende wirtschaftliche, soziale und ökologische Auswirkungen für den Menschen und die Umwelt hat. Lernen, Zusammenhänge zu erkennen, zu verstehen und daraus die «richtigen» Entscheidungen für die Zukunft zu treffen, ist Ziel einer «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» – kurz BNE genannt. BNE soll Einzug in den Schulen halten – was

zweifellos bereits heute bei vielen Themen speziell im fächerübergreifenden Unterricht der Fall ist – und in den Lehrplan 21 einfließen.

«Handeln für die Zukunft» – unter diesem Motto steht ein 16-seitiges nationales Dossier zu BNE, das Teil und gleichzeitig Schwerpunktthema dieser Ausgabe ist (Seiten 33 bis 48). Erarbeitet wurde es gemeinsam von der Stiftung Bildung und Entwicklung, der Stiftung Umweltbildung und Unesco Schweiz sowie den Redaktionen von BILDUNG SCHWEIZ und der Westschweizer Zeitschrift für Lehrpersonen «Educateur». Zusätzlich erscheint es auch in der Zeitschrift «Scuola Ticinese» sowie als

Sonderdruck in drei Landessprachen. Das Gelingen dieser bisher einzigartigen Kooperation über die Grenzen von Organisationen, Redaktionen und Sprachregionen hinweg freut uns sehr. Wir danken allen Partnerinnen und Partnern für die angenehme Zusammenarbeit.

Zukunftsgerichtet sind auch die meisten der in diesem Heft vorgestellten Publikationen, wie beispielsweise «Schule mit Zukunft» von Nationalrätin Jacqueline Fehr, die sowohl im Buch als auch im Interview das Bild eines modernen Bildungswesens zeichnet. Und selbst der Blick in die Vergangenheit im Buch «Das Boot ist voll» von Alfred A. Häsler aus dem Jahr 1967 wird mit den Kommentaren von Roger de Weck zu einem Ausblick auf die aktuellen und künftigen politischen Themen, u.a. der Flüchtlingspolitik.

Zu den Kernkompetenzen im Bildungswesen zählt nach wie vor die Rechtschreibung. Bei Unsicherheiten konsultiert man am besten ein Wörterbuch. BILDUNG SCHWEIZ bietet ihren Leserinnen und Lesern den «Schweizer Wahrig» und für Schülerinnen und Schüler den «Schüler Wahrig» zu einem ausserordentlich attraktiven Sonderpreis an.

Kritische Äusserungen von Lehrpersonen können, wenn sie mithilfe der Berufsorganisationen zur rechten Zeit am rechten Ort eingebracht werden, durchaus etwas bewirken, wie der Beitrag ab Seite 6 zum Thema Lehrmittel zeigt – ganz im Sinne einer nachhaltigen Lehrmittelpolitik.



Doris Fischer
Redaktorin

Inhalt

Aktuell

- 4 EDK setzt HarmoS in Kraft
- 11 Spielt die Schule mit beim Gamen?
- 51 Mangel an Mobilität

Lehrmittelpolitik

- 6 Lehrmittel müssen praxistauglicher werden
- 8 Lehrplan vor Lehrmittelkoordination

Bücher und Medien

- 13 «Auf zum Gipfel!»
- 16 Schullaufbahnen neben der regulären Spur
- 19 Mit forschender Neugier den Unterricht entwickeln
- 22 Ist das Boot schon wieder voll?
- 24 Forschen, lernen, entdecken
- 26 Zweisprachigkeit als etwas Positives sehen
- 27 «Jukibu» als Brücke
- 28 Spannung regt die grauen Zellen an
- 30 Berufswahl-Portfolio webbasiert
- 31 Sprachkompetenz zum Sonderpreis

Bildung für Nachhaltige Entwicklung

- 35 Zukunft gestalten lernen
- 37 BNE soll für Lehrpersonen selbstverständlich werden
- 39 Für verantwortungsbewusste Bürger
- 40 Vier konkrete Schulprojekte in BNE
- 48 Lehrpersonen für BNE

Rubriken

- 49 Weiterbildung
- 52 LCH Mehrwert
- 53 Bildungsmarkt
- 61 Impressum
- 63 Vorschau

Rufnummer

- 63 Wir verzichten!

Titelbild: Handeln für eine Welt mit Zukunft
Foto: Stiftung Bildung und Entwicklung
(Liga Gabrane/Shutterstock)

HarmoS geht mit zehn Kantonen an den Start

Der Vorstand der EDK hat beschlossen, das Konkordat zur Harmonisierung der obligatorischen Schule in der Schweiz per 1. August 2009 in Kraft zu setzen. Ab dann läuft eine Übergangsfrist bis zum Beginn des Schuljahres 2015/2016. EDK-Präsidentin Isabelle Chassot sieht keinen Bedarf für ein Eingreifen des Bundes.

Zehn Kantone haben bisher den Beitritt zum Harmonisierungs-Konkordat beschlossen: Schaffhausen, Glarus, Waadt, Jura, Neuenburg, Wallis, St. Gallen, Zürich, Genf und Tessin. Vier Kantone haben ihn abgelehnt: Luzern, Graubünden, Thurgau und Nidwalden.

An einer Medienkonferenz vom 13. Mai in Bern betonten die Freiburger Staatsrätin Isabelle Chassot, Präsidentin der Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), und Generalsekretär Hans Ambühl, damit gehörten bevölkerungsmässig nun mehr als 50% der Schweiz zum HarmoS-Gebiet.

Heinz Weber

Mit seinem Beschluss, das Konkordat per 1. August 2009 in Kraft zu setzen, machte der EDK-Vorstand Vermutungen ein Ende, man wolle zuerst die Entscheidung weiterer Kantone abwarten, um eine breitere Basis für den Harmonisierungskurs zu haben, oder man wolle gar den noch unentschiedenen Kantonen eine politische Brücke bauen, um ihnen das Ja zu HarmoS zu erleichtern.

Isabelle Chassot dazu: «Die Beitrittsverfahren gehen weiter. Es wäre undemokratisch, diesen Vorgang zu stoppen. Es ist schon gar nicht möglich, in einem laufenden Ratifikationsprozess ein Konkordat zu ändern. Alle Kantone sollen sich zu diesem Vertrag positionieren.»

Ab 1. August 2009 läuft nun eine sechsjährige Übergangsfrist. Diese gilt sowohl für die bereits beigetretenen Kantone als auch für jene, die sich später zum Beitritt entschliessen.

Nach Ablauf der Frist, also per Schuljahr 2015/2016, werde die EDK den Harmonisierungsprozess beurteilen und prüfen, wo zur Erfüllung des Verfassungsauftrages von 2006 noch Handlungsbedarf bestehe.

«Das Konkordat harmonisiert diejenigen Schulstrukturen, die bereits heute in einer Mehrheit der kantonalen Schulsysteme Anwendung finden», unterstrich EDK-Generalsekretär Hans Ambühl. So besuchten in 21 Kantonen heute zwischen 80% und 100% der Kinder den zweijährigen Kindergarten. HarmoS sieht eine elfjährige Schulpflicht vor, wobei die ersten zwei Jahre je nach Kanton

Teil einer Eingangsstufe oder weiterhin Kindergarten sein können.

Auch bei der Oberstufe nehme HarmoS die Mehrheitslösung auf, betonte Ambühl. 20 Kantone kennen drei Jahre Oberstufe. Von den übrigen sechs sind drei (Neuenburg, Waadt und Tessin) dem Konkordat bereits beigetreten.

Isabelle Chassot gab sich zuversichtlich: «Wir sind im Bildungsbereich vergleichsweise gut unterwegs.» Sie sei überzeugt, dass eine Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer ein in den Grundzügen harmonisiertes Bildungswesen wolle und gemeinsame Lehr-

pläne sowie mehr Transparenz bei den Bildungszielen befürworte. Keinen Bedarf sieht die EDK-Präsidentin für ein Eingreifen des Bundes. Sie gehe davon aus, dass die Kantone selber die Kraft zur Harmonisierung aufbringen.

Weiter im Netz

www.edk.ch > HarmoS

Weiter im Text

BILDUNG SCHWEIZ wird in Ausgabe 7-8/09 von Ende Juni im Rahmen des Schwerpunktes «Wieviel Politik erträgt die Schule?» auf das Thema HarmoS zurückkommen.

Kommentar von Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Besser erklären, warum es bei HarmoS wirklich geht

Das HarmoS-Konkordat wird am 1. August 2009 in Kraft treten. Das hat der Vorstand der EDK Anfang Mai beschlossen. Damit ist unsere Prognose, die wir bereits bei der Verabschiedung des Konkordats im Juni 2007 gewagt haben, Realität geworden. Die flächendeckende Umsetzung des Konkordats dürfte hingegen weniger punktgenau erfolgen. Dies zeigt ein Blick in die jüngere Geschichte: Nach der Verabschiedung des Schulkonkordats von 1970 dauerte es mehr als 20 Jahre, bis die neunjährige Schulpflicht in allen Kantonen zur Norm wurde. Man muss kein Prophet sein, um vorauszusagen, dass nach Ablauf der sechsjährigen Übergangsfrist noch lange nicht alle Kantone dem HarmoS-Konkordat mit seiner elfjährigen Schulpflicht beigetreten sein werden.

Ist HarmoS also bereits gescheitert, wie das von SVP-Exponenten gerne behauptet wird? Das Gegenteil ist der Fall! Die Inkraftsetzung ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer schweizweiten Schulharmonisierung, wie sie in unserer Bundesverfassung verlangt wird. Bevölkerungsmässig repräsentieren die zehn bisher beigetretenen Kantone mehr als die Hälfte der Schweiz. Der vielgeschmähte Flickenteppich im Schweizer Bildungswesen lässt erstmals ein harmonisches Muster erkennen. Dieser Prozess geht zwar langsam aber stetig weiter. Die Einsicht wächst, dass wir uns auf einem Raum, der etwas grösser als die Hälfte von Bayern ist, auf Dauer nicht mehr 26 verschiedene Bildungswesen leisten können.

Die EDK bemühte sich in den vergangenen Monaten angesichts der falschen Behauptungen seitens der Gegner vor allem darum zu erklären, was HarmoS nicht ist. Nun ist es höchste Zeit, in den noch fehlenden Kantonen besser zu kommunizieren, warum es bei HarmoS wirklich geht. Der LCH wird die Harmonisierung des Schulwesens weiter unterstützen, aber auch die Umsetzung in den Kantonen kritisch begleiten. Auf dass wir dereinst mit Blick auf die Bundesverfassung sagen können: Auftrag erfüllt!

Nagra-Angebote für die Schule:

- Schullektionen «Atome, Radioaktivität und radioaktive Abfälle» und «Spuren der Zukunft»
- Kostenloser Verleih von Geiger-Müller-Zählern
- Führungen im Felslabor für Schulklassen
- Auf Wunsch Beteiligung an Projekttagen, Seminaren, Workshops

Rufen Sie uns an
Telefon 056 437 11 11



www.nagra.ch

nagra

aus verantwortung

Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle

Hardstrasse 73
5430 Wettingen
info@nagra.ch

Das Fachgeschäft für Bildungsmedien

Im Lernmedien-Shop an der Wettingerwies 7, Eingang Zeltweg bieten wir Ihnen das umfassende Sortiment folgender Institutionen:

- Lehrmittelverlag des Kantons Zürich
- Stiftung Bildung und Entwicklung
- Verlag Pestalozzianum der PHZH
- SEKZH, ZKM, ZKHLV, anverwandte Produkte aus diversen Verlagen

Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag des Kantons Zürich
Stiftung Bildung und Entwicklung

Lern | Medien | Shop

Wettingerwies 7, Eingang Zeltweg, 8001 Zürich
Telefon 043 305 61 00, Fax 043 305 61 01
www.lernmedien-shop.ch, lernmedien-shop@phzh.ch
Di bis Fr 10–18 Uhr, Sa 10–16 Uhr

Schreiblehrgang Basisschrift

Schrift erleben Schrift entwickeln
Wege zur persönlichen Handschrift



1. Schuljahr 2. Schuljahr 3. / 4. Schuljahr

Die aktuellen Basisschrift-Schreibhefte 1–3

- Sorgfältiges Erlernen aller Buchstabenabläufe
- Ganzheitliches Kennenlernen der Buchstabenformen und Buchstabenverbindungen
- Entwicklung eigener Verbindungsroutrinen
- Auch für Linkshänder geeignet

Preise: 1 Stück 9.20, ab 10 Stück 8.70, ab 25 Stück 8.30
Mehr Infos unter www.schubi.ch

SCHUBI

SCHUBI Lernmedien AG
Breitwiesenstrasse 9 · 8207 Schaffhausen
Tel. 052 644 10 10
Fax zum Nulltarif 0800 500 800
service@schubi.ch · www.schubi.ch

PH Zürich  Beratung

Burnoutprävention ist Führungsaufgabe

Greifen Sie auf unsere Kompetenzen zurück, wenn Sie Beratung für von Burnout betroffene oder gefährdete Lehrpersonen in Betracht ziehen, eine schulinterne Weiterbildung planen oder ein persönliches Coaching wünschen.

043 305 50 50

Mo / Mi / Fr 15.30–18.30 Uhr
Di / Do 12.00–15.00 Uhr

beratungstelefon@phzh.ch

Pädagogische Hochschule Zürich
Beratung und Schulentwicklung

www.phzh.ch/beratung

«Lehrmittel müssen praxistauglicher werden»

Zürcher Lehrpersonen kritisieren die Lehrmittel. Der Bildungsrat zeigt Verständnis und setzt eine Begleitkommission zum Projekt «Lehrmittelpolitik des Kantons Zürich» ein. Der ZLV nennt in einem Positionspapier die Kriterien, damit die Lehrmittel eine Hilfe im Unterricht sind.



Foto: Messe Schweiz/WorlDidac Basel

Lehrmittel sollen zum selbständigen Arbeiten animieren und Material für den individualisierenden Unterricht bieten.

«Gute Lehrmittel unterstützen die Lehrpersonen in ihrem Bildungsauftrag. Sie sind wichtige Mittel, um die Ziele des Lernplans zu erreichen und die Schülerinnen und Schüler gezielt zu fördern und zu fordern.» Dies schreibt die Pädagogische Kommission des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrervereins ZLV in einem aktuellen Positionspapier zu künftigen Lehrmittelkonzepten.

Doris Fischer

Eine Selbstverständlichkeit, sollte man meinen. Und dennoch sind Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Zürich mit einigen Lehrmitteln, insbesondere im Be-

reich Sprache, unzufrieden, wie eine Umfrage im vergangenen Herbst zeigte. «Gerade neuere Lehrmittel sind oft wissenschaftlich fundiert, aber für die Lehrpersonen gehen sie zu wenig auf den Schulalltag ein», kritisiert die Präsidentin der Pädagogischen Kommission des ZLV, Eliane Studer Kilchenmann.

Welche Lehrmittel fallen konkret durch? «Das Französisch-Lehrmittel «Envol» beispielsweise umfasst viele Komponenten. Das Layout ist unübersichtlich und die Arbeitsanweisungen oft unklar. Für schwächere Schülerinnen und Schüler bietet es ausserdem zu wenig Übungsmaterial», betont Lilo Lätzsch, Präsidentin des ZLV. Im Fach Mensch/Umwelt

stehe für die Mittelstufe überhaupt kein Lehrmittel zur Verfügung.

Kritisch äussert sie sich auch zum Mathematiklehrmittel, das sie aus eigener Erfahrung als Lehrerin auf der Sekundarstufe I kennt: «Schwache Schülerinnen und Schüler können kaum mehr eine Aufgabe im Buch selbstständig lösen.» Das vorgeschriebene Lehrmittel eigne sich nicht für den individualisierenden Unterricht. Ausserdem fehle es an Übungsmaterial.

Im Kanton Zürich ist seit mehreren Jahren ein neues Mathematiklehrmittel für die Sekundarstufe I in Vorbereitung; zurzeit wird es erprobt. «Dieses Lehrmittel wurde lange bevor der neue Lehr-

plan 21 vorliegt erarbeitet. Wir können nur hoffen, dass es mit dem künftigen Lehrplan kompatibel ist», erklärt Lilo Lätzsch.

Als positives Beispiel nennen die Verantwortlichen des ZLV hingegen die Lösung im Fach Religion/Kultur. Mit kleinen, günstig produzierten Broschüren überbrückt man die Zeit bis der neue Lehrplan vorliegt. Das ermöglicht eine stete Aktualisierung ohne grossen Aufwand und sorgt damit für ein vernünftiges Kosten-Nutzen-Verhältnis.

Elektronisch anpassbares

Material gefragt

Welchen Anforderungen muss denn ein modernes Lehrmittel nach Ansicht des ZLV genügen? Lehrmittel müssen verschiedene Lehr- und Lernformen ermöglichen. Sie müssen der zunehmenden Heterogenität der Schülerinnen und Schüler Rechnung tragen, indem sie vielfältiges Material für den individualisierenden Unterricht zur Verfügung stellen. «Lehrerinnen und Lehrer sollten beispielsweise mehr Material auf CD-ROM oder im Internet zur Verfügung haben, das sie auf die spezifischen Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler anpassen können», betont Eliane Studer Kilchenmann. Insbesondere sollten Lernschritte und Lernzielkontrollen elektronisch anpassbar sein. «Ein gutes Lehrmittel erleichtert den Lehrpersonen die Unterrichtsvorbereitung, so dass diese ihre Energie stärker auf die Nachbereitung legen können.»

Der Bildungsrat des Kantons Zürich nimmt die Kritik ernst und bietet Hand für Verbesserungen. Er hat eine Begleitkommission zum Projekt «Lehrmittelpolitik des Kantons Zürich» eingesetzt, in welcher Vertretungen aus der Lehrerschaft ihre Vorstellungen einbringen können. Ein Schritt in Richtung mehr Mitsprache der Basis, wie sie sich die Verantwortlichen des ZLV vorstellen: «Ganze Schulhäuser, Schuleinheiten oder Schulgemeinden sollen zur Erprobung eines Lehrmittels verpflichtet werden, was die Praxistauglichkeit der Lehrmittel garantieren würde.»

Positionspapier mit konkreten Forderungen

Der ZLV nennt in einem Positionspapier ganz konkret die Anforderungen an künftige Lehrmittel und das Vorgehen bei der Produktion und Evaluation: «Damit Lehrmittel im Schulalltag wirk-

«Ein gutes Lehrmittel erleichtert den Lehrpersonen die Unterrichtsvorbereitung, so dass diese ihre Energie stärker auf die Nachbereitung legen können.»

Eliane Studer Kilchenmann

liche Hilfe für Schüler/innen und Lehrpersonen darstellen, sind folgende Anforderungen zu erfüllen:

1. Lehrmittel sind so angelegt, dass verschiedene Lehr- und Lernformen möglich sind.
2. Lehrmittel benutzerfreundlich, und zwar für Lehrpersonen sowie die Schülerinnen und Schüler (z.B. Lehrerkommentare sind auf Deutsch zu verfassen). Sie weisen einen klaren Aufbau auf und unterscheiden zwischen Lehrbuch, Kommentaren, Übungsmaterial sowie E-Learning-Material.
3. Mit der zunehmenden Heterogenität unserer Schule wird Binnendifferenzierung immer wichtiger und zentraler. Lehrmittel sind somit dergestalt aufgebaut, dass diese gelingt und und halten Material für den individualisierenden Unterricht bereit.
4. Lehrmittel sehen verschiedene Settings vor: Einzelarbeit, Gruppenarbeit, selbständiges Arbeiten, angeleitetes Lernen etc.
5. Der Lernstoff ist in lebensnahe Themen der Schülerinnen und Schüler verpackt. Auf allzugrosse Aktualität bei Beispielen wird verzichtet, da Lehrmittel sonst schnell veralten. Allenfalls könnten hier einfache Paperbacks eingesetzt werden.
6. Lehrmittel beinhalten anschauliches, ansprechendes Didaktikmaterial, adressatengerechte Aufträge für selbständiges Arbeiten, Material für die Begabtenförderung und den individualisierenden Unterricht, Online-Material, das ergänzt, verändert oder angepasst werden kann.
7. Lehrmittel beinhalten ausreichendes und vielfältiges Übungsmaterial.
8. Lehrmittel enthalten Lernschrittkontrollen und Lernzielkontrollen, die elektronisch angepasst und verändert werden können.
9. Lehrmittel sind so aufgebaut, dass sie zeugniskompatibel sind, das heisst, die verschiedenen Kompetenzen wie in den Sprachen Hörverstehen, Leseverständnis und Textverständnis sind einfach zu bewerten.» (...)

Das Positionspapier betont im Weiteren ausdrücklich das Primat des Lehrplans: «Das Primat des Lehrplans ist unantastbar, es darf nicht sein, dass Lehrmittel zur Lehrplananpassung führen. Bei der Implementierung des LP 21 gilt eine Übergangsbestimmung von maximal fünf Jahren, um die Lehrmittel dem Lehrplan anzupassen. Lehrmittel, die mit dem LP 21 kompatibel sind und den vom ZLV formulierten Standards genügen, müssten zugelassen werden. Damit erhalten die Lehrpersonen eine beschränkte Auswahl an zugelassenen Lehrmitteln für ihren Unterricht.

In der Lehrmittelbeschaffung muss ein Paradigmawechsel stattfinden. Es soll zuerst abgeklärt werden, welche Lehrmittel von der Lehrperson tatsächlich im täglichen Unterricht eingesetzt werden und wie sie die Standards erfüllen. Dies kann nur durch eine Basisumfrage geschehen. Lehrmittel, die von einer grossen Mehrheit der Lehrpersonen als ungenügend taxiert werden, sollten nach den oben aufgeführten Punkten neu projektiert werden. Der Projektbeschrieb wird zur Ausschreibung freigegeben. Die Meinung der Basis der Lehrpersonen ist dabei von Anfang an zentral und muss in den Prozess einfließen, und zwar nicht wie heute fast ausschliesslich am Ende der Produktion, sondern von Beginn weg.

Bevor ein Auftrag zur Produktion von Lehrmitteln erteilt wird, sind die oben genannten Punkte zu berücksichtigen. Anschliessend ist aufgrund dieser Vorgaben ein Projektbeschrieb zu erstellen. Auf dieser Grundlage werden sich entsprechende Autoren und Autorinnen bewerben und Lehrmittel schaffen, welche die vorgegebenen Kriterien erfüllen.»

Weiter im Netz

www.zlv.ch

Lehrplan kommt vor Lehrmittelkoordination

An einer Tagung der Arbeitsgruppe «Lehrmittelkoordination» der deutschsprachigen EDK-Regionen Ende April diskutierten Vertreter kantonaler Bildungsdepartemente, privater und staatlicher Verlage und einer Delegation des LCH verschiedene Modelle für eine künftige Lehrmittelpolitik. LCH-Präsident Beat W. Zemp erläutert die wichtigsten Forderungen des LCH, die sich aus der Umsetzung des HarmoS-Konkordats ergeben.



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Das Schweizer Bildungswesen gleicht momentan einer Grossbaustelle. Auf allen Stufen und Stockwerken laufen Reformen. Auch im Bereich Lehrmittelkoordination werden neue Modelle entworfen. Die Pflicht der Kantone, die Lehrmittel zu koordinieren, ergibt sich bereits aus dem Schulkonkordat von 1970. Sie wird nun aber massiv verstärkt durch die Forderung nach einheitlichen Zielen der Schule im Bildungsrahmenartikel in der Bundesverfassung und durch Artikel 8 des HarmoS-Konkordats.

Dort steht im Absatz 1, dass die Harmonisierung der Lehrpläne und die Koordination der Lehrmittel auf sprachregionaler Ebene erfolgen. Und gemäss Absatz 2 müssen Lehrpläne, Lehrmittel und Evaluationsinstrumente aufeinander abgestimmt werden. Das ist leichter gesagt als getan.

Die Funktion bestimmt die Form

Wer einen Umbau plant, ist auf einen guten Architekten und eine starke Bau-

führung angewiesen, damit die Renovation gelingt. Louis Sullivan, der amerikanische Architekt und Hauptvertreter der «Chicago School», formulierte den Grundsatz, wonach die Form und Gestaltung von Dingen aus ihrer Funktion und ihrem Nutzungszweck abzuleiten ist. Der Grundsatz «form follows function» lässt sich sinngemäss auch auf HarmoS übertragen.

Zunächst muss klar sein, welche Ziele die Schülerinnen und Schüler erreichen müssen. Das HarmoS-Konkordat sieht dazu die Verabschiedung von national gültigen Bildungsstandards vor. Darauf abgestimmt müssen dann die sprachregionalen Lehrpläne ausgearbeitet werden. Erst dann macht es Sinn, dass die Kantone ihre Lehrmittel koordinieren. Daher forderte bereits die Präsidentenkonferenz des LCH in ihrer Stellungnahme vom November 2007 das Primat des Lehrplans. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass der neue Lehrplan 21 nicht mehr ein Sammelsurium von Lernzielen ist, das im Laufe der Zeit durch ständiges Hinzufügen von neuen Lernzielen entweder zur Belanglosigkeit oder Unerfüllbarkeit degeneriert. Vielmehr muss der Lehrplan 21 wieder praxistauglich und unterrichtsrelevant werden, damit er seine unterrichtssteuernde Funktion erfüllen kann.

Lehrplan-/Lehrmittelagentur einrichten

Um zu verhindern, dass auf dieser Grossbaustelle unkoordiniert und an allem gleichzeitig gearbeitet wird, fordert der LCH die Einrichtung einer Lehrplan- und Lehrmittelagentur, die sich um eine bestmögliche Passung der Lehrmittel auf den Lehrplan 21 und dessen Aktualisierung kümmert. Die rechtliche Grundlage dazu ergibt sich ebenfalls aus Artikel 8 des HarmoS-Konkordats: «Die Kantone arbeiten im Rahmen des Vollzugs dieser Vereinbarung auf sprachregionaler Ebene zusammen. Sie

können die hierfür erforderlichen Einrichtungen schaffen.»

Diese Agentur muss als unabhängige Instanz für ein transparentes Zulassungsverfahren für Lehrmittel sorgen, vorhandene Lehrmittel auf ihre Kompatibilität zum Lehrplan 21 prüfen und für die Produzenten von Lehrmitteln Qualitätsstandards als transparente Bewertungskriterien erarbeiten. Damit kann die Agentur einen Katalog zugelassener Lehrmittel zu Händen der Kantone herausgeben. Diese sind dann frei, die Zulassungsliste weiter einzuschränken beziehungsweise auf ihre Bedürfnisse zu fokussieren.

Der LCH wendet sich aber gegen eine allzu starke Einschränkung durch obligatorische Einheitslehrmittel in allen Fächern für die deutsche Schweiz. Das würde den völlig unterschiedlichen Verhältnissen und der zunehmenden Heterogenität in den Schulklassen nicht gerecht und würde zudem die Dynamik bei der Lehrmittelproduktion stark unterbinden. Private Lehrmittelverlage sollen grundsätzlich gleiche Zugangsbedingungen auf diesem Markt haben wie die staatlichen Verlage.

Qualitätsstandards für Lehrmittel

Die Liste möglicher Bewertungskriterien von Lehrmitteln ist lang. Angesichts der Bedeutung, welche Lehrmittel im Unterricht haben, müssen die Anforderungen andererseits auch hoch sein. Damit Lernprozesse nachhaltig sind und für möglichst alle Schülerinnen und Schüler zu einem zuverlässigen und erwünschten Ergebnis im Sinn des Lehrplans führen, müssen Lehrmittel

- valide sein, d.h. sie erfassen und vertiefen Themen, die dem Lehrplan 21 und den nationalen Bildungsstandards entsprechen.
- wissenschaftlich fundiert sein, d.h. sie lehnen sich in Aufbau und Struk-

«Um zu verhindern, dass auf dieser Grossbaustelle unkoordiniert und an allem gleichzeitig gearbeitet wird, fordert der LCH die Einrichtung einer Lehrplan- und Lehrmittelagentur, die sich um eine bestmögliche Passung der Lehrmittel auf den Lehrplan 21 und dessen Aktualisierung kümmert.»

turierung einem wissenschaftlich anerkannten Konzept an.

- praxiserprobt sein, d.h. sie sind im Unterricht ausreichend getestet worden und haben sich bewährt.
- individualisierend sein, d.h. sie ermöglichen den Einsatz in heterogenen Klassen.
- methodenvielfältig sein, d.h. sie lassen methodisch verschiedenartige Zugänge bei der Erarbeitung von Lernzielen zu.
- ethisch korrekt sein, d.h. sie diskriminieren nicht (z.B. Gender, Kultur, Lebensweise) und werben nicht für politische Ideologien oder Produkte.
- transparent sein, d.h. sie müssen für die Lernenden im Aufbau nachvollziehbar sein.
- transferierbar sein, d.h. sie ermöglichen den Lernenden das Gelernte auf andere Themen zu transferieren.
- lernökonomisch sein, d.h. sie zielen in modularisierter Form auf lösungs- und umsetzungsorientierte Ergebnisse der Lernprozesse.
- kompetenzförderlich sein, d.h. sie zielen auf Ergebnisse, die möglichst alle Kompetenzbereiche (Fach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz) fördern.
- involvierend sein, d.h. sie fördern die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler.

Allein schon diese Aufzählung zeigt, welche hohe Bedeutung guten Lehrmitteln zukommt. Noch wichtiger ist aber, wie die Lehrpersonen solche Lehrmittel im Unterricht einsetzen. Daher erarbeiten sich Lehrpersonen im Laufe ihrer Praxis eine immer höhere Lehrmittelkompetenz, die den produktiven Umgang mit heutigen Lehrmitteln sicherstellt. Wünschenswert wäre daher, dass der Umgang mit Lehrmitteln bereits an den Pädagogischen Hochschulen breiter thematisiert wird und in der Berufseinführungsphase einen höheren Stellenwert bekommt.

Fünf Modelle in Diskussion

Die Arbeitsgruppe der deutschsprachigen EDK-Regionen präsentierte an der Tagung in Luzern Ende April fünf Modelle einer zukünftigen Lehrmittelkoordination. Die Palette reichte vom liberalen Modell ohne jede kantonale Absprache bis hin zu stark regulierten Modellen mit verbindlichen Zulassungslisten, die von einer Lehrmittelkommission Deutschschweiz herausgegeben wird.

Am meisten Zustimmung fand das Modell mit einer interkantonalen Agentur

für die Evaluation von Lehrmitteln, die als «Ratingagentur» für die Kantone agiert und eine Empfehlungsliste herausgibt. Dabei müsste dann auch die Rolle der Interkantonalen Lehrmittelzentrale (ilz) überprüft und den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Der LCH wird die Entwicklung weiter aufmerksam verfolgen und im Sinne des Positionspapiers der Präsidentenkonferenz Stellung beziehen, wenn der Bericht der Arbeitsgruppe in die Vernehmlassung kommt.



Foto: Messe Schweiz/Worldidac Basel

Lehrmittel in der Diskussion – wenn möglich schon in der Ausbildung und der Berufseinführungsphase.

**SAURIERMUSEUM FRICK**

Führungen:
Monica Rümbeli
☎ 062 871 53 83

In einem Land vor unserer Zeit.....

Im Sauriermuseum von Frick lebt diese Zeit weiter, denn Frick ist bis jetzt der einzige Ort in der Schweiz, wo *Dinosaurierknochen* gefunden wurden. Eine individuelle Führung lässt die Welt in einem Land vor unserer Zeit aufs Neue lebendig werden.

Öffnungszeiten und Preise:

Info-Telefon: 062 865 28 06
www.sauriermuseum-frick.ch



Nachhaltige Entwicklung im Master of Arts

zak.ch
info@zak.ch
Tel. 061 365 90 60



SIKJM
Schweizerisches Institut
für Kinder- und Jugendmedien

Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM bietet den folgenden Lehrgang an:

Leseanimation für den Vorschulbereich

Ziel: Die AbsolventInnen können Mitarbeitende in Institutionen wie Spielgruppen, Kindertagesstätten, Bibliotheken oder Familienzentren zur frühen literalen Förderung anleiten.

Inhalte: Entwicklungspsychologische Aspekte des Lesens, Überblick über aktuelle Kindermedien, Animationsmethoden für die Arbeit mit Kindern und Eltern, Methoden der Erwachsenenbildung

Dauer: 22 Kurstage (September 2009 bis August 2010) mit anschliessendem Praxisjahr

Ort: Zürich

Kosten: CHF 2000*

Erwartet werden pädagogisches Grundwissen, Erzählerfahrung mit Kindern und Freude an der Vermittlungsarbeit mit Erwachsenen.

Informationen und Anmeldung (bis 20. Juni 2009) bei der Projektleiterin: barbara.jakob@sikjm.ch, Tel. 043 268 39 00, oder unter www.sikjm.ch

* Dank der grosszügigen Unterstützung der Drosos Stiftung, Zürich, können die Kosten für den Lehrgang tief gehalten werden.



Winterskilager schon gebucht? Für Selbstversorger mitten im Skigebiet!

Das Lagerhaus „Adlerhütte“ auf Turren verfügt über 56 Schlafplätze. Nebenan befindet sich eine weitere FW mit 12 Betten die z.B. für die Leiter dazugemietet werden kann!
ab Fr. 1650.00 für 4 Nächte - detaillierte Offerte auf Anfrage

Lager inkl. Vollpension und Skipass

TOP-Angebot inkl. Vollpension im Berggasthaus „zum singenden Kuhstall“ auf 2011 m.ü.M. mit über 100 Betten

Von Montag bis Freitag mit 4 Übernachtungen
inkl. Vollpension und 5-Tagesskipass ab CHF 260.00
2-Tage Spass im Schnee (Mo-Fr) | 1 Übernachtung
inkl. Vollpension und 2-Tagesskipass ab CHF 65.00

Panoramawelt Lungern-Schönbüel, Obsee, 6078 Lungern
Tel 041 678 14 85 • info@panoramawelt.ch



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Tagung – Lerncoaching im Unterricht

Samstag, 29. August 2009

Schwerpunkte

- Vom Hirn zum Lernen
- Entwicklungs- und ressourcen-orientiertes Lerncoaching
- Als Chefdirigentin eine Klasse führen
- Portfolios im Unterricht
- Praxisbeispiele für Lerncoaching im Unterricht

Referenten

- Prof. Dr. Lutz Jäncke, Ordinarius für Neuropsychologie, Universität Zürich
- Prof. Walter Spiess, PhD, Universität Flensburg
- Graziella Contratto, Dirigentin und Intendantin des Davos Festival – young artists in concert

Workshops

Jürg Bächli, Lehrer Aarburg – Prof. Dr. Franz Baeriswyl, Universität Freiburg – Irène Baeriswyl, Lehrbeauftragte Universität Freiburg – Brigitte Häner Emch, Lehrerin Derendingen – Bruno Jutz, Lehrer und Coach, Zug – Andreas Müller, Institutsleiter Beatenberg – Prof. Dr. Norbert Landwehr, PH FHNW – Prof. Dieter Rüttimann, Institut Unterstrasse, PHZH – Prof. Dr. Barbara Sieber, PH FHNW – Christina Schwob, Lehrerin Reinach – Dr. Felix Winter, Universität Zürich

Informationen

Pädagogische Hochschule FHNW,
Institut Weiterbildung und Beratung
Michele Eschelmüller, T +41 62 838 90 07,
michele.eschelmuller@fhnw.ch

Anmeldung bis zum 15. August

www.fhnw.ch/ph/weiterbildung oder
www.schul-in.ch

Spielt die Schule mit beim Gamen?

Elektronische Spiele boomen. Was geht das die Schule an? Wie geht sie damit um? Und: Wie können Games in der Schule eingesetzt werden? Die Tagung «zocken, gamen, lernen» der SFIB vom 28. August in Bern wird dieser Frage nachgehen.

Erneuter Rekord! 2008 legte der Verkauf von Videospiele und elektronischen Games um rund 25% zu. Der Trend zu interaktiven Games ist ungebrochen, die Hersteller entwickeln mit riesigen Budgets neue Spiele und neue Spielformen.

Andreas Fehlmann, educa

Wie die seit den 1950er Jahren boomenden Hollywoodfilme entwickeln sich Games zu einer neuen Kultur- und Kunstform – mit all den Unwägbarkeiten, welche bislang Unbekanntes begleiten.

Nur «Killergames»?

Über Games wird heute vor allem im Zusammenhang mit Gewalttaten gesprochen, es ist von «Killergames» die Rede. Das Suchbild einer Person, die Games spielt, fällt einseitig aus: jung, männlich, unzählige Stunden vor dem Computer, ichbezogen und ohne soziale Kontakte, Stubenhocker – und eben: latenter Gewalttäter. Kein Wunder interessieren sich die Medien für das Phänomen und machen sich Politiker für Kontrollen oder Verbote stark.

Interessant ist, dass auf den Plätzen 1, 2 und 3 der meistverkauften Konsolenspiele (Spiele, die mit einem am Fernseher angeschlossenen Gerät gespielt werden) «Mario Kart



Foto: Andreas Fehlmann

Computer und Spiele – für viele Lehrpersonen eine unheimliche Welt.

Wii, «Wii Fit» und «Dr. Kawashima: Mehr Gehirn-Jogging» liegen. «Mario Kart» ist ein Rennspiel mit comicartigen Figuren, «Wii Fit» ist ein Fitnessspiel, das in den USA zunehmend von der Altersgruppe 50+ gekauft wird, und «Gehirn-Jogging» umfasst, wie der Name sagt, eine Auswahl von Denk-, Logik- und Strategiespielen. Killergames liegen also, zumindest vom Umsatz her, nicht auf den ersten Plätzen. Gleichzeitig macht die kleine Rangliste deutlich, wie gross die Vielfalt von elektronischen Spielen ist.

Die Diskussion über Killerspiele fokussiert auf einen einzigen Aspekt des Phänomens «Games» und unterschlägt dessen vielfältige Erscheinungsformen und Potenziale: Faszination und Anziehungskraft nicht nur für Jugendliche, Interaktivität und Mehrdimensionalität im Gegensatz zur auf lineare Rezeption beschränkten Fernseh- und Filmkultur, Entwicklung neuer Interaktionsmöglichkeiten wie etwa Wii (das Spiel wird durch Handbewegungen gesteuert), die Mög-

lichkeit zur Gestaltung eigener Games usw.

Games in der Schule

Games weisen also das Potenzial auf, aktives, selbstgesteuertes, konstruktives, motiviertes, situiertes und soziales Lernen zu unterstützen und zu fördern. Im angelsächsischen Sprachraum, aber auch in den anderen Ländern Europas inklusive der Schweiz gibt es daher zunehmend Überlegungen zum Einsatz von computerbasierten Spielen zu schulischen Lern- und Lehrzwecken.

Das Spektrum der Ideen ist gross, es reicht von der Entwicklung von Spielen zu einem schulischen Inhalt in einem «Serious Game» über die Einbindung von spielerischen Elementen in elektronischen Unterrichtsmedien bis zur Auseinandersetzung mit kommerziellen Spielen im Unterricht.

SFIB-Fachtagung

Die «Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologie im Bildungswesen» (SFIB) will sich im Rahmen der diesjährigen Fachtagung vom 28. Au-

gust dem Thema Games in der Schule annehmen. Denn es ist für alle an der Schule beteiligten Parteien von Interesse, wie und mit welchen Mitteln die Motivation zum Spielen von Games in Lernarrangements genutzt werden kann, sowie zu erkennen, welchen Einfluss Games als mehrheitlich auserschulische Aktivitäten auf das Bildungssystem haben. Dabei gilt der Schwerpunkt der Tagung der Wechselwirkung zwischen den in der Freizeit gespielten Games und einer Schule, die Kinder und Jugendliche verantwortungsvoll auf ein Leben in der realen Welt vorbereiten will. Die «Killer-game-Diskussion» wird an der Tagung also höchstens Nebenschauplatz sein, der Fokus liegt auf der Faszination von Games und auf deren Nutzung im Unterricht.

Wer weiterhin ein wohl zu simples, komplettes Verbot von Games in der Schule fordert, sei an ähnliche kulturpessimistische Diskussionen der Vergangenheit erinnert: Comics wurden anfänglich als «Schundliteratur» bezeichnet – und werden heute als gesellschaftliches Phänomen in die (Aus-)Bildung integriert, ähnliches gilt für das Fernsehen oder die Verwendung von Taschenrechnern. Wie werden wir wohl in 20 Jahren auf unsere Zeit zurückschauen?

Weiter im Netz

«zocken, gamen, lernen» – Fachtagung 2009 der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologie im Bildungswesen SFIB am 28. August in Bern. www.fachtagung.sfib.ch

Der Autor

Andreas Fehlmann ist pädagogischer Mitarbeiter bei educa.ch, dem Schweizerischen Medieninstitut für Bildung und Kultur. andreas.fehlmann@educa.ch

KARAOKE

Sing-Spass der neusten Generation

Wo immer ein Fernsehgerät steht
ist Magic-Sing **sofort und ohne
Zusatzgeräte einsatzbereit!**

Menu 5-sprachig • Song-Quiz • u.v.m.

Songs in allen Sprachen
auch in CH-Mundart
<http://shop.privatmarkt.ch/>

www.magic-sing.ch

PrivatMarkt.ch Verlags AG • 9434 Au • 071 74 74 365



Mehr Bewegung im Unterricht: Lernen im Gleichgewicht!

Diese Fusswippe ermöglicht es, effiziente Bewegung in den Unterricht zu bringen. Balancierendes Lernen fördert Konzentration, Gedächtnis, Selbstkontrolle und Leistungswillen, auch bei AD(H)S!

Infos und Bestellung
www.merkmal.ch



Merkmal!
Schule in Baden

westermann®



Schroedel®

Diesterweg®

Schöningh®



Alles für die Schule!



«Klicken» Sie mal vorbei,
es lohnt sich!

www.schulbuchzentrum-online.ch
www.schulbuchshop.ch

- Alle Schulformen, alle Fächer: Primarstufe, Förderunterricht, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II und berufliche Bildung.
- Recherchieren, suchen, finden und bestellen – rund um die Uhr.
- Bei vielen Titeln sind Inhaltsverzeichnisse und Probeseiten hinterlegt, bei vielen Software-Titeln sind Demo-Versionen einsehbar.
- 5 Verlage – 1 Warenkorb – 1x Porto.

SCHULBUCHINFO.CH der Verlage

Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers

Zentralstrasse 119a, CH-8003 Zürich

Telefon +41 (0)44 450 22 50, Telefax +41 (0)44 450 22 52

E-Mail mail@schulbuchinfo.ch

Ihr Ziel: Erwachsene ausbilden.

Sie wollen Erwachsene unterrichten, motivieren und weiter bringen. Die Klubschule Business verfügt über viele Jahre Erfahrung in der Ausbildung von Auszubildenden und ist sowohl beim SVEB Zertifikat Stufe 1 wie beim eidg. Fachausweis Ausbilder/in Marktführerin. Ob Unterrichtsplanung in einer Institution, in einem Unternehmen oder im Sozialbereich: die gezielten, zeitnahen Lehrgänge der Klubschule bringen Sie weiter.

Unsere Angebote für Ihren Weg zum Bildungsprofi:

- SVEB Zertifikat Stufe 1
 - für alle Fachrichtungen
 - Fachrichtung Sprachkursleitende
 - Fachrichtung WellnessTrainer/in und VitalTrainer/in
- Ausbilder/in mit eidg. Fachausweis
- Lernen mit neuen Medien
 - netzgestütztes lernen
- Seminare: Unterrichten am Arbeitsplatz
 - Methodik-Didaktik für Praxis- und Berufsbildner/innen
 - Beraten-instruieren-kommunizieren: eine Pädagogik für den Einzelunterricht
 - Lernende ausbilden: Arbeitsrecht und Adoleszenz

Schärfen Sie Ihr Profil.

Melden Sie sich noch heute zu einer Infoveranstaltung an und lassen Sie sich kompetent und unverbindlich beraten.

Tel. 0844 373 654 oder www.klubschule.ch/business

business



MIGROS

«Auf zum Gipfel!» – Die Schule als Lebensraum

Eine Schule, in der sich Kinder und Lehrpersonen wohlfühlen, in der die Lern- und Leistungspotentiale genutzt werden. Das ist die Vision, die Jacqueline Fehr – SP-Nationalrätin und ausgebildete Sekundarlehrerin – in ihrem Buch «Schule mit Zukunft» entwickelt. Dazu braucht es Veränderungen im Berufsverständnis, wie Fehr im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ erklärt. Als Belohnung winken Entlastung und ein gesünderes Arbeitsklima.

Durch Ihr Buch zieht sich als Leitmotiv ein gewagtes Bild: Die Schule ist auf dem Weg zum Gipfel. Viele Lehrerinnen und Lehrer empfinden es anders. Ihnen scheint die Schule in einem Chaos von Reformen und Heterogenität zu versinken. Woher nehmen Sie Ihren Optimismus?

Jacqueline Fehr: Mein Optimismus kommt daher, dass ich Schulen gesehen habe, die auf dem Gipfel angekommen sind, und gesehen habe, dass diese damit besser leben und arbeiten. Viele Schulen stehen ja heute an einer Weggabelung und fragen sich: Sollen wir den Reformweg beschreiten, wo doch der Rucksack schon so schwer und das Erreichen des Ziels ungewiss ist? Das Buch soll vor allem Mut machen, diesen Weg weiterzugehen und sich von Balast im Rucksack zu befreien, den es nicht braucht, um auf den Gipfel zu steigen.

Was machen solche Schulen anders, besser als andere?

Der deutlichste Unterschied ist, dass sie stark als Team funktionieren und die Schule als Lebensraum anerkennen. Sie lösen sich von der Vorstellung, ihre Aufgabe sei primär der Unterricht, und sie wenden sich der Aufgabe zu, die Schule als Ganzes – vom Morgen bis zum Abend – zu gestalten. Auf den ersten Blick sieht das nach noch mehr Arbeit aus. In Wirklichkeit aber resultiert eine riesige Entspannung und eine Verbesserung des Wohlbefindens. Grund dafür ist einerseits eine stärkere gegenseitige Unterstützung und andererseits eine intensivere, vertrauensvollere Beziehung zwischen den Lehrpersonen, den Schülerinnen, Schülern und den Eltern.

Sie haben solche Schulen sowohl in Finnland und Schweden als auch in der Schweiz besucht. Wie sind Sie auf diese Schulen gestossen?

Zuerst bin ich im Norden darauf gestossen und habe sie dann bei uns gesucht. Im Norden sind solche Schulen die Norm: Alle Schülerinnen und Schüler



Jacqueline Fehr: «Schule mit Zukunft. Plädoyer für ein modernes Bildungswesen», 2009, Verlag Orell Füssli, Zürich, 190 Seiten kartoniert, Fr. 34.90, ISBN 328005320X

und alle Lehrpersonen gehen am Morgen in die Schule, ihren Lern- und Arbeitsort, und abends wieder nach Hause. Durch ein umfassenderes Berufsverständnis erhält alles, was heute in der knappen Zeit des Unterrichts eingezwängt ist, Luft und Raum. Es gibt Luft für Beziehungen, für Unterschiedlichkeiten, aber auch für Verschiebungen. Ein Gespräch, für das im Unterricht keine Zeit war, findet dann vielleicht über Mittag auf einer Bank im Schulareal statt.

Zuerst fragte ich mich, ob so etwas denn nur in einem anderen Schulsystem möglich sei. Ich sah aber bald, dass es auch

in der Schweiz bereits etliche Schulen gibt, die mit diesem erweiterten Berufsverständnis arbeiten, und in denen auch eine ganz augenfällige Klimaverbesserung eingetreten ist.

Wenn die Vorteile so deutlich sind – weshalb setzt sich solche Praxis nicht in Windeseile im ganzen Land durch?

Ich bin überzeugt: Wer eine solche Schule mal erlebt hat, wird nicht mehr zurück wollen. Doch wieviele Lehrerinnen und Lehrer haben überhaupt die Chance, Einblick in ein solches System zu erhalten und anschliessend Kolleginnen und Kollegen dafür zu begeistern?

«Meine Erwartung an die Politikerinnen und Politiker ist tatsächlich, dass wir in Zukunft intensiver und mit weniger ideologischen Scheuklappen über Bildung diskutieren können.»

Klar ist: Es geht nur, wenn ein ganzes Schulteam bereit ist, den Schritt zu machen, und auch die Behörden der Schule die nötige Autonomie und Gestaltungsfreiheit übertragen. Es braucht nur wenige Beteiligte, die aus irgendwelchen persönlichen Gründen nicht mitziehen wollen, damit es beim alten System bleibt. Dass die Veränderungs-Unwilligen viel mehr Macht haben als jene, die den Wechsel wollen, macht die Sache auch frustrierend; das habe ich in meiner Zeit als Lehrerin selbst erlebt. Viele, die beim Einsatz für neue Ideen scheitern, quittieren dann den Schuldienst.

Wir haben eine Lehrerschaft, die gemäss allen aktuellen Untersuchungen zeitlich stark belastet, gesundheitlich und emotional gefährdet ist. In den Visionen für eine bessere oder ideale Schule wird diese Tatsache meistens ausgeblendet. Wie sehen Sie die heutigen Arbeitsbedingungen in der Schule?

Ein grosser Teil der Belastung, auch der gesundheitlichen und psychischen Gefährdung, kommt daher, dass die Strukturen nicht mit dem Arbeitsauftrag übereinstimmen. Das Kleid passt nicht mehr. Die fehlende Unterstützung durch das Elternhaus, die sich jagenden, nicht aufeinander passenden Reformen oder die Erweiterung des Teams durch zusätzliche Berufsgruppen (Tagesbetreuung, Sozialarbeit, Sonderpädagogik usw.) – das alles führt zu ständig neuen Schnittstellen und Reibungen, wenn nicht ein Umfeld geschaffen wird, in dem alle nach demselben Muster und denselben Grundsätzen arbeiten. Diese Reibungen – «Ich mache so viel und trotzdem reicht es nie!» – sind es doch, die enorm Kraft kosten. An denen muss man arbeiten, indem man die Schule neu denkt, als Gesamtraum mit grosser Autonomie gegenüber den Behörden und einer demokratischen, aber starken Schulleitung, die Verantwortlichkeit und Zuständigkeiten klärt.

Lehrpersonen sehen sich durch die Politik in ihrer Arbeit meist mehr gestört als gestützt. Politiker andererseits glauben, Lehrerinnen und Lehrer wollten sich demokratisch gefällten Entscheidungen nicht fügen. Wie erleben Sie – ehemalige Se-

kundarlehrerin und heutige Nationalrätin – dieses Verhältnis?

Es ist angespannt wie zurzeit alle Verhältnisse zur Schule. Das gegenseitige Vertrauen schwindet. Man investiert viel Zeit, sich zu rechtfertigen, zu erklären, zu wehren – weil die Situation eben insgesamt nicht stimmt. Wir haben vor allem auf Behördenseite eine totale Überstrukturierung. Ich zähle im Buch auf, wie viele Stellen zum Beispiel den Alltag in einem Schulhaus an meinem Wohnort Winterthur beeinflussen – es sind mehr als ein Dutzend Verwaltungseinheiten, Behörden und Parlamente. Dieser Wust von Zuständigkeiten muss vereinfacht werden. Politik muss sich auf die wesentlichen Grundsätze und Zielvorgaben für die Schule zurückziehen. Dem muss aber eine klare Rechenschaftspflicht der Schule gegenüberstehen: Was hat sie unternommen? Was hat sie erreicht? Nach welchen Grundsätzen wird sie geführt? – Autonomie heisst in diesem Sinne nicht «Machen, was man will», sondern «Verantwortung übernehmen und Leistungen ausweisen». So liesse sich auf beiden Seiten Vertrauen zurückgewinnen.

Von schweizerischen wie von kantonalen Parteien kommen aber immer wieder Forderungen an die Schule – gegen Tagesbetreuung, für Noten ab erster Klasse, gegen Integration, für und gegen Frühenglisch oder -französisch –, die sich oft kaum an der Schulrealität oder an pädagogischen Erkenntnissen orientieren. Haben Sie im Sinn, mit Ihrem Buch unter Kolleginnen und Kollegen Aufklärung zu betreiben respektive eine Brücke zwischen Schule und Politik zu bauen?

Mein persönliches Ziel ist, dass man diskutiert und sich aufgrund des Buches mit Bildung auseinandersetzt. Ich staune immer wieder, wie viele Leute behaupten, früher sei die Schule besser gewesen, aber auf Nachfrage gestehen, als Kinder und Jugendliche daran gelitten zu haben. Die Schule hat in den letzten Jahrzehnten eine enorme Entwicklung durchgemacht und die Reformen haben viel gebracht, auch wenn der Weg kurz vor dem Gipfel immer noch steil und steinig ist. Niemand will doch zurück zu einer Schule, wo der Lehrer mit der Rute vor der Klasse

steht und Auswendiggelerntes herunterbeten lässt. Die jungen Menschen brauchen heute anderes, als zu wiederholen, was ihnen jemand vorgesagt hat.

Meine Erwartung an die Politikerinnen und Politiker ist tatsächlich, dass wir in Zukunft intensiver und mit weniger ideologischen Scheuklappen über Bildung diskutieren können. Denn für unsere Gesellschaft und ihre Zukunft ist es nun einmal der allerwichtigste Bereich.

2006 haben wir Schweizerinnen und Schweizer die Bildungsverfassung angenommen, die eine Vereinheitlichung wichtiger Eckpunkte der Bildung vorsieht. Inzwischen befinden wir uns in einem Kleinkrieg von Kanton zu Kanton über HarmoS und demnächst auch über den Deutschschweizer Lehrplan. Werden wir aus diesem Hickhack je herauskommen?

Die Schule hat das Pech, mit Projekten wie HarmoS gegenwärtig Kristallisationspunkt einer grundsätzlichen Debatte zum Thema Modernisierung zu sein. Diese Debatte findet zu allen Zeiten statt; vor zehn Jahren zum Beispiel musste die Gleichstellungspolitik dafür herhalten. Die Schule eignet sich im Übrigen sehr gut für diese Diskussion, denn sie war immer ein Motor des gesellschaftlichen Wandels. Ich glaube, die gegenwärtige Auseinandersetzung um HarmoS ist zwar eine etwas holprige Strecke. Aber die Schule wird sich nicht vom Weg abbringen lassen, den sie letztlich gehen muss.

Im Schatten dieser Debatte blühen Auseinandersetzungen um einzelne Projekte innerhalb der Schule, wo man sich wahnsinnig die Köpfe heiss reden kann. Das typische Beispiel ist für mich «Mundart im Kindergarten»: Sollen die Kinder nun zu einem Drittel oder zur Hälfte Hochdeutsch reden? Mir scheint, dass dies Stellvertreterkonflikte sind. Man beisst sich am Detail fest, weil man nicht übers Ganze sprechen will. Doch genau damit macht man der Schule das Leben noch schwerer.

Ihr Buch ist nun einige Wochen auf dem Markt und Sie haben es verschiedentlich vorgestellt. Wie sind die Reaktionen – bei Politikern, bei Eltern und bei den Lehrpersonen?

Die Reaktionen sind bis jetzt für mich erstaunlich positiv. In der Politik und bei den Eltern überrascht mich die gute Aufnahme weniger. Von den Lehrerinnen und Lehrern hingegen hätte ich deutlich mehr Kritik erwartet, weil ich immerhin darlege, dass es Veränderungen im Grundverständnis des Berufs braucht. Offenbar ist es doch in einer Art geschrieben, dass man das akzeptieren kann. In einer Rezension auf Radio DRS 2 sagte die Journalistin, ihr gefalle, dass im ganzen Buch keine pauschale Verurteilung vorkomme – weder der Lehrpersonen noch der Eltern noch der Politik. Dieses Feedback hat mich sehr gefreut. Denn mich interessiert tatsächlich nicht, ob irgendjemand an der heutigen Situation Schuld ist. Es geht auch gar nicht um Schuld. Es geht um die Wirklichkeit. Egal, ob es uns passt oder nicht: Wir leben in dieser Zeit mit dieser Gesellschaft und diesen Herausforderungen. Im Buch versuche ich Mut zu machen, die Wirklichkeit zu akzeptieren und sie als Chance zu sehen. Ich bin überzeugt: Es geht allen viel besser, wenn wir uns der Gegenwart stellen.

Interview: Heinz Weber



Jacqueline Fehr

Jacqueline Fehr, geboren 1965, seit 1998 SP-Nationalrätin, kennt das Bildungswesen aus allen Perspektiven: Sie ist ausgebildete Sekundarlehrerin und unterrichtete von 1988 bis 1994 in Zürich, anschliessend war sie mehrere Jahre im Departement für Schule und Sport der Stadt Winterthur tätig. Sie lebt mit ihrer Familie in Winterthur und hat zwei Söhne im Schulalter. www.jfehr.ch

Falls Politiker Bescheid wissen wollen...

Jacqueline Fehr leistet mit ihrem Buch «Schule mit Zukunft» Übersetzungsarbeit zwischen Schule und Politik. Es ist lesenswert für alle Bildungsinteressierten.

«Auf der politischen Agenda rückt die Gestaltung unseres Bildungssystems immer weiter nach oben. Zum Glück, denn die Schule verdient unser Interesse und unsere Aufmerksamkeit. Doch sie verdient auch unsere Sorgfalt und unser Bemühen, hinter die Schlagzeilen zu blicken.» – So schreibt Jacqueline Fehr in der Einleitung ihres Buches «Schule mit Zukunft». Die gleichermassen politische wie pädagogische Motivation und die Sorgfalt der Autorin führten zu einer überzeugenden Darstellung dessen, was heute möglichst alle präsent haben sollten, die über Bildung in der Schweiz mitreden und mitentscheiden.

Nicht alle Bücher mit dem Anspruch, einen Beitrag zur Bildungsdiskussion zu leisten, kann man so willkommen heissen. Zu oft wird behauptet, aus einer bestimmten pädagogisch/ideologischen Grundhaltung heraus wäre unser offenbar schwerkrankes Bildungswesen zu heilen – mit Vorstellungen, die beim Zusammenstoss mit der politischen Realität und der Schulwirklichkeit versinken würden wie die Titanic am Eisberg.

Zwar hegt auch die Sozialdemokratin Jacqueline Fehr eine «Vision», nämlich die Weiterentwicklung der Schule nach skandinavischen Vorbildern. Aber Fehrs Vorstellungen sind breit abgestützt: Einerseits hat sie umfangreiche Recherchen betrieben, andererseits sind die

Besonderheiten unseres politischen Systems, unserer heterogenen Bevölkerung und der unterschiedlichen Schulstrukturen des Landes immer mitbedacht.

Der Hauptteil des Buches, der Fehrs «Vision» untermauert, ist eine Dokumentation des aktuellen pädagogischen und bildungspolitischen Wissensstandes, wie es sie bisher nicht gab: Wie werden an Schweizer Schulen Noten erteilt? Wie wirkt sich die Selektion der Schülerinnen und Schüler aus? Wie sind Initiativen für eine freie Schulwahl zu beurteilen? Wie ist mit dem hohen Anteil an Schülern fremder Muttersprache umzugehen? Was ist frühkindliche Bildung? Was bringen Tagesstrukturen? Weshalb harzt es mit der Umsetzung der angestossenen Reformpakete? Jacqueline Fehr bringt auf all diese Fragen Antworten, die nicht gleich Rezepte sein wollen. Ihre Exkurse in die Länder an der PISA-Spitze, Finnland und Schweden, sind aufschlussreich – Beobachtungen einer Frau, die ihr Thema aus verschiedensten Rollen und Perspektiven kennt und erlebt.

Am Schluss folgen zehn Seiten mit den Titeln «Eckpunkte einer modernen Pädagogik» und «Meine Schule der Zukunft». Das ist kein verstiegenes, sondern ein ziemlich realitätsnahes Programm, wie es zu grossen Teilen auch vom LCH und in BILDUNG SCHWEIZ vertreten wird. Der Kernpunkt würde allerdings eine revolutionäre Veränderung unserer Schulkultur bedeuten: «Die Schule versteht sich als Lebensraum, den alle betreten, um gemeinsam den Tag zu verbringen und am Abend nach Hause zu gehen. Kinder wie Lehrkräfte erledigen die Arbeit in der Schule.»

Jacqueline Fehr versteht ihr Buch als Ausgangspunkt für Bildungsdiskussionen. Wo immer auf dieser Basis diskutiert wird, ist ein gutes Gespräch zu erwarten.

Heinz Weber

Wie viel Politik erträgt die Schule?

Nationalrätin Jacqueline Fehr wird am Samstag, 13. Juni, 11 Uhr, im Rahmen der Delegiertenversammlung des LCH im Kursaal Bern an einem Podiumsgespräch zum Thema «Wie viel Politik erträgt die Schule?» teilnehmen. Im Weiteren diskutieren Prof. Dr. Rudolf Minsch, Chefökonom und Mitglied der Geschäftsleitung *économiesuisse*, Regierungsrat Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor des Kantons Bern, Dr. Ellen Ringier, Präsidentin Stiftung Elternsein, Herausgeberin «Fritz+Fränzi», sowie Cornelia Kazis (Moderation). Schlusswort: Dr. Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH. Dieser Teil der Delegiertenversammlung ist öffentlich.

Schullaufbahnen neben der regulären Spur

Reguläre Schullaufbahnen sind in der Aargauer Volksschule nicht die Regel. 40 Prozent der Schülerinnen und Schüler im Kanton Aargau brauchen mindestens ein Jahr länger bis zum Abschluss der Volksschule. Nur gerade ein Prozent schafft den Abschluss in acht Schuljahren. Detaillierte Ergebnisse zu den Aargauer Bildungswegen finden sich in der Buchpublikation «Schullaufbahnen quer durch die Volksschule» von Sarah Tresch und Charlotte Zubler, die ihr Werk selber vorstellen.

Wie viele Schülerinnen und Schüler weichen in der Volksschule von der regulären Laufbahn ab? Wie viele benötigen bis zum Abschluss der Volksschule mehr als neun Schuljahre? Wie häufig wird innerhalb der Schulstufen repetiert? Wie gross ist die Gruppe der Überspringerinnen und Überspringer? Wie hoch stehen die Chancen, auf der Sekundarstufe I, in den nächsthöheren Schultyp aufzusteigen? Antworten auf diese Fragen liefern aktuelle Analysen von Aargauer Schullaufbahnen.

Sarah Tresch, Charlotte Zubler

Die Fachleute in allen Bildungssystemen gehen meistens von einem regulären Bildungsweg aus. Damit ist die Annahme verbunden, dass die grosse Mehrheit der Schülerinnen und Schüler ohne Repetition oder Überspringen eines Schuljahres und ohne Wechsel zwischen den Bildungsangeboten die einzelnen Bildungsstufen durchläuft.

Ob dies tatsächlich so ist, wurde bisher nicht überprüft. Die Analysen der untersuchten Schullaufbahnen schliessen diese Wissenslücke für den Kanton Aargau. Auf der Basis von statistischen Lernendendaten wurde den verschiedenen Bildungswegen der Aargauer Schülerinnen und Schüler vom Schuleintritt bis zum Abschluss der Volksschule nachgespürt.

Die Zahlen bringen Überraschendes zu Tage: Fast die Hälfte der Aargauer Jugendlichen (47%) blickt beim Abschluss der Volksschule auf eine nicht reguläre Schullaufbahn zurück. Wird der Einschulungszeitpunkt (vorzeitige, reguläre oder verspätete Einschulung) ebenfalls berücksichtigt, ist es sogar eine knappe Mehrheit (52%) mit einer abweichenden Schullaufbahn. Kurzum: Reguläre Schullaufbahnen bilden in der Aargauer Volksschule nicht den Regelfall.



Fotos: zVg.

«Irgendwann merkte ich, dass ich neben der Schule viel machen muss, um gefordert zu sein.» Roman Tschupp, Densbüren, Student der HSG St. Gallen, hat zwei Klassen übersprungen.

Wenn Laufbahnen ins Stocken geraten

Viele Abweichungen kommen aufgrund von Verzögerungen zustande. Im Kanton Aargau benötigen 40% aller Schülerinnen und Schüler mindestens ein Jahr länger bis zum Abschluss der Volksschule. Die Verzögerungen beginnen bereits in der Einschulungsphase, sei es durch einen zurückgestellten Schuleintritt oder durch die Zuweisung in die zweijährige Einschulungsklasse. Aber vor allem die vielen Repetitionen führen zu längeren Laufzeiten.

Auf der Primarstufe wird dann eine Repetition eingeleitet, wenn Kinder die Lernziele des Lehrplans nicht erreichen (stabile Repetition). Davon sind 10% der Kinder betroffen. Noch höher ist die Repetitionsquote auf der Sekundarstufe I, obwohl diese Stufe im Kanton Aargau

ein Schuljahr weniger umfasst als die Primarstufe. 21% der Lernenden repetieren mindestens einmal, 12% erreichen damit aber einen Aufstieg in den nächsthöheren Schultyp (mobile Repetition).

Vor allem eine stabile Repetition kann sich als kritisches Lebensereignis erweisen. Motivationsprobleme, Versagensängste oder Inkompetenzgefühle können die Folge sein. Um eine Repetition zu vermeiden, ist es notwendig, sich abzeichnende Leistungseinbrüche frühzeitig zu erkennen und eine gezielte individuelle Förderung einzuleiten.

Verkürzte Laufbahnen sind selten

Überspringen eines Schuljahres bildet das Gegenstück der Repetition. Die Möglichkeit des Überspringens besteht in

den meisten Kantonen und ist ein Grundpfeiler der Begabungsförderung. Sie gibt besonders begabten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, die im Lehrplan verankerten Lernziele in kürzerer Zeit zu erreichen. Während die Repetition allgemein bekannt ist und häufig eingeleitet wird, wird dem Überspringen weit häufiger mit Vorbehalten begegnet. Dass es tatsächlich eine kleine Gruppe von Kindern und Jugendlichen ist, welche die Volksschule in kürzerer Zeit durchläuft, zeigen die Aargauer Zahlen. Nur 1% schafft einen Abschluss in acht Schuljahren.

Die Wege der Überspringerinnen und Überspringer verlaufen nicht alle optimal. Rund ein Viertel von ihnen kann den Vorsprung bis zum Abschluss der Volksschule nicht halten und muss später repetieren. Plötzlich einer starken Konkurrenz ausgesetzt zu sein und sich mit Leistungsstärkeren zu messen, kann verunsichern. Im schlechtesten Fall kann dieser Umstand zu einem Leistungseinbruch führen und eine erneute Korrektur der Laufbahn zur Folge haben.

Durchlässigkeit gewährleistet

In allen Kantonen werden die Lernenden auf der Sekundarstufe I in Schultypen, Leistungszüge oder Leistungsniveaus eingeteilt. Mit den verschiedenen Bildungsangeboten, die sich in ihren Anforderungsprofilen unterscheiden, wird versucht, den individuellen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden. Der Kanton Aargau führt eine gegliederte Oberstufe mit drei Schultypen. Zudem gibt es sowohl auf der Primarstufe als auch auf der Sekundarstufe I verschiedene Sonderklassen. Je nach Leistungsentwicklung des Kindes oder des Jugendlichen kommt es zu einem Wechsel zwischen den Angeboten.

Gewechselt wird in der Aargauer Volksschule häufig. 14% der Kinder erleben während ihrer Primarschulzeit mindestens einmal einen Wechsel zwischen Regel- und Sonderklasse. Auf der Sekundarstufe I sind weit mehr von einem Wechsel betroffen. Gesamthaft sind es 25%, die auf dieser Schulstufe mindestens einmal wechseln. Dabei wird weit häufiger auf- als abgestiegen. Das Streben in einen möglichst leistungshohen Schultyp ist also gross. Die vielen Wechselbewegungen verweisen auf eine hohe Durchlässigkeit. Doch sie hat ihren



«Ich durfte nicht gleich ins Gönhard-Schulhaus, weil ich mich nicht gut konzentrieren konnte.» Marian Speich, 10, Aarau, besuchte zuerst die Einschulungsklasse und wechselte dann in die Regelklasse.

Preis, denn Aufstiege gehen in der Aargauer Volksschule fast immer mit einer Repetition einher.

Ungleich verteilte Chancen

Laufbahnentscheide sind Weichenstellungen, die den weiteren Bildungsweg nachhaltig prägen können. Lehrpersonen nehmen bei diesen Entscheidungen eine zentrale Rolle ein. Sie beurteilen die individuelle Leistungsfähigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler und legen damit die Basis für den Laufbahnentscheid. Nach welchen Kriterien sie diese Beurteilung vornehmen, bestimmen sie zu weiten Teilen selbst. Damit ist das Risiko verbunden, dass Laufbahnentscheide auch bei gleichen schulischen Lernvoraussetzungen je nach Lehrperson unterschiedlich gefällt werden. Die Chancen der Kinder und Jugendlichen auf den einen oder anderen Bildungsweg sind damit ungleich verteilt.

Mit dem geplanten Deutschschweizer Lehrplan 21 sowie mit den Kompetenzmodellen und Basisstandards von Har-

moS wird die notwendige Grundlage für eine kriterien- und kompetenzorientierte Beurteilung geschaffen, die zukünftig chancengerechtere Laufbahnentscheide ermöglichen wird.

Weiter im Text

Detaillierte Ergebnisse zu den Aargauer Bildungswegen enthält die Buchpublikation «Schullaufbahnen quer durch die Volksschule» von Sarah Tresch und Charlotte Zubler. Das Buch kann beim Lehrmittelverlag des Kantons Aargau bestellt (www.ag.ch/lehrmittelverlag) oder im Internet als PDF-Publikation heruntergeladen werden unter www.ag.ch/bks/Aktuelles/Kennzahlen/Bildung. 144 Seiten, Schulpreis CHF 36.60

Die Autorinnen

Sarah Tresch ist Mitarbeiterin des Departements Bildung Kultur und Sport des Kantons Aargau.

Charlotte Zubler ist Mitarbeiterin des Statistischen Amtes.

Z —
hdk
 —
 Zürcher Hochschule der Künste
 Departement Musik
 —
weiterbildung musik
 Neu: CAS Musikprojekte mit Kindern und Jugendlichen
 Bausteinsystem mit wechselnden Angeboten
 —
 Für mehr Musik in Ihrer täglichen Praxis!
 Themen 09: Liedereien – Schüler kreieren Lieder, Gruppen-
 musizieren ohne Noten, Einsatz des eigenen Instruments.
 —
 Info: weiterbildung.musik@zhdk.ch, 043 446 51 78
 www.zhdk.ch

Individuelle Förderung auf einen Click ...

Sie wünschen

- individuelle Förderung und Beurteilung der Lernenden?
- **Transparenz** in der Schulkommunikation?
- das **optimale Instrument** für eine wirksame und effiziente Arbeit?

Wir laden Sie herzlich ein zur öffentlichen

**Informationsveranstaltung und Live-Präsentation
 der Webbasierten Schulplattform**

Donnerstag, 18. Juni 2009, 09.30 bis 12 Uhr

Veranstaltungsort: IBM Forum Switzerland, Zürich-Altstetten (direkt beim Bahnhof)

Der Anlass ist **kostenlos**.

Ihre Anmeldung nehmen wir gerne unter fabio.santona@ch.ibm.com entgegen.
 Weitere Infos finden Sie auf der Website www.schulplattform.ch

schulplattform.ch WSP - Die Webbasierte Schulplattform®

WIR SUCHEN PER SOFORT

BALLNÄHERIN 180%

ANFORDERUNGEN

- **BELASTBARE PERSÖNLICHKEIT**
- **HOHE FLEXIBILITÄT**

WIR BIETEN

- **FR. 1.50 TAGESLOHN**
- **KEIN KÜNDIGUNGSSCHUTZ**
- **80-STUNDENWOCHE**
- **IHRE KINDER KÖNNEN GLEICH MITARBEITEN**

ARBEITSORT: PAKISTAN.

**DANK IHREM EINSATZ KÖNNEN SCHWEIZER
 SCHULEN BILLIGER EINKAUFEN!**

**ONLINE-BEWERBUNGSFORMULAR:
 WWW.KEHRSEITE.CH**

 Schweizerisches
Arbeitshilfswerk SAH

WAS, WENN...?

Erste Hilfe für Lehrpersonen

Unsere medizinischen Fachpersonen bilden Sie weiter ...

- bei medizinischen Nottfällen mit Kindern und Jugendlichen
- in speziellen Gruppenkursen (intern und extern)
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

Wir beraten Sie gerne

SanArena Rettungsschule, Zentralstrasse 12, 8003 Zürich
 Tel. 044 461 61 61 info@sanarena.ch www.sanarena.ch

 SanArena
Rettungs
Schule
EDUQUA
zertifiziert

 schulverlag

**Wir setzen
 Zeichen!**

[www.schulverlag.ch/
fragezeichen](http://www.schulverlag.ch/fragezeichen)
[www.schulverlag.ch/
himmelszeichen](http://www.schulverlag.ch/himmelszeichen)



**Gamen in
 der Schule?**

«zocken, gamen, lernen»

SFIB-Fachtagung 28.8.09
 UniS Bern

Für alle, die wissen wollen, was
 dran ist am «Game Based Learning».
www.fachtagung.sfib.ch

SFIB | www.sfib.ch

Unverschuldet verschuldet?

Etwa jeder vierte Jugendliche hat Schulden. Häufig fehlt es ihnen am Wissen rund ums Geld. Dieses Wissen können Schulklassen der Oberstufe vom **11. Mai bis 21. Juni 2009** mit dem **PostFinance BudgetGame** spielerisch erwerben.

Die Klasse schlüpft in die Rolle von Musikmanagern und löst Aufgaben. Die besten Schülerinnen und Schüler dürfen eine Band im Rahmen eines Konzerts persönlich kennen lernen.

 **budget game** PostFinance BudgetGame ist ein didaktisch wertvolles
 Lehrmittel. www.postfinance.ch/budgetgame

Besser begleitet. **PostFinance**
 **DIE POST**

Mit forschender Neugier den Unterricht entwickeln

Das Handbuch zur Selbstevaluation: «Qualität durch systematisches Feedback» von Peter Strahm



Archivbild: Peter Larsson

Wem sollen wir die Tür zum Schulzimmer öffnen?

Seit mehr als 15 Jahren vertritt der LCH in der streckenweise bizarren Diskussion um «Qualitätsmanagement an Schulen» eine glasklare Position: Lehrerinnen und Lehrer verpflichten sich zu einer professionell gemachten, verbindlichen Selbstevaluation. Diese folgt dem Prinzip des 360-Grad-Feedbacks, bezieht also Rückmeldungen der Lernenden, der Eltern, der abnehmenden Stufen, der Peers (fachliche Kolleginnen und Kollegen) und der Schulleitung mit ein.

Die Selbstevaluation geschieht nach anerkannten Kunstregeln, in einer Grundhaltung des redlichen Hinschauens auf das, was ist und der forschenden Neugier in der Weiterentwicklung des Un-

terrichts und der beruflichen Kompetenzen. Und diese Selbstevaluation legt Rechenschaft ab über die Qualität ihrer Durchführung.

Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Das inhaltliche Ergebnis der Selbstevaluation bleibt geschützt, die eingeholten Befunde gehören der Lehrperson. Diese zeigt aber, dass sie aus den erhobenen Rückmeldungen Konsequenzen zieht. Dasselbe gilt für die Ebene der einzelnen Schule als Wirkungseinheit. Für die Schulaufsicht gilt: Sie setzt zunächst einmal auf dieses Primat der Selbstevaluation und verhält sich dann subsidiär. Das

bedeutet, es wird kontrolliert, ob die Selbstevaluation seriös praktiziert wird; inhaltliche aufsichtliche Evaluationen erfolgen nur dort, wo begründete Hinweise auf das Ungenügen der Selbstevaluation und auf gravierende chronische Defizite der Schule vorliegen.

«Missing Link» zum Vertrauen

Leider kommt die Selbstevaluation der Lehrpersonen und der Schulen in fast allen Kantonen in der veröffentlichten Qualitätsmanagement-Rhetorik zwar auch vor, man glaubt aber durchwegs nicht wirklich daran und installiert deshalb routinemässige Fremdevaluation mit aufsichtlichem Zweck bei allen Lehrpersonen (z.B. über Mitarbeiter-

«Die Selbstevaluation der Lehrpersonen und der Schulen kommt in fast allen Kantonen in der veröffentlichten Qualitätsmanagement-Rhetorik zwar auch vor, man glaubt aber durchwegs nicht wirklich daran.»

beurteilungen durch die Schulleitung) bzw. bei allen Schulen (über periodisch angeordnete Besuche der Fachstelle für externe Schulevaluation).

Ein Schwachpunkt der von uns postulierten Logik des primären Vertrauens auf die Selbstevaluation war lange Zeit das Fehlen von praktikablen und auch fachlich hochwertigen Materialien für dieses Geschäft. Zwar hat die Pädagogische Arbeitsstelle des LCH in Zusammenarbeit mit vielen Pilotschulen (z.B. im Kanton Baselland) eine Vielzahl von Schulungsmaterialien und Behelfen entwickelt, diese aber nie in eine publizierte Form bringen können. Nun liegt ein Leitfaden für die Selbstevaluation von Lehrpersonen und Schulen vor, der allen unseren Ansprüchen genügt. Peter Strahm hat selbst einen reichhaltigen Erfahrungshintergrund in diesem Bereich, arbeitet seit vielen Jahren mit Schulen, welche diesen Weg beschreiten. Er stützt sich dabei auch stark auf Materialien, welche im Rahmen der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH entstanden sind.

Haltung entscheidend

Der Leitfaden von Peter Strahm entwickelt zuerst eine Grundphilosophie der lernenden Schule. Diese Philosophie entspricht perfekt dem Berufsleitbild des LCH, welches Engagement, Professionalität und ein hohes Verantwortungsbewusstsein der Lehrerinnen und Lehrer postuliert. Wenn dem im Einzelfall nicht so ist, dann begründet das noch keinesfalls einen Wechsel zu misstrauensorientierten Systemen, sondern vielmehr ein Insistieren auf diesen Haltungen. Sie werden nicht gefördert, wenn man a priori von den Defiziten ausgeht und die Menschen entsprechend entmündigt.

Strahm bringt zur Stützung dieser Grundphilosophie die notwendigen Forschungsbelege und mentalen Modelle aus Theorien der Schule und der Führung bei. Die Lektüre selbst der «theoretischen» Kapitel ist nicht trocken, denn hier schreibt ein Praktiker, und die Texte sind durch viele Zwischentitel und Schaubilder gut strukturiert und illustriert.

Alle Werkzeuge

Im grösseren Teil des Leitfadens werden die praktischen Verfahren und Werkzeuge anschaulich und immer mit Beispielen vorgestellt. Die beigelegte CD-ROM erlaubt das Herunterladen, Bearbeiten oder Kopieren der vielen Instrumente.

Ein besonderes Augenmerk richtet Peter Strahm auf seine Spezialität, die Durchführung von Peer-Reviews, also die gegenseitige Unterstützung bei der Selbstevaluation durch Teams von Partnerschulen. Peer-Reviews richten einen hochwertigen Aussenblick auf die Schule, und die beigelegten Evaluierenden lernen gleichzeitig viel für ihre eigene qualitätsvolle Praxis an ihrer Schule. Peer-Reviews können «ehrlicher» sein als angeordnete inspektoriale Fremdevaluationen, bei denen man sich möglichst gut «verkaufen» will, um Mängelrügen und Blamagen zu vermeiden – vor allem seit die Praxis zunimmt, die Berichte nicht nur den Behörden zu schicken, sondern auch gleich für das Publikum ins Netz zu stellen.

Der 144 Seiten starke, sorgfältig gestaltete und illustrierte Leitfaden gehört in jede Schule und müsste Pflichtlektüre für alle Schulleitungen sein.

Peter Strahm: «Qualität durch systematisches Feedback. Grundlagen, Einblicke und Werkzeuge», Schulverlag Bern, 2008, 144 Seiten, Fr. 48.00 inkl. CD-ROM, ISBN13 978-3-292-00470-3



Arbeitsort Schule

Dieses Buch richtet sich an ein eher «elitäres» Publikum. Es ist zwar verständlich geschrieben, wirft aber eher ungewohnte Schlaglichter auf die Schule: Die Qualität und die typischen Steuerungsschwierigkeiten von Schulen und im Zentrum die Situation des Schulpersonals, vor allem der Lehrpersonen und der Schulleitungen, werden nicht pädagogisch, sondern aus einem sehr spannenden organisationspsychologischen und arbeitspsychologischen Blickwinkel diskutiert. Die Autoren stützen sich dabei auf zahlreiche empirische Studien, welche sie teils selbst an Schulen bzw. in kantonalen Schulsystemen (z.B. in BS und TG) durchgeführt haben.

Besonders interessant ist, dass bei vielen Arbeitsbedingungen von Lehrerinnen und Lehrern, die hier diskutiert werden, Vergleiche zwischen Deutschland und der Schweiz angestellt werden. Die Autoren starten bei forschungsgestützten Erkenntnissen zur Lehrerinnen- und Lehrerbelastrung, untersuchen insbesondere Fehlbeanspruchungen bei Lehrkräften und skizzieren dann positive Lösungsmodelle für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Lehrkräfte, für die verbesserte Anlage von Veränderungsprozessen und speziell auch für die verbesserte Anlage der Teamkulturen an Schulen.

Wer sich nicht zufriedengibt mit abgegriffenen Slogans der Währung «Gemeinsam statt einsam», «Vom Ich und meine Klasse zum Wir und unsere Schule» oder «Achte auf deine Work-Life-Balance», sondern tiefer verstehen will, was eine gleichzeitig leistungsfähige und gesund erhaltende Schule ausmacht, lernt aus diesem Buch viel.

Anton Strittmatter

Andreas Krause, Heinz Schübach, Eberhard Ulich, Marc Wülser: «Arbeitsort Schule. Organisations- und arbeitspsychologische Perspektiven», Verlag Gabler, Wiesbaden, 2008, 392 Seiten, Fr. 87.-, ISBN 3834906409 (auch als E-Book zum Download: www.gabler.de)



Kulturvermittlung in der Praxis

Neuerscheinung Anfang April 2009

Kultur macht Schule
Kulturvermittlung in der Praxis

Hg. von Gunhild Hamer,
mit Bildern von Sarah Keller

192 Seiten, 40 farbige Abbildungen,
Klappenbroschur

ISBN 978-3-03919-112-3
Fr. 38.- (zuzüglich Versandkosten)

Bestellungen per E-Mail: order@hierundjetzt.ch

HIER+JETZT

hier + jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte GmbH
Postfach, CH-5405 Baden, Tel. +41 56 470 03 00

www.hierundjetzt.ch



Wir ziehen die Sprache an Land.

www.schulverlag.ch/sprachland

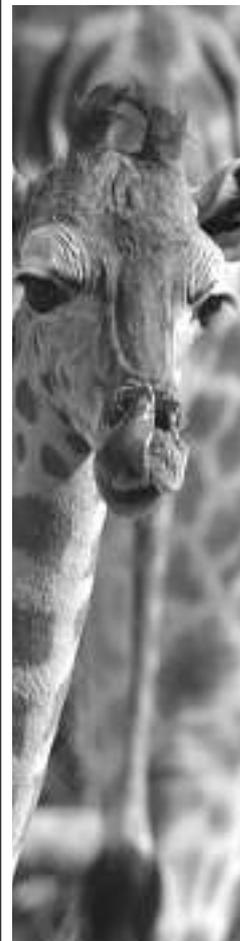
- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum

Mutabor Märchenseminare
Schule für Märchen- u. Erzählkultur
Postfach • CH-3432 Lützelflüh
034 431 51 31 www.maerchen.ch

Erzähltheater **Salaam**

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch



Speziell

- Kamel-Anlage
- Giraffen hautnah
- Abenteuer-Spielplatz
- Tierpatenschaften
- Restaurant-Terrasse

Auf Anmeldung

- Elefanten-Tagwache
- Affen-Frühstück
- Führungen
- Abendspaziergang
- Soirée Elefantös

Preise

- Kinder ab 4 Jahren: CHF 5.00
- Geburtstagskinder: Gratis-Eintritt
- Erwachsene ab 16 Jahren: CHF 12.00
- Gruppen ab 10 Personen: CHF 8.00/CHF 4.00

Attraktionen

- Seelöwen-Vorführungen
- Elefanten-, Pony-, Kamelreiten
- Elefantenbad
- Kamel-, Elefantenfütterung
- Rösslitram-Fahrten
- Kindergeburtstage

Öffnungszeiten

7. März bis 31. Oktober 2009

Täglich ab 9.00 Uhr

(Sonn- u. Feiertage geöffnet)

Oberseestrasse, 8640 Rapperswil

Telefon +41 55 220 67 60

www.knieskinderzoo.ch

Parkplätze/Bushaltestelle direkt vor dem Zoo

Aus- und Weiterbildungen nach Mass

Kurse für den Heimgebrauch bis hin zu Berufsausbildungen

Klassische Massage • Fussreflexzonenmassage • manuelle Lymphdrainage • AkuPunktMassage • Medizinische Grundlagen u.v.m

Berufsbegleitende Naturheilpraktiker/in- Ausbildung

Studienbeginn in Thun u. Rapperswil jeweils Januar, Aarau im August



www.bodyfeet.ch

Aarestrasse 30, 3600 Thun, 033 225 44 22
Bahnhofstrasse 94, 5000 Aarau, 062 823 83 83
Tiefenastrasse 2, 8640 Rapperswil, 055 210 36 56



www.toboggans.ch

Die Sommerrodelbahn auf der Vue-des-Alpes ist auf einem der schönsten Ausflugsziele der Schweiz gelegen.

Ein einmaliges Panorama erwartet Sie. Den Geographieunterricht können Sie an Hand der Alpensicht bei uns fort-fahren! Unsere Bahn ist ein tolles Erlebnis. Die 700 m lange Bahn verspricht viel Vergnügen. Es besteht viel Platz für Wanderungen und Picknick-Plätze. Auf Wunsch bereiten wir Ihnen die Feuerstelle fertig zum Grillieren vor. Die Vue-des-Alpes können Sie bequem mit Privat-Fahrzeugen erreichen. Wenn Sie eine kleine Wanderung einbauen wollen, können Sie mit dem Zug z.B. von Neuchâtel oder La Chaux-de-Fonds bis Les Hauts-Geneveys fahren und dann eine sehr angenehme Wanderung, max. 1 Stunde, unternehmen.

Rufen Sie uns an, wir geben Ihnen alle Informationen! – Tel. 079 349 51 78 – mail@rhw.ch – www.toboggans.ch

Gegen Abgabe dieses Inserates gewähren wir Ihnen 10% Rabatt.



Ist das Boot schon wieder voll?

Der kürzlich verstorbene Journalist und Schriftsteller Alfred A. Häsler veröffentlichte 1967 unter dem Titel «Das Boot ist voll» ein Sachbuch zur Flüchtlingspolitik der Schweiz vor und während des Zweiten Weltkrieges. Nun ist das Buch in einer neuen Taschenbuch-Ausgabe erhältlich, mit einem aktuellen Vorwort von Roger de Weck. Auch heute noch verdient das Buch viele Leserinnen und Leser.

Die erste Veröffentlichung von «Das Boot ist voll» fiel in die Zeit des politischen und kulturellen Aufbruchs der 68er-Jahre und war ein Publikationserfolg erster Güte. In seinem Buch «Einen Baum pflanzen – gelebte Zeitgeschichte» schrieb Alfred A. Häsler dazu, dass auch in vielen Schulen das Buch im Unterricht verwendet worden sei. Das geschah und geschieht zweifellos zu Recht, sind doch die Erzählungen Häslers gut verständlich geschrieben, auch wenn es sich nicht um eine leichte Lektüre handelt.

Daniel V. Moser

Die zehnte Auflage von Alfred A. Häslers verdienstvollem Buch wird mit einem ausführlichen Vorwort von Roger de Weck, ehemaliger Chefredaktor des «Tages-Anzeigers» und der «Zeit», eingeleitet. De Weck vertritt darin die Meinung, dass sowohl der Bericht von Carl Ludwig zur Flüchtlingspolitik der Schweiz aus dem Jahre 1957 wie auch die umfangreichen Berichte der unabhängigen Expertenkommission Schweiz Zweiter Weltkrieg («Bergier-Kommission») nach «relativ kurzer Zeit» in Vergessenheit geraten seien. Ich teile diese Einschätzung nicht, gilt es doch nicht nur die Auflagezahlen, sondern auch die «Sekundärwirkungen» einer Publikation zu beachten.

Alfred A. Häsler benützt den Bericht Ludwig als wichtige Quelle, wobei er dieser amtlichen Perspektive diejenige der Opfer gegenüberstellte. Dieser Perspektivenwechsel ist auch aus geschichtsdidaktischer Sicht von grosser Bedeutung: Schülerinnen und Schüler sollen nicht nur eine Sichtweise geschichtlicher Probleme kennen lernen, sondern sich der Standortgebundenheit historischer Erzählungen bewusst werden. Beim Thema Flüchtlingspolitik der Schweiz wurde das Verfahren des Per-

spektivenwechsels erst 1996 in der Publikation des Bundesarchivs «Die Schweiz und die Flüchtlinge» 1953–1945 (Studien und Quellen 22) auf eindrückliche Weise wieder aufgenommen.

Die Forschungsergebnisse der Bergier-Kommission dienen als Grundlagen für neue Lehrmittel (beispielsweise Bonhage Barbara u.a.: «Hinschauen und Nachfragen. Die Schweiz und die Zeit des Nationalsozialismus im Licht aktueller Fragen», Zürich 2006). Gute Zusammenfassungen zu den Berichten der Bergier-Kommission, die auch der Unterrichtsvorbereitung dienen können, sind zudem auf dem Netz zu finden: www.uek.ch/de/index.htm (u.a. das Kapitel «Flüchtlinge» im Schlussbericht beachten).

«Auf der Höhe der Zeit»

Beeindruckend ist der Versuch de Wecks, das Werk Häslers in einen aktuellen politischen Zusammenhang zu stellen. Bereits der Titel des Buches «Das Boot ist voll» (eine Aussage des damaligen Vorstehers des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes EJPD, Bundesrat v. Steiger von der damaligen BGB, Vorgängerin der heutigen SVP) erinnert an die tatsächlich übervollen Boote mit afrikanischen Flüchtlingen im Mittelmeer, an die heutige Asylpolitik des Bundesrates, der Deserteure aus Eritrea nicht als politische Flüchtlinge anerkennen will, an das Schüren von Fremdenängsten durch die politische Rechte. De Wecks Aussagen und Vergleiche liegen durchaus im Sinne Alfred A. Häslers, der sich sein Leben lang hartnäckig für eine humane Schweiz eingesetzt hatte.

De Weck schreibt: «Das Boot ist voll, gut vierzig Jahre alt, ist nicht auf dem Stand der Forschung, aber auf der höchsten Höhe der Zeit.»

Wo finden wir Differenzen zwischen der Darstellung Häslers und dem For-

schungsstand? Diese Frage ist auch für die Schule bedeutsam, soll doch der Unterricht in jedem Fach auf dem neuen Forschungsstand aufbauen. Im Kapitel «Die Helfer» gibt Häsler einige Zahlen zu den Flüchtlingsströmen zwischen 1939 und 1945 an, die weitgehend auf dem Bericht Ludwig beruhen. Ludwig schätzte die Zahl der an der Grenze zurückgewiesenen Flüchtlinge auf rund 10000, die Forscher des Bergier-Berichts gehen von rund 20000 aus, wozu noch rund 14500 Personen zu zählen sind, denen die Einreise in der Schweiz in den Konsulaten im Ausland verweigert worden war.

Was wussten die Behörden?

Was wussten die Schweizer Behörden über den Holocaust ab 1942? Welchen Handlungsspielraum in der Flüchtlingspolitik besaßen sie gegenüber Nazi-Deutschland? Die Antworten Häslers dazu unterscheiden sich nicht wesentlich vom Kern der Ergebnisse der neueren Forschung, die – aufgrund von Quellen, die Häsler nicht zur Verfügung standen – mit einem enormen Arbeitsaufwand zu einer ausführlichen und differenzierten Darstellung gelangt.

Alfred A. Häsler hat mit seinem Buch «Das Boot ist voll» ein Werk geschaffen, das geschichtliche Entwicklungen über eine zeitlich lange Dauer nachzeichnet und damit auch Fragen an die Gegenwart stellt. Diese Sichtweise ist für den Geschichtsunterricht von zentraler Bedeutung.

Alfred A. Häsler: «Das Boot ist voll. Die Schweiz und die Flüchtlinge 1933–1945», Diogenes Verlag, Neuauflage 2008, Taschenbuch, 366 Seiten, Fr. 17.90 ISBN: 3257216998

WIR SUCHEN PER SOFORT

BALLNÄHERIN 180%

ANFORDERUNGEN

- BELASTBARE PERSÖNLICHKEIT
- HOHE FLEXIBILITÄT

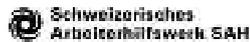
WIR BIETEN

- FR. 1.50 TAGESLOHN
- KEIN KÜNDIGUNGSSCHUTZ
- 80-STUNDENWOCHE
- IHRE KINDER KÖNNEN GLEICH MITARBEITEN

ARBEITSORT: PAKISTAN.

DANK IHREM EINSATZ KÖNNEN SCHWEIZER SCHULEN BILLIGER EINKAUFEN!

**ONLINE-BEWERBUNGSFORMULAR:
WWW.KEHRSEITE.CH**



Jahreskreis – Seminar

www.jahresfeste.ch



**Ausbildung zur Fachperson für
Jahreszeiten- und Festgestaltung
mit Zertifikat für Erwachsenenbildung SVEB 1**

Flyer, Detailprogramm, nähere Infos: www.jahresfeste.ch,
dort bei Link „Jahreskreis-Seminar“

Seminarleitung und Auskunft: Franziska Schneider - Stotzer
Atelier Stadtgraben, beim Bahnhof, Graben 4, 3294 Büren a/A
Tel: 032 351 18 09, Fax: 032 351 53 63
E-Mail: jahreskreis-seminar@myth.ch

Das Schullreiseziel!
ABENTEUERLAND
WALTER ZOO
CH-9200 Gossau SG 2 - Tel. 071 387 50 50
www.walterzoo.ch

Schulreise in den Berner Jura
Lama -Trekking
für Kinder von 9-12 Jahren
www.Lamatrekking-Tessenberg.ch
Beni und Cora Blaser
2516 Lamboing, 032 315 31 82

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch
die professionellen
Internetportale für Tagungs-
und Ferienhotels
sowie Lagerhäuser
CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00

Seilergraben 61 8001 Zürich www.centralmusic.ch
central music



**Publikationen - Filme -
Folien für den Unterricht**
Alles über Erdöl gratis auf:
www.erdoel.ch



Forschen, lernen und entdecken

Kinder haben Lust am Lernen und Entdecken. «Lehrmittel 4bis8», eine Produktlinie des Verlags LCH, legt deshalb den Schwerpunkt auf das Sachgebiet der Naturwissenschaften: Die Publikationen sollen das forschende Lernen der Kinder im Alter von vier bis acht Jahren anregen und den Lehrpersonen zeigen, wie sie Kinder auf ihren Lernwegen begleiten und unterstützen können.



Wie vielfältig die Möglichkeiten sind, um mit den Kindern die Jahreszeiten im Wald erleben und erfahren zu können, zeigt die Zoo- und Waldpädagogin Marlis Labudde-Dimmler in ihrem Sachbuch «Erlebnis Wald – Natur entdecken mit Kindern». Sie lässt den Lebensraum Wald zum Schulzimmer werden, in dem die Kinder im Wechsel der Jahreszeiten die Natur entdecken, erfahren, erforschen und bespielen können. Das naturkundliche Sachbuch ist auf die Bildungstufen der vier- bis achtjährigen Kinder ausgerichtet und enthält:

- Ideen zur Gestaltung von Lern-, Erlebnis- und Spielsequenzen im Wald, didaktische Vorschläge zur Umsetzung.
- Anregungen und Planungshilfen für Aufbau und Gestaltung eines ganzen Jahreslaufes.
- Informationen zu Pflanzen und Wildtieren. Spezielle Tipps zum Aufenthalt im Wald.

- Kurze und prägnante Informationen zu Pflanzen und Wildtieren. Spezielle Tipps zum Aufenthalt mit Kindergruppen im Wald.
- Kopiervorlagen mit wissenschaftlichen Illustrationen zu einzelnen Aktivitäten.

«Erlebnis Wald» führt durch alle Jahreszeiten und zeigt, wie naturkundliche Themen spannend und kindgemäss vermittelt werden können. Genau das richtige Sachbuch, um sich nach dem strengen Winter gemeinsam mit den Kindern auf die Suche nach den Frühlingsboten und dem Sommer zu machen!

Marlis Labudde-Dimmler; «Erlebnis Wald – Natur entdecken mit Kindern, ein Praxisbuch für alle Jahreszeiten», Verlag LCH • Lehrmittel 4bis8, 1. Auflage 2008, illustriert, 120 Seiten, Fr. 49.–
Bestellung Online-Shop: www.lehrmittel-4bis8.ch

Vergleichen, erkennen, benennen

Tiere erkennen, Spuren vergleichen, Pflanzen benennen, Waldfrüchte zuordnen – Mit den Arbeitsblättern zum Sachbuch «Erlebnis Wald» können die Kinder ihre Erlebnisse, Erfahrungen und Entdeckungen aus der Natur auch in der Schulstube vertiefen und festigen. Die Arbeitsblätter sind mit den wissenschaftlichen Zeichnungen aus dem Praxisbuch gestaltet und enthalten Aufgaben zur Wahrnehmung, optischen Differenzierung, Begriffsbildung und Vertiefung von Sachkenntnissen. Genaues Beobachten, sachkundiges Kombinieren sind ebenso gefragt wie das Suchen nach den richtigen Begriffen, das Lösen von Wald-Rätseln oder der sorgfältige Umgang mit dem Zeichenstift.

Die Arbeitsmappe ist als E-Book erhältlich und wird als PDF-Datei per Mail auf den Computer geliefert. Die Arbeitsblätter können so von der Lehrperson einzeln oder nach Themen geordnet ausgedruckt werden. Angeboten wird die Arbeitsmappe in drei Ausführungen, die unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufweisen:

Stufe 1: Kindergarten bis 1. Klasse (Lesen anfänger) Fr. 15.–

Stufe 2: 1. Klasse bis 2. Klasse (Erstleser) Fr. 15.–

Kombinierte Stufen 1 und 2: Altersgemischte Lerngruppen Kindergarten bis Unterstufe, Fr. 25.–

Jede Mappe kann unter www.lehrmittel-4bis8.ch angesehen werden.

«Vergleichen, erkennen, benennen – Arbeitsblätter zum Praxisbuch «Erlebnis Wald», Verlag LCH • Lehrmittel 4bis8 • 1. Auflage 2009, E-Book (Bestellung nur online möglich), Ansicht und Bezug unter www.lehrmittel4bis8.ch, Zustellung per Mail zum Ausdrucken (Download)

Tüfteln, forschen, staunen

Kinder begegnen naturwissenschaftlichen Phänomenen auf Schritt und Tritt und interessieren sich lebhaft dafür. Wie Physik und Chemie in den Unterricht mit vier- bis achtjährigen Kindern integriert werden können, zeigt der Grundlagenband «Tüfteln, forschen, staunen». Auf eine theoretische und didaktische Einführung folgen zahlreiche Versuche. Die von der Grundstufe der Gesamtschule Unterstrass in Zürich erprobten Experimente orientieren sich am Alltag der Kinder und sind einfach nachzuvollziehen.

Band 2 von «Tüfteln, forschen, staunen» enthält eine Fülle von Experimenten und Unterrichtsideen, um Naturwissenschaften kindgerecht zu vermitteln. Nahtlos knüpft dieser Praxisband an die theoretische und didaktische Einführung des ersten Bandes an.



Cornelia Hausherr, Gisela Lück, Barbara Sörensen; «Tüfteln, forschen, staunen», Naturwissenschaftliche Experimente für vier- bis achtjährige Kinder, Band 1 und



Band 2, Verlag LCH • Lehrmittel 4bis8, illustriert, je Fr. 37.–. Bestellung Online-Shop: www.lehrmittel4bis8.ch

LEHRMITTEL 4bis8
VERLAG LCH

Vergleichen, erkennen, benennen

Arbeitsblätter zum Praxisbuch
Erlebnis Wald - Natur entdecken mit Kindern

Stufe 1 Kindergarten bis 1. Klasse (Lesenlänger)

Version E-Book
© Verlag LCH • Lehrmittel 4bis8 / 1. Auflage 2009
Bestellung nur über www.lehrmittel4bis8.ch möglich

E-Books – wie es funktioniert

Bei den E-Books aus dem Verlag LCH «Lehrmittel 4bis8» handelt es sich um elektronisch aufbereitete Arbeitsmappen, die nicht ausgedruckt und per Post, sondern elektronisch als PDF-Datei in einem E-Mail zugestellt werden.

Und so funktioniert

Sie bestellen das E-Book im Online-Shop www.lehrmittel-4bis8.ch. Unmittelbar nach Abschluss Ihrer Online-Bestellung erhalten Sie vom Verlag eine E-Mail. Darin ist der Titel des bestellten E-Books als Link aufgeführt. Sie klicken den blauen Link mit der Maus an und schon erscheint die Mappe als PDF-Dokument auf Ihrem Bildschirm. Sie können nun die Publikation oder Teile daraus selbst ausdrucken.

Was ist der Vorteil eines E-Books?

E-Books sind in der Produktion billiger als gedruckte Publikationen und können deshalb zu einem günstigen Preis abgegeben werden. E-Books können neu als Ansichtsexemplar heruntergeladen und vor dem Kauf angesehen werden. Wenige Minuten nach Abschluss der Bestellung haben Sie die Sammelmappe bereits bei sich zu Hause und können damit arbeiten. Keine Lieferfristen, keine Wartezeiten, keine Bürozeiten!

Zweisprachigkeit als etwas Positives sehen

Für fremdsprachige Kinder zwischen vier und neun Jahren fehlt bislang ein umfassendes «Deutsch als Zweitsprache»-Lehrmittel. Ein neues Lehrmittel der Interkantonalen Lehrmittelzentrale mit dem Titel «Hoppla» soll die bestehende Angebotslücke schliessen.

Fremdsprachige Kinder sollen möglichst früh Deutsch lernen. Darüber sind sich Sprachwissenschaftler und -didaktikerinnen mehrheitlich einig. So erfahren beispielsweise in Basel künftig bereits Dreijährige in speziellen Spielgruppen sprachliche Förderung. Gesamtschweizerisch fehlt jedoch auf der Ebene des Kindergartens und der Unterstufe ein umfassendes Lehrmittel für Kinder ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen. Im Kindergarten werden häufig kopierte Arbeitsblätter aus einer Fülle von Lehrmaterialien eingesetzt und verschiedene Leitfäden zur Sprachförderung beigezogen. Für Kinder im Alter von sieben bis neun Jahren existieren umfassende Deutschlehrmittel heute vorwiegend als Fremdsprachlehrmittel, das heisst für Kinder in nichtdeutschsprachigen Gebieten, die mit zwei bis sechs Wochenlektionen Deutsch als Fremdsprache lernen.

Da diese Lehrmittel für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache (DaZ) lernen, eine zu flache Progression aufweisen, hat das Institut für Interkulturelle Kommunikation (IIK) in Zürich Anfang 2007 im Auftrag der Lehrmittelverlage Kanton Aargau und Zürich die Erarbeitung eines neuen Lehrmittels «Deutsch als Zweitsprache für Kindergarten und Unterstufe» in Angriff genommen. Es soll in der ganzen Deutschschweiz und zum Teil auch in Österreich und Deutschland zur Anwendung kommen. Der erste von insgesamt vier Lehrwerkteilen sowie die Dreifach-CD mit 69 Liedern aus der Feder von Gerda Bächli (vgl. Kasten) erscheinen im Sommer 2009, die weiteren Teile folgen im Jahresrhythmus.

Integrativer Förderansatz

IIK-Leiter Claudio Nodari leitet als promovierter Sprachwissenschaftler und -didaktiker das neue DaZ-Lehrmittelprojekt und erklärt: «Entwicklungspsychologisch gesehen sind Kinder im Kindergarten und in der Unterstufe in einem idealen Alter für das Sprachenlernen. Typische Eigenschaften wie Wissensdurst oder die Fähigkeit zu Nachah-

mung sowie das Bedürfnis nach Kontakt mit anderen Kindern helfen, die neue Sprache schnell zu lernen.»

Der erste und zweite Teil des neuen Lehrwerkes kann mit Kindern eingesetzt werden, die noch nicht alphabetisiert sind und keine oder nur geringe Deutschkenntnisse haben. Da gemäss Feinkonzept «das gemeinsame Lernen aller Kinder im Zentrum steht», richten sich Teil 3 und 4 an mehrsprachige Lerngruppen. So werden auch Kinder mit altersgemäss entwickelten Deutschkenntnissen ihrem Niveau entsprechend gefördert und können dank unterschiedlichen Sprachhintergründen die eigene Sprache bewusster wahrnehmen. Dies hat gemäss Nodari auch organisatorische Vorteile: «Die Klasse muss nicht in verschiedene Niveaugruppen mit unterschiedlichen Lerninhalten und Materialien aufgeteilt werden. Ausserdem steht dieses Konzept im Einklang mit der Tendenz zur Abschaffung zusätzlicher separater Fördermassnahmen zugunsten integrativer Formen.»

Gabriela Bai und Susanne Peter, Co-Autorinnen des Lehrmittels, sind davon überzeugt, dass Zweisprachigkeit und die Zugehörigkeit zu verschiedenen kulturellen Gruppen eine Bereicherung sind: «Die Kinder müssen ein Selbstkonzept aufbauen, in dem die Zweisprachigkeit als etwas Positives gesehen wird.» So pflegte etwa Nodari selbst seinen Kindern auf die schwierige Frage «Was sind wir nun: Schweizer oder Italiener?» zu antworten: «Wir sind nicht etwa halb-half, wenn schon, sind wir doppelt: Wir sind Italiener und Schweizer. Wir können Italienisch und Deutsch.» Das Lehrmittel greift solche Identitätsfragen auf, indem es unterschiedliche Verhaltensweisen und Gepflogenheiten thematisiert.

Anschluss an Regelklasse als Ziel

«Das Lehrmittel vermittelt in erster Linie die Standardsprache in ihrer helvetischen Variante und ermöglicht eine relativ steile Progression, damit die Kinder den Anschluss an den Regelklassen-

Lernen über verschiedene Kanäle

Zum 4-teiligen neuen DaZ-Lehrmittel mit je einem Textbuch, zwei Arbeitsbüchern, 2 Ton-CDs und einem Kommentar für Lehrpersonen gehören auch 69 Lieder der bekannten Schweizer Liederautorin und Musiktherapeutin Gerda Bächli. «Kinder lernen am besten, wenn alle ihre Wahrnehmungskanäle genutzt werden», erklärt die heute 87-Jährige, die in Winterthur lebt. Dank Musik und Bewegungsspielen können sie die Sprache spüren. Ganz nach dem Motto: «Machen, nicht erzählt bekommen!» Dies sei der grosse Unterschied zum stärker intellektuell geprägten Lernen von bereits alphabetisierten Jugendlichen und Erwachsenen. Didaktisch setzt sie mehrere Methoden ein: Neben Liedern zum Auswendiglernen, gibt es solche, in denen es darum geht, grammatikalische Strukturen kennen zu lernen, wie beispielsweise den Konjunktiv, wenn es in einem Lied heisst: «Ich wäre gern...». Anspruchsvoll sind jene Lieder, die eine Geschichte erzählen, welche die Kinder in ihren eigenen Worten nacherzählen, oder dazu anregen, Gedanken selber weiterzuentwickeln, zum Beispiel wenn man singt: «Manchmal frag ich mich, wo bin ich daheim?». In diesem Zusammenhang gefällt Bächli am Sprachlehrmittel, dass die Kinder lernen, über ihre eigenen kulturellen Ausprägungen nachzudenken und die Schweiz nicht einfach verherrlicht wird.

Weiter im Netz

www.iik.ch Institut für Interkulturelle Kommunikation (IIK)

unterricht schaffen», wie die dritte Co-Autorin, Claudia Neugebauer, ausführt. Didaktisch baue das Lehrmittel auf den Prinzipien des immersiven Fremdsprachenunterrichts auf. Dies bedeutet, dass das Kind in eine Welt eintaucht, in der alles in Hochdeutsch geschieht und es

die Sprache in ähnlicher Weise wie die Muttersprache lernt. Der aufzubauende Grundwortschatz orientiere sich an Situationen zum Sprachhandeln im Alltag. Denn die frühe Förderung der Hochsprache soll gemäss Neugebauer «nicht nur bessere

Voraussetzungen für den Schulerfolg schaffen, sondern zu einer umfassenden Sozialisation und Integration des Kindes im Sinne von sozialem Aufstieg beitragen».

Claudia Bischof-Biotti

Die «Jukibu» soll als Brücke dienen

Die zweitälteste interkulturelle Bibliothek für Kinder und Jugendliche der Schweiz («Jukibu») befindet sich in Basel. Dort finden sie und ihre Eltern Bücher und Geschichten, die in gängigen Bibliotheken keinen Platz haben.

Vor 17 Jahren gründeten im Basler St. Johannquartier ein paar Eltern mit Migrantenhintergrund und Schweizer den Verein «Jukibu» (interkulturelle Bibliothek für Kinder und Jugendliche). «Ihre Idee war», so Bibliotheksleitern Maureen Senn-Carroll, «Bücher und andere Medien Kindern und auch Eltern zur Verfügung zu stellen, die nicht deutscher Muttersprache sind.» Es handle sich um Bücher oder Geschichten, welche in den üblichen Bibliotheken nicht angeboten werden. Es sei wichtig, wenn man die Sprache, die man in eine neue Kultur mitbringe, nicht verleugnen müsse. «Es gilt sie lebendig zu halten. So bleibt man eher geerdet und kann einen Schritt machen zu der neuen, noch fremden Kultur und Sprache. Die «Jukibu» soll als Brücke dienen.»

Maureen Senn-Carroll erzählt von berührenden Momenten, die sie in ihrem Bibliotheksalltag erlebt: Wenn eine serbische Mutter mit Tränen vor dem Gestell mit den serbischen Büchern steht und sich vielleicht an längst vergangene Kindheitserlebnisse erinnert oder wenn Schweizer Kinder entdecken, wie gewisse Schulkameraden ein tamilisches Buch in dieser für sie fremden Schrift lesen können.

Sprache macht Winterschlaf

In der «Jukibu» finden Kinder und Jugendliche Bücher in sechzig Sprachen. Während Bulgarisch oder Bengali nur in kleinen Beständen angeboten werden, sind Portugiesisch, Kroatisch oder Albanisch gut vertreten. Für Senn-Carroll und die rund 20 ehrenamtlichen Mitarbeitenden stellt das vielseitige Angebot eine grosse Herausforderung dar: «Wir brauchen immer eine Vertreterin aus dem entsprechenden Kulturkreis, die



Foto: zVg.

Die «Jukibu» – ein multikultureller Leseplatz für Kinder und Jugendliche.

uns bei der Suche nach Büchern unterstützt.» Selbst wenn Bücher in einer Sprache vorhanden seien, jedoch niemand zur Verfügung stehe, mache die Sprache einen Winterschlaf.

In der «Jukibu» werden nicht nur Bücher ausgeliehen; regelmässig finden auch Lesungen in verschiedenen Sprachen oder Bastelnachmittage statt. Neu ist das Angebot der «Family Literacy», wo Geschichten für Familien mit Kleinkindern erzählt werden (mehrsprachig).

Madlen Blösch

Weiter im Netz

www.jukibu.ch

www.interbiblio.ch

www.baobabbooks.ch

Die Bibliothek wird vom Verein «Jukibu» getragen. Das finanzielle Rückgrat bilden die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel (GGG), die Mitgliederbeiträge (darunter auch das Kantonale Erziehungsdepartement Basel-Stadt) sowie grössere und kleine Spenden.

Spannung regt die grauen Zellen an

Abenteuer Lesen mit Kalle Blomquist oder mit der Propellermäus: Lesend entwickeln Mittelstufenschülerinnen und -schüler kriminalistischen Spürsinn oder erhalten Anregungen zum Forschen in der Natur. Einige Buchhinweise in Kürze.

Im Arbeitsheft «Knack den Code mit Kalle Blomquist», das auf dem Buch «Kalle Blomquist, Meisterdetektiv» (1996) von Astrid Lindgren basiert, werden verschiedene Lesemethoden vorgeschlagen. Nach jedem Kapitel betätigen sich die Kinder als Detektive, indem sie ganz verschiedenartige Fragen zum Inhalt beantworten und mittels eines raffinierten Zahlen-Systems einen Code knacken. Nebst allen Lösungen und der Bastelanleitung eines Tresors, der sich mit dem richtigen Code «öffnen» lässt, enthält die Publikation einen Lebenslauf der Schriftstellerin in Form eines Lückentextes und reichhaltiges Zusatzmaterial.

«Faszination Natur» bedient sich sogenannter Gedankenbriefe als Einstieg in die verschiedenen Themen, die eine von einem Kind formulierte Frage zu einem Natur-Thema enthalten. Beispiel: «Ich kenne einen Mann, der heisst Markus Ziegenmelker. Wirklich! Er ist unser Nachbar. Er sagt, es gäbe auch einen Vogel, der Ziegenmelker heisst. Jetzt stelle ich mir immer vor, wie ein Vogel mit Gummistiefeln auf einem Melkschemel sitzt und Ziegen melkt. Und ich möchte wissen, wie der Ziegenmelker zu seinem Namen gekommen ist» (Malugatuk, 11 Jahre). Die Propellermäus überbringt diesen Gedankenbrief an Teresa, Lynn und Murat, die sich dann gemeinsam auf die Suche nach Antworten machen. Nebst Sachtexten und Arbeitsblättern sind auch Forschungsaufträge in der Natur enthalten, die mit einfachen Mitteln umgesetzt werden können. Die Reihenfolge der 15 Gedankenbriefe ist beliebig wählbar.

Hörverständnistraining und vielfach und rasch einzusetzendes Übungsmaterial für zwischendurch – die folgenden, kurz präsentierten Publikationen beinhalten verschiedenartiges Übungsmaterial zu den Fächern Deutsch und Mathematik.

«Die drei ??? – Hörverständnistraining für die 4. Klasse» bietet einen einfachen Einstieg in das Thema Hörtraining. Die umfassende Aufgabensammlung enthält Arbeitsblätter, Lösungen, Planungs- und Auswertungsvorschläge zu acht Hörspielen der drei ???. Vom gleichen Autor sind ebenfalls Hörverständnistrainings für die 5. und für die 6. Klasse mit erhöhten Anforderungen erschienen. Für Krimi-Liebhaber eignet sich das Arbeitsheft «Krimi-Time», welches in sehr unterhaltsamer Form verschiedene Aufgaben zu Lese- und Schreibförderung sowie Detektivspielereien enthält.

Eine wahre Fundgrube von verschiedensten Übungsformaten zu den Wortarten bieten die Arbeitsblätter aus «Sprache – Üben mit Pfiff». Magische Quadrate, Pyramiden- und Kreuzworträtsel sowie andere Rätsel vervollständigen diese Aufgabensammlung, die sich für den individualisierenden Unterricht wie auch als rasch vorbereitete Lektionen für Stellvertreter einsetzen lässt. Weiter sind vom gleichen Autor im Verlag ZKM die Titel «Sprache – Kurzweiliges Üben» und die drei «Sprachwurm»-Bücher erschienen.

«Mathe-Blitz 2-3-4» bietet eine Fülle von Aufgaben, die darauf abzielen, immer wieder gleichbleibende Sachverhalte einzuüben und im Langzeitgedäch-

nis einzuprägen. Jede der 76 Karten enthält neun Aufgaben mit den Lösungen auf der Rückseite, sodass sie mit wenig Zeitaufwand als Zwischentraining eingesetzt werden können. Eine Fülle von Übungsvorschlägen vervollständigt dieses Arbeitsheft. «Mathe-Blitz» existiert auch in den Versionen 1-2-3, 3-4-5 und 4-5-6.

Anton Kräuchi

Franziska Weber, Tanja Iseli: «Knack den Code mit Kalle Blomquist», 2008, Verlag zkm, Arbeitsheft A4, 88 Seiten, Fr. 48.–, ISBN 978-3-03794-136-2

Julia Hofstetter Steger: «Faszination Natur», 2008, Verlag zkm, Arbeitsheft A4 quer, 200 Seiten, Fr. 75.–, ISBN 978-3-03794-121-8

Thomas Hintermann: «Die drei ??? – Hörverständnistraining für die 4. Klasse», 2008, Verlag zkm, Arbeitsheft A4, 80 Seiten, Fr. 48.– (Buch ohne CD), ISBN 978-3-03794-132-4

Reto Schaub: «Krimi Time – Lese- und Schreibförderung, Detektivspielereien», 2008, Verlag zkm, Arbeitsheft A4, 96 Seiten, Fr. 48.–, ISBN 978-3-03794-044-0

Felix Lauffer: «Sprache – Üben mit Pfiff», 1991, Neuauflage 2008, Verlag zkm, Arbeitsheft A4, 88 Seiten, Fr. 38.–, ISBN 978-3-03794-114-0

Martina Kaspar, Leo Eisenring: «Mathe-Blitz 2-3-4», 2008, Verlag zkm, Arbeitsheft A4 quer, 80 Seiten, Fr. 28.–, ISBN 978-3-03794-123-2

Krimis im Unterricht

Mit Methode denken

Reto Schaub, Lehrer und Autor mehrerer Kinder-Krimis sowie von Lehrmitteln, die kriminalistischen Spürsinn wecken und einsetzen, beschreibt hier selbst, was kriminalistisches Denken im Unterricht bringen kann.

In jedem Menschen steckt ein «Detektiv», in vielen sind mehr oder weniger starke Triebfedernd wirksam, zu beobachten, zu verdächtigen und neugierig zu suchen, Versteckte zutage zu fördern, kühne Vermutungen anzustellen, rätselhafte Vorgänge aufzuklären, unsern Scharfsinn zu demonstrieren. Weil wir diese Dinge nicht methodisch und im Dienste der Strafrechtspflege tun, sind wir zwar «Detektive», aber noch lange keine Kriminalisten. Methodisches Denken und Handeln ist indessen selbst bei Leuten vom Fach keine Selbstverständlichkeit. Daher wohl liess Allen Poe seinen Romanhelden Auguste Dupin über die Pariser Polizei boshaft sagen: «Es ist keine Methode in ihrem Vorgehen...» (Er hätte dies wahrscheinlich ebenso von einigen anderen Polizeieinheiten



Ladina Bonetti



Sherlock Holmes

und anderen Berufsgattungen, uns Lehrer eingeschlossen, behaupten können.)

Methodisch vorgegangen sind wir hoffentlich in unserem Lehrmittel «Krimi-Time». Wenn wir darin fast ausschliesslich vom kriminalistischen Denken reden, so sei auch einmal bemerkt, dass gute Beobachtungsgabe, ein gutes Gedächtnis, scharfsinniges und konsequentes Denken, rege Phantasie und Selbstkritik für die kriminalistische Arbeit genauso wie für die Arbeit in der Schule gefordert sind.

Wir dürfen jedoch nicht glauben, das Lösen einer Aufgabe sei allein Sache des Intellekts. Vom Kriminalisten wie vom Schüler und der Schülerin fordern wir nicht nur alle Verstandesgaben; sie sollten auch beide von tatkräftigem Optimismus, rascher Auffassungsgabe und Entschlusskraft be-seelt, dazu beweglich, geduldig und wenn nötig sogar verbissen sein, ja auch eine gute Dosis Ehrgeiz besitzen.

Zum Kriminalisten gehört der unerschütterliche Wille, seine Fähigkeiten nur für das Recht und für die Wahrheit einzusetzen. Für den Schüler geziemt es sich, gleiches im Dienste der Entwicklung seiner Person und seines Fortkommens im Leben anzustreben. Und endlich ist es

notwendig, dass Schüler wie Kriminalist menschlich sind und es in jeder Lage bleiben.

Im Schulunterricht stellen wir ebenfalls Mutmassungen an, suchen nach bestätigenden Tatsachen – wenn auch oft ohne Erfolg. Wir stellen über Unterrichtsgegenstände neue Vermutungen an, prüfen wieder nach, und vielleicht stellt sich nun ein Erfolg ein. Ratlosigkeit und Resignation darf es nicht geben. Es fehlt nie an Dingen und Zusammenhängen, die zu vermuten sind und geprüft werden sollten. Aus der Sicht unseres «Krimi-Time» ist ein Kriminalist – wie ein Schüler oder Lehrer – ohne Einfälle eine traurige Figur.

Einen Hinweis in einer Aufgabe zu sehen oder sogar ein Beweismittel aufzuspüren, kann in einem bestimmten Fall den andern Teil der Aufgabe, die Beweisführung völlig in den Schatten stellen. Ist der richtige Ausgangspunkt z.B. einer Mathematikaufgabe erst einmal gefunden, so ist die nachfolgende Beweisführung oft spielend einfach.

Es kann aber auch der andere Fall vorliegen: Ein Verdacht mag sich geradezu aufdrängen, und es sind (zu) viele Hinweise und scheinbare Beweismittel vorhanden, zum Teil solche, die nur verwirren. Man denke an mehrere, einander widersprechende Zeugenaussagen.



Father Brown



Wachtmeister Studer

Der richtige Einstieg besteht dann vor allem in der Klärung, welche «Daten» (Tatsachen und Zusammenhänge) für die Beweisführung allein bedeutsam sind.

Darum habe ich mit Leidenschaft «detektivisches» Material gesammelt, das sich mir darbot und darbietet, und darüber nachgedacht, wie man es vervollständigen und welche Folgerungen man im Unterricht daraus ziehen könnte.

Zum «Krimi-Time»-Paket, das wir für unterhaltsame Unterrichtsstunden zusammengestellt haben, gehören neben dem Lehrmittel «Krimi-Time» (vgl. Hinweis Seite 28) das Taschenbuch «Kriminolini», die beiden SJW-Hefte «Mini-ABC für Meisterdetektive I und II» sowie der Ladina Bonetti-Comic-Krimi «Die sternklare Mondnacht». Sie sind erhältlich in den Buchhandlungen oder direkt über www.verlagzkm.ch, www.sjw.ch und www.suedostschweiz.ch.

Reto Schaub

Illustrationen: Meisterdetektive aus dem Band «Krimi-Time» (Peter Haas)

Weiter im Text

Mitte Juni erscheint von Reto Schaub (Text) und Angela Caprez (Illustrationen) «Von Verbrechen verfolgt. 13 rätselhafte Mitraterkrisis», ebenfalls im Verlag ZKM.

Unterricht

«Classroom-Management»

«Die internationale Forschung zeigt, dass kein anderes Merkmal so eindeutig und konsistent mit dem Leistungsniveau und dem Leistungsfortschritt von Schulklassen verknüpft ist wie die Klassenführung.» Dies schreibt Christoph Eichhorn in der Einleitung seines Buches «Classroom-Management – Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten». Klassenführung oder Classroom-Management bedeutet in erster Linie Umgang mit Disziplinfra- gen. Er ist es, der die tägliche Arbeit manchmal zäh macht, oder – wenn es gut läuft – fruchtbare Beziehungen zwischen Schülerinnen und Schülern wachsen lässt.

Der Autor gibt eine Vielzahl von Anregungen, die Lehrpersonen bei der Organisation des Unterrichts und dem Umgang mit Störungen unterstützen können. Dabei werden immer wieder Leitgedanken oder Merksätze einer ausführlicheren Erörterung vorangestellt. Zum Beispiel: «Ein gutes Elterngespräch fokussiert auf das, was der Schüler noch lernen muss, um in der Schule erfolgreich zu sein.» Oder: «Je mehr die Unterrichtsthemen mit den ganz persönlichen Zielen des Schülers in Verbindung stehen, desto motivierter ist er.» Oder: «Negative Konsequenzen sind der letzte Schritt im Classroom-Management – nicht der erste.» Ein spezieller Akzent liegt dabei auf der ZbA (Zeit für bevorzugte Aktivitäten), welche die Lehrperson den Schülerinnen und Schülern «schenken» kann, um sie auf einfache Weise zu motivieren, Regeln und Verhaltensabläufe einzuhalten.

Heinz Weber

Christoph Eichhorn: «Classroom-Management», 2008, Verlag Klett-Cotta, 224 S., Fr. 32.90, ISBN 3608945342

Berufswahl-Portfolio webbasiert

Die Weiterentwicklung der bisherigen CD-ROM erleichtert die Vorbereitung und garantiert die stetige Aktualität dieses Arbeitsinstruments.

Das Autorenteam Reinhard Schmid und Claire Barmettler bietet mit der neuen Website laufend aktualisierte Unterlagen für den Berufswahlunterricht von A bis Z. Nicht nur die Inhalte der bisherigen CD-ROM sind überarbeitet auf dieser Website zu finden. Neu stehen auch kantonale Unterlagen wie Stoffverteilungspläne zur Verfügung.

Ein neues Berufswahl-Protokoll, das auch den Bewerbungsunterlagen beigelegt werden kann, ergänzt den Bewerbungsteil des Schülerbuchs Wegweiser zur Berufswahl und sorgt für Verbindlichkeit und Überschaubarkeit. Das Berufs-

wahl-Protokoll gibt es als PDF zum Ausdrucken und als Wordokument, das die Schüler und Schülerinnen direkt am PC ausfüllen können.

Auf Wunsch aus der Lehrerschaft sind diverse Arbeitsseiten aus dem Elternheft Berufswahl als Familienprojekt in verschiedenen Sprachen übersetzt auf www.berufswahl-portfolio.ch als PDFs vorhanden. Auch fremdsprachige Eltern können sich damit am Elternabend mit der Berufswahl ihrer Kinder auseinandersetzen und wissen, wie und wo ihre Unterstützung notwendig ist.

Hansruedi Hottinger



Set für Fachleute: Zugang zu www.berufswahl-portfolio.ch / Ringbuch mit Kapitelregister / Schülerbuch Wegweiser zur Berufswahl / Elternheft Berufswahl als Familienprojekt. Einzelstückpreis Fr. 200.–

Set für Schüler/innen und Eltern: Ringbuch mit Kapitelregister / Schülerbuch Wegweiser zur Berufswahl / Elternheft Berufswahl als Familienprojekt. Einzelstückpreis Fr. 60.–. Mengenrabatte: ab 20 Ex. 10%, ab 50 Ex. 15%, ab 100 Ex. 25%

Informationen und Bestellung unter www.berufswahl-portfolio.ch

«Expedition Welt»

Reisen – auch ein soziales Abenteuer

«Wir haben das Buch geschrieben, um euch anzuregen, selbst loszufahren, um euch euer eigenes, individuelles Bild von der faszinierend anderen, teilweise aber auch deprimierenden Welt da draussen zu machen. Sie zu fühlen, zu riechen, zu schmecken, sie mit eigenen Augen zu sehen und euch zu fragen, ob die Welt so weitermachen kann wie bisher.»

Die drei Autoren des Buches «Expedition Welt» machen bereits in der Einleitung klar, dass dieses Buch nicht einfach nur ein schöner Reisebericht ist. Sie wollen die Menschen und vor allem die Jugend wachrütteln, ihnen aufzeigen, was auf der Welt passiert und dass es Menschen gibt, die sich engagieren für eine bessere, sozialere Welt. Nicht nur das: Sie erhoffen sich, andere Menschen dazu zu bewegen, selber aktiv zu werden und sich irgendwo auf der Welt zu engagieren, um festzustellen, dass jeder Einzelne etwas zur Beseitigung von sozialen und gesellschaftlichen Problemen beitragen kann.

Drei junge Wirtschaftsstudenten aus Deutschland reisen acht Monate lang durch 25 Entwicklungsländer in Asien, Af-

rika und Lateinamerika und besuchen überall auf der Welt so genannte «Sozialunternehmer», die sich mit ihren Projekten gegen die Ungerechtigkeit auf der Welt engagieren. So wie beispielsweise das Projekt KOTO in Vietnam. In Trainingsprogrammen lernen Strassenkinder Englisch, wie man Essen und Getränke serviert und in der Küche hilft. Die meisten Jugendlichen finden nach dieser Ausbildung einen Job und können ihre Familie ernähren.

In den lebendigen Berichten und Interviews erfährt der Leser mehr über die Schicksale der Betroffenen, die Motivation der Sozialunternehmer und Ziel und Zweck der Initiativen. Neben den eindrücklichen Reiseberichten ist im Buch von jedem Projekt eine Info-Box mit der Kontaktadresse für Interessierte zu finden. Dieses Buch regt nicht nur die Abenteuerlust an, sondern ist für alle lesenswert, die sich um die Zukunft unserer Welt Gedanken machen und sozial engagiert sind, oder es noch werden möchten.

Gabriela Fischer

Jan Holzapfel, Tim Lehmann, Matti Spiecker, «Expedition Welt, Vom Abenteuer, sich zu engagieren», oekom Verlag, München, 302 Seiten, Preis Euro 16.90, ISBN-13: 978-3-86581-089-2

Schreibtalente gesucht

Das Literaturhaus «Müllerhaus» fordert Jugendliche und junge Erwachsene auf, selbst verfasste Geschichten (3 bis 5 Seiten oder 5 Gedichte) einzureichen. «Satzfluss» die Schreibwerkstatt für Freischwimmer 2009 richtet sich an 15- bis 16-jährige Schreibtalente. «Textstatt Aargau» richtet sich an 17- bis 25-Jährige. Einsendeschluss ist der 15. Juni.

Ausgewählt werden die acht, respektive zehn besten Texte. Infos und Termine der Schreibwerkstätten unter www.muellerhaus.ch

Profitieren Sie: Sprachkompetenz zum Sonderpreis

BILDUNG SCHWEIZ kann den Leserinnen und Lesern zwei vollwertige Werke für die Rechtschreibung – den «Schweizer Wahrig» und den «Schüler Wahrig» – zu ausserordentlich attraktiven Preisen anbieten.

Während Jahrzehnten bestellte man in der Schweiz spontan ein «Henniez», wenn man Mineralwasser wollte. Das ist lange her. Wenn es aber um Nachschlagewerke für die Rechtschreibung geht, fällt nach wie vor meistens ein bestimmter Markenname. Doch so wie es auch andere gute Mineralwasser gibt, gibt es auch andere ausgezeichnete Wörterbücher. So ist der «Wahrig» in Deutschland seit vielen Jahren ein angesehenes Werk. Mit dem «Schweizer Wahrig» soll es auch hierzulande stärkere Verbreitung finden. Die wichtigsten Vorteile des «Schweizer Wahrig»:

- Einziges grosses Nachschlagewerk mit Berücksichtigung helvetischer Eigenarten.
- Über 125 000 Stichwörter mit zahlreichen Neuaufnahmen.
- Übersichtliche Gegenüberstellung wichtiger Schreibweisen nach der alten und der neuen Regelung.
- Jedes Stichwort hat einen eigenen Eintrag. Keine Zusammenfassung unter etymologischen oder inhaltlichen Gesichtspunkten. So wird jedes Stichwort sofort in der alphabetischen Reihenfolge gefunden.

Für Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe und der Sekundarstufe I gibt es ein eigenes, schlankeres Wörterbuch mit denselben Stärken:

- Über 30 000 Stichwörter mit zahlreichen Neuaufnahmen. Praxisnah durch die korpusgestützte Auswahl der Stichwörter (Häufigkeit der Benutzung in Tageszeitungen, Zeitschriften, Jugendzeitschriften).
- Schweizer Ausgabe mit Berücksichtigung helvetischer Eigenarten der Schreibweise.
- Einfach gehaltene Übersicht über deutsche Rechtschreibregeln.
- Übersicht über die Schweizer Schulgrammatik.

BILDUNG SCHWEIZ hat die beiden Nachschlagewerke geprüft und als vollwertig in jedem Sinne befunden. Handhabung und grafische Darstellung sind einwandfrei. In den häufigen Zweifelsfällen, die sich nach den verschiedenen Stadien der neuen deutschen Rechtschreibung eingestellt haben, finden sich farblich hervorgehobene, knappe und klare Ausführungen. Dank der vergleichsweise sehr günstigen Preise sind der «Schweizer Wahrig» wie der «Schüler Wahrig» vor allem für die Schule valable Alternativen.

Heinz Weber

«Schweizer Wahrig – Die deutsche Rechtschreibung», Verlag Sauerländer, 2006, 1216 Seiten. Sonderpreis für Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ, gültig bis 31. August 2009, Fr. 22.70 (empfohlener Ladenpreis regulär Fr. 30.30)



«Schüler Wahrig – Schweizer Ausgabe», Verlag Sauerländer, 2006, 496 Seiten. Sonderpreis für Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ, gültig bis 31. August 2009, Fr. 11.30 (empfohlener Ladenpreis regulär Fr. 15.10)

So bestellen Sie

Von den Sonderpreisen für Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ («Schweizer Wahrig», Fr. 22.70; «Schüler Wahrig» Fr. 11.30) profitieren Sie ausschliesslich bei Bestellung über die Website des LCH www.lch.ch bis 31. August 2009.

Wir bitten um Verständnis dafür, dass keine Bestellungen telefonisch oder per Post entgegengenommen werden. Versand und Rechnungstellung erfolgen über die Sauerländer Verlage AG, Oberentfelden, respektive die Buchzentrum AG, Bookit, Hägendorf.

jestor

SCHULUNGSEINRICHTUNGEN



- Interaktive Wandtafeln
- Kreide- und Pinntafeln
- Whiteboards
- Flipcharts
- Projektionstechnik
- Leinwände
- Medienmöbel

5703 SEON • FON 062 775 45 60 • WWW.JESTOR.CH

CG Jung
Institut Zürich

Berufsbezogene Fortbildung in Analytischer Psychologie

Drei verschiedene Programme: Ihre Anwendung in der psychosozialen Arbeit mit Erwachsenen, mit Kindern und Jugendlichen sowie in der seelsorgerischen Tätigkeit.

Allgemeine Fortbildung in Analytischer Psychologie

Dauer 1 – 3 Semester, theoretische und praktische Kurse, persönliche Analyse, Supervisionsgruppen.

C.G. Jung-Institut Zürich, Hornweg 28, 8700 Küsnacht
www.junginstitut.ch, Tel. 044 914 10 40, cg@junginstitut.ch

Für das Wohl ...



... von Kindern mit speziellem Förderungsbedarf engagieren können Sie sich ab 1. August 2009 als

Heilpädagogin/Heilpädagoge (80%)

Aufgabenbereich:

- Allgemeiner Unterricht in einer Primar-Kleinklasse
- Förderung von Kindern mit Lern-, Verhaltens- und Entwicklungsstörungen
- Beratung der Eltern
- Mitwirkung bei Schulprojekten und Schulhausarbeiten

Voraussetzungen:

- Abschluss in schulischer Heilpädagogik
- Interesse am Unterricht in einer altersgemischten Gruppe und am Umgang mit Heterogenität
- Bereitschaft, künftig allenfalls in die integrative schulische Heilpädagogik (ISF) zu wechseln

Diese Funktion bietet einer Persönlichkeit mit gutem Einfühlungsvermögen eine selbständige Aufgabe mit fortschrittlichen Arbeitsbedingungen. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an die Gemeindeverwaltung Riehen, Frau Susanne Spettel, Leiterin Personelles, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Frau Regina Christen, Rektorin Schulen Bettingen und Riehen, Tel. 061 645 97 97. Besuchen Sie uns auch auf www.riehen.ch.

Musik-Kurse

Arosa

Im Sommer und Herbst 2009 über 100 Instrumentalkurse; Chor-, Sing- und Tanzwochen; Kammermusik; Anfänger-Kurse; Didaktikkurse: Kinderkurse.

Gratis-Prospekt bestellen!
Kulturkreis Arosa
CH-7050 Arosa
Tel: +41/(0)81/353 87 47
info@kulturkreisarosa.ch

MUSIK-KURSWOCHEN
www.kulturkreisarosa.ch

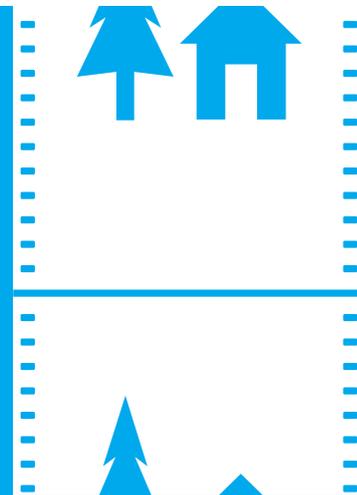


Ein Schrei nach Licht

Shakespeare-Symposium

in Caux/Montreux
18./19. Juli 2009

Info: +41 (0)21 966 10 10
Internationale Schule des
Goldenen Rosenkreuzes
LECTORIUM ROSICRUCIANUM
info@rosicrucianum.ch
www.rosicrucianum.ch/
symposium



Schweizer Jugendherbergen @ Fantoche

Grosser Trickfilmwettbewerb. Alt und Jung, Amateure und Profis sind eingeladen, ihre Jugendherberge-Erlebnisse als Trickfilm zu erzählen. Wieso nicht mitmachen mit der ganzen Schulklasse?

Mehr Informationen dazu unter: www.youthhostel.ch/fantoche

Wo man nie im
falschen Film sitzt.
www.youthhostel.ch
oder 044 360 14 14.

SCHWEIZER
JUGENDHERBERGEN
Schön günstig gelegen.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Handeln für die Zukunft

Agir pour l'avenir • Agire per il futuro



Dreisprachiges Dossier zu BNE an Schweizer Schulen, herausgegeben von



EDUCAZIUN E SVILUP
EDUCAZIONE E SVILUPPO
ÉDUCATION ET DÉVELOPPEMENT
BILDUNG UND ENTWICKLUNG



EDITORIAL

BNE ist Teil des öffentlichen Bildungsauftrages

Nachhaltige Entwicklung ist eines der wohl wichtigsten Anliegen unserer Zeit. Auch für die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren ist die Nachhaltige Entwicklung und dabei insbesondere die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) ein sehr wichtiges Anliegen: BNE ist ein Teil des öffentlichen Bildungsauftrags. Dementsprechend findet BNE im Tätigkeitsprogramm der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) auch als Schwerpunkt Eingang. Dies ist von grosser Bedeutung, haben doch alle 26 Erziehungsdirektorinnen und -direktoren dieses Tätigkeitsprogramm verabschiedet und somit ihren politischen Willen bekundet, die Arbeiten zu BNE auf gesamtschweizerischer Ebene zu koordinieren.

Um den Einsatz der vorhandenen Mittel auf nationaler Ebene koordinieren und konkrete Projekte unterstützen zu können, hat sich die EDK des Weiteren mit sieben Bundesämtern (Bundesamt für Raumentwicklung, Bundesamt für Umwelt, Bundesamt für Gesundheit, Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit und Staatssekretariat für Bildung und Forschung) und dem Generalsekretariat des Eidgenössischen Departements des Innern in einer Schweizerischen Koordinationskonferenz BNE (SK BNE) zusammengeschlossen und einen «Massnahmenplan 2007–2014 Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung» erarbeitet. Nebst den Arbeiten im Rahmen dieses Massnahmenplans sind die Arbeiten für eine Fachagentur BNE im Gange. Diese Fachagentur soll dereinst für alle Akteure im Bereich BNE eine Koordinationsfunktion übernehmen und helfen, die Integration der Themen und Methoden der Nachhaltigen Entwicklung in die obligatorische Schule und die Sekundarstufe II zu gewährleisten.

Im Namen der Erziehungsdirektorinnen und -direktoren wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre rund um das Thema BNE.

Isabelle Chassot, Präsidentin der EDK

Inhalt

- 34 Editorial
- 35 Die Zukunft gestalten lernen
- 37 Interview mit Hans Ambühl, Generalsekretär der EDK: «BNE soll für Lehrpersonen selbstverständlich werden»
- 39 Unesco: Für verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger
- 48 Lehrpersonen für Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Projektbeispiele

- 40 Wen macht Schokolade (un-)glücklich?
Projekt der Schulen Flumenthal, Brühl-Solothurn und Freie Volksschule Solothurn
- 42 Katastrophen und Klimawandel – was tun?
Projekt von drei Schulen in den Kantonen Wallis und Genf
- 44 Wohlbefinden, Zusammenleben und Ernährung als Thema der BNE
Projekt der Kunst- und Sportschule Zürich
- 46 Nachhaltige Mobilität – eine Alternative
Projekt der Scuola Media, Morbio, Tessin

Ressourcen

- 41 Internet-Links zu Akteuren und Ressourcen im In- und Ausland
- 43 Internet-Links: Forschungsprojekte im Inland
- 45 Literatur
- 47 Unterstützung von Schulprojekten

Impressum

Herausgegeben von:
Stiftung Umweltbildung Schweiz SUB
Monbijoustrasse 31, 3011 Bern
www.umweltbildung.ch

Stiftung Bildung und Entwicklung SBE
Monbijoustrasse 31, Postfach 8366, 3001 Bern
www.globaleducation.ch

In Zusammenarbeit mit der



Schweizerischen Unesco-Kommission

Weitere Ausgaben sind bestellbar in Deutsch, Französisch oder Italienisch unter:

Stiftung Bildung und Entwicklung, Monbijoustrasse 31,
Postfach 8366, 3001 Bern

Das Dossier kann heruntergeladen werden unter:
www.globaleducation.ch > Rubrik BNE

Bern, Lausanne, Lugano, Mai 2009

Dieses Dossier wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung von:

Die Zukunft gestalten lernen

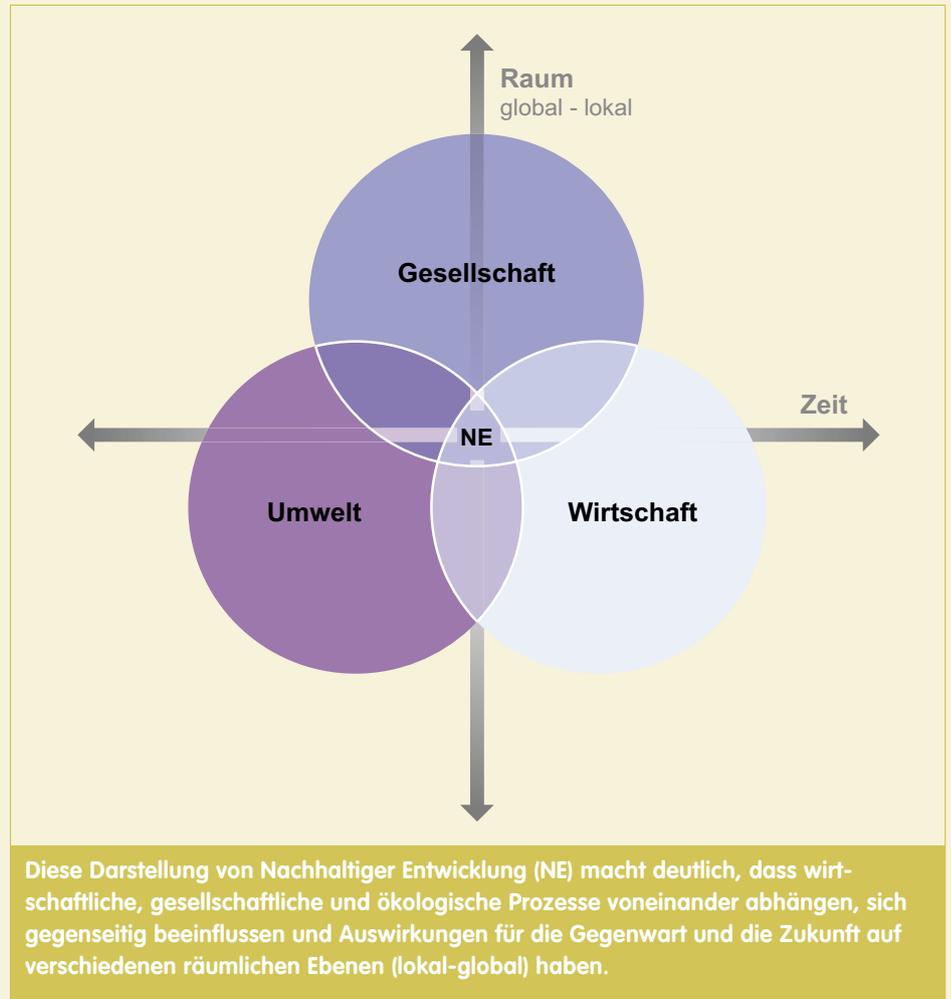
Mit der geplanten Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE ins Schweizer Schulsystem soll die Schule zu einer Nachhaltigen Entwicklung beitragen. Wie soll dies geschehen? Und was meint man mit BNE überhaupt?

Klimawandel, Migration, Aids, wirtschaftliche Ungleichheiten – heute sind wir zunehmend mit globalen Herausforderungen konfrontiert, die zeigen, wie sehr ökonomische, gesellschaftliche und ökologische Prozesse gegenseitig voneinander abhängen oder sich beeinflussen – auf lokaler, nationaler und weltweiter Ebene. Diesen Herausforderungen zu begegnen bedeutet, eine Nachhaltige Entwicklung anzustreben, in welcher die genannten Wechselwirkungen berücksichtigt werden.

BNE in der Schule

Nachhaltige Entwicklung als gesamtgesellschaftliches Leitbild hat zum Ziel, alle Akteurinnen und Akteure einzubinden – auch die Schule. Sie kann dazu beitragen, die Kompetenzen und das Wissen zu vermitteln, welche für eine Nachhaltige Entwicklung nötig sind. Mit der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) kann die Voraussetzung geschaffen werden, dass Lernende sich mit der Bedeutung und dem Sinn einer Nachhaltigen Entwicklung befassen. Sie lernen ihre Mitverantwortung zu erkennen und erhalten das Rüstzeug, sich aktiv und konstruktiv an gesellschaftlichen Aushandlungs- und Gestaltungsprozessen im Interesse einer langfristig tragbaren Entwicklung zu beteiligen.

Eine Bildung, die die genannten Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen berücksichtigt und zueinander in Beziehung setzt, kann nur fächerübergreifend angegangen werden. Die wissenschaftlichen Arbeiten zu BNE¹, die Stossrichtung des Massnahmenplans² der EDK und die für die neuen sprachregionalen Lehrpläne entwickelten Konzepte bestätigen dies: BNE soll nicht einfach ein neues Fach werden, sondern ist vielmehr eine inhaltliche und didaktische Ausrichtung, welche alle Disziplinen betrifft und sowohl die Schule als auch das Schulsystem als Ganzes beeinflusst. BNE bezieht alle Fächer und die dort vermittelten Inhalte und Kompe-



tenzen ein; sie konkretisiert sich in deren Vernetzung, im Aufzeigen der Zusammenhänge und im fächerübergreifenden Projektunterricht. BNE braucht dazu allerdings Gefässe, die es erlauben, ein Thema interdisziplinär anzugehen; zum Teil wird dies bereits in den bestehenden Strukturen an Schulen geleistet.

Kompetenzen für die Zukunft

Heute steht in der Lehrplanentwicklung der Kompetenzerwerb im Mittelpunkt. So werden auch für die BNE Kompetenzmodelle erarbeitet. Diese beziehen sich meist auf die von der OECD³ entwickelten Schlüsselkompetenzen, welche für die persönliche und soziale Entwicklung von Menschen in modernen, komplexen Gesellschaften wesentlich sind

¹ Siehe Ressourcen «Forschungen zu BNE», Seite 43

² Vergleiche Interview mit Hans Ambühl und den Kasten auf Seiten 37–38

³ Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung; sie beschäftigt sich unter anderem mit Bildung und Entwicklung und hat die PISA-Studien veranlasst. Siehe <http://www.deseco.admin.ch/> oder <http://www.pisa.oecd.org/data-oecd/47/61/35070367.pdf>

«Nachhaltige Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.»

Gro Harlem Brundtland, 1987, in:
Our Common Future, Bericht der UN-Kommission für Umwelt und Entwicklung

und die auf den Werten der Menschenrechte und der Nachhaltigen Entwicklung aufbauen.

Im Rahmen einer BNE erwerben die Lernenden die Fähigkeit

- zum *Denken in Zusammenhängen* (systemisches Denken): Sie sind in der Lage, Themen und Fragestellungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und dabei die Dimensionen Nachhaltiger Entwicklung einzubeziehen.
- zum *kritischen Beurteilen* (Werte): Die Lernenden sind in der Lage, unterschiedliche Werthaltungen und Wertvorstellungen sowie gesellschaftliche Interessenslagen zueinander in Beziehung zu setzen. Sie erkennen die Widersprüche und reflektieren ihre eigene Position.
- zum *vorausschauenden Denken* (Kreativität & Innovation): Die Lernenden sind in der Lage, Zukunftsvisionen oder kreative Lösungen zu einer gegebenen Situation zu finden.
- zur *Kommunikation und Teamarbeit* (Partizipation): Die Lernenden sind in der Lage, die Perspektive anderer einzunehmen und Interessenskonflikte konstruktiv anzugehen. Sie können Entscheidungen zusammen mit anderen fair aushandeln und gemeinsam umsetzen.
- *Möglichkeiten zu erkennen, um aktiv zu werden* (Handlungsspielräume): Damit Visionen nicht als solche im Raum stehen bleiben, werden Umsetzungsmöglichkeiten weitergedacht und individuelle und kollektive Handlungsspielräume zugunsten einer Nachhaltigen Entwicklung erkannt und in konkrete Handlungen umgesetzt.

Lernbereiche einer BNE sind gesellschaftlich relevante Fragestellungen wie soziale Gerechtigkeit, Umweltverträglichkeit, Ressourcenverteilung, Gesund-

heit oder wirtschaftliche Ungleichheit. Konkret werden Lerngegenstände wie z.B. die Herkunft von Konsumgütern, der Klimawandel, das Ernährungsverhalten, die Biodiversität oder der Umgang mit Mobilität auf ihre gesellschaftlichen Zusammenhänge, Abhängigkeiten und Entwicklungspotentiale hin untersucht.

Ein Gewinn für die Schule

Obwohl fächerübergreifend an einem komplexen Thema zu arbeiten immer auch Aufwand bedeutet, zeigen Erfahrungen aus Schulen und Schulklassen¹: BNE ist zwar anspruchsvoll, leistet aber auf verschiedenen Ebenen einen positiven Beitrag für den Unterricht. Schülerinnen und Schüler sind daran interessiert, die Herausforderungen unserer Zeit zu verstehen, von welchen sie betroffen sind: Mit BNE können das erwor-

bene Wissen und das Alltagsleben besonders gut zueinander in Beziehung gesetzt werden. BNE öffnet den Lernenden einen grossen Spielraum, um selber Initiativen zu entwickeln und sich kreativ einzubringen. All dies wirkt stimulierend. Indem BNE die Perspektiven und Chancen in den Vordergrund stellt, Probleme aber nicht unterschlägt, kann schliesslich einer pessimistischen Grundhaltung gegenüber der Zukunft entgegengewirkt werden.

¹ Siehe exemplarisch die Beispiele von Schulprojekten auf Seiten 40–47

Von der internationalen Bühne in die Schweizer Schulen

Bereits 1987 hat die Brundtland-Kommission der UN-Organisation für Umwelt und Entwicklung eine Nachhaltige Entwicklung postuliert, «die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können». Mit dem UNO-Umweltgipfel von Rio 1992 hat diese Vision den Weg auf das weltweite politische Parkett gefunden, 182 Unterzeichnerstaaten verpflichteten sich in der «Agenda 21» einer Nachhaltigen Entwicklung Folge zu leisten. In der Schweiz ist «Nachhaltige Entwicklung» seit 1997 Teil einer Strategie des Bundesrates und seit 1999 gar in der Bundesverfassung verankert.

Dass die Bildung eine unerlässliche Voraussetzung für die Förderung der Nachhaltigen Entwicklung ist, hat die UN-Vollversammlung bekräftigt, indem sie die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade der «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» deklarierte. In der Schweiz ist Bildung Teil der «Strategie Nachhaltige Entwicklung» des Bundesrates; die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) hat Bildung für Nachhaltige Entwicklung in ihr Tätigkeitsprogramm aufgenommen.

«BNE soll für Lehrpersonen selbstverständlich werden!»

Die Erziehungsdirektoren- und direktorinnen-Konferenz EDK hat Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in ihr Tätigkeitsprogramm 2008–2014 aufgenommen und sich damit den Auftrag gegeben, für die Integration von BNE ins Bildungssystem besorgt zu sein. Der Generalsekretär der EDK, Hans Ambühl, erläutert die Bedeutung von BNE und beschreibt das Vorgehen.

Warum ist Ihnen persönlich BNE wichtig?

In der Tat ist BNE für mich ein wichtiges Anliegen, sowohl von den verschiedenen Zugängen wie auch von der Zielsetzung der Nachhaltigkeit her. Nachhaltige Entwicklung als Thema und die damit verbundenen Sorgen, Bedrohungen, aber auch Chancen halte ich für das womöglich zentralste Anliegen unserer Zeit.

Welchen Stellenwert hat BNE innerhalb der EDK angesichts der vielen weiteren Aufgaben und Projekte?

Für die EDK sind diese für die Entwicklung der Menschheit bedeutenden Themen der BNE unbestritten Teil des öffentlichen Bildungsauftrages. An diese grosse Herausforderung geht die EDK als Koordinationsinstanz exemplarisch für ihre Arbeitsweise heran: Auf der Ebene der Systemsteuerung werden die Themen und Zugänge, die mit BNE verbunden sind, sowie die Interessen der Akteure gebündelt. Im Vorfeld der Schule ist sie dafür besorgt, dass die Themen der BNE so strukturiert und aufgearbeitet werden, dass sie mit dem bisher bestehenden Curriculum vereinbar sind und entsprechend Chancen haben, aufgenommen zu werden.

Der Begriff BNE ist allerdings noch ziemlich abstrakt und viele können sich nur wenig darunter vorstellen. Was sind für Sie die wesentlichen Aspekte, welche mit BNE vermittelt werden können, die diesem Begriff Leben einhauchen, ihn verständlich machen?

Der Hauptakzent darf meines Erachtens nicht im Diskutieren von Definitionen und Theorien liegen. Wichtiger erscheinen mir die praktischen Zugänge über die vielen Themen, seien es Umweltfragen, sei es Gesundheit, seien es Nord-Süd-Zusammenhänge oder Partizipation, Demokratie und Menschenrechte. Sie müssen nur aufgegriffen werden!



Hans Ambühl ist Generalsekretär der Erziehungsdirektorenkonferenz EDK und leitet das Generalsekretariat in Bern. Dieses bereitet die Geschäfte der politischen Organe vor, führt die Geschäfte gemäss EDK-Tätigkeitsprogramm und führt die Fach- und Koordinationsgremien.

Anhand von ihnen kann das Prinzip der Nachhaltigkeit auf jeder Altersstufe vermittelt werden. Natürlich braucht dies Vorbereitung und bedeutet Arbeit.

Methodisch muss diese abstrakte Grösse BNE Teil des bestehenden schulischen Alltags werden, also inhaltlich-curricular integriert sein, nur so werden Lernergebnisse, Information und Einsicht ausgelöst. Dies heisst aber auch, dass sich auch die Schulen als Betriebe um Nachhaltigkeit bemühen und sie umzusetzen versuchen.

Was die Theorie betrifft, so müssen in der Konzeption und Ausarbeitung der Lehrpläne die konzeptionellen und theoretischen Grundlagen von BNE selbstverständlich trittsicher erarbeitet sein.

Mit dem Massnahmenplan 2007–2014 werden Massnahmen für die Lehrpläne,

die Lehrerbildung und die Qualitätsentwicklung von Schulen erarbeitet. Wie werden diese drei Ebenen koordiniert? Wie werden die Kantone eingebunden? Geniessen Sie deren Unterstützung in Sachen BNE-Umsetzung oder gibt es da auch unterschiedliche Ansichten, gar Widerstände?

Die Konferenz der Erziehungsdirektoren EDK gibt sich ein Tätigkeitsprogramm, das jährlich fortgeschrieben wird und letztes Jahr eine grundsätzliche Anpassung erfahren hat. In diesem Tätigkeitsprogramm ist die «Integration von BNE in die Schule und in den Unterricht» als einer von 10 Entwicklungsschwerpunkten angeführt, was einer grossen Bedeutung gleichkommt. Diese Anpassung wurde einhellig von allen Erziehungsdirektoren verabschiedet. Mit der Ausarbeitung der sprachregio-

«Meine Wunschvorstellung ist, dass eine Generation von Lehrpersonen heranwächst, für die BNE selbstverständlich dazugehört!»

nen Lehrpläne ist für die Integration von BNE genau jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen, den es nicht zu verpassen gilt. Dies geschieht nicht in einem separaten Programm, sondern in und mit den bestehenden, angestammten Strukturen, also zum Beispiel in Zusammenarbeit mit den Stiftungen «Bildung und Entwicklung» und «Umweltbildung», die sich schon lange mit diesem Anliegen befassen. Somit wird BNE nicht etwa als Seitenwagen erarbeitet, sondern ist als Teil der offiziellen Projektorganisation in die sprachregionale Lehrplanentwicklung integriert.

Damit dieses Ansinnen auch das nötige Gewicht erhalten kann, ist die Koordination der öffentlichen Hand entscheidend. Dies geschieht innerhalb der Schweizerischen Koordinationskonferenz BNE, in welcher die EDK und der Bund durch betroffene Bundesämter vertreten sind. Ihnen möchte ich an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit ein Kränzlein winden. So gelang es im Rahmen des Massnahmenplanes zur Integration der BNE in die sprachregionalen Lehrpläne beträchtliche Mittel freizumachen.

Wir befinden uns noch auf der Ebene der EDK, von Bundesämtern, Massnahmenplänen... Wie wird BNE schliesslich dann zu den Lehrpersonen und in die Schulen kommen? Wann werden die Schulen von den erarbeiteten Instrumenten aus dem Massnahmenplan profitieren können?

Dies wird sich ganz automatisch über die Einführung eines neuen Lehrplanes ergeben. Es wird keine «Sonderthematization von BNE» brauchen, sondern BNE wird mit der Umsetzung der neuen Lehrpläne Eingang finden. Das braucht noch etwas Zeit. Dies heisst aber nicht, dass nicht bereits jetzt sehr viel praktische Arbeit in BNE geleistet wird. Vielleicht noch etwas punktuell und nicht unbedingt fachdidaktisch vernetzt. Aber es gibt bereits sehr viele gute Projekte, Projektunterlagen und Lehrmittel! Man

muss also nicht warten, bis der Lehrplan greift.

Eine weitere wichtige Voraussetzung liegt ausserdem in der Lehrerinnen- und Lehreraus- und -weiterbildung. Das Konzept des Grund- und Weiterbildungsauftrags der Pädagogischen Hochschulen ist für die Ausarbeitung und Vermittlung von BNE wesentlich – hier sind wir aber noch nicht ganz so weit. Die Fachdidaktik – also die Kunst der altersgemässen Vermittlung in den richtigen Zusammenhängen und Methoden – als Kernkompetenz der Lehrerinnen- und Lehrerbildung wird hier eine grosse Rolle spielen!

Meine Wunschvorstellung ist, dass eine Generation von Lehrpersonen heranwächst, für die BNE selbstverständlich dazugehört. Und dass die Lehrpersonen, die bereits «im Feld» tätig sind, über die Lehrpläne und die Weiterbildung befähigt sind, ebenfalls BNE umzusetzen.

Wie beurteilen Sie die Gefahr, dass BNE von den Lehrpersonen dennoch als weiterer zusätzlicher Auftrag «von oben» interpretiert wird und Abwehrreaktionen pro-

voziert? Insbesondere da dieses Konzept und der Massnahmenplan an den Schulen noch weitgehend unbekannt sind?

Natürlich ist dies ein Problem, vor allem so lange BNE noch nicht integriert und mit Sonderanstrengungen verbunden ist und in Konkurrenz zu anderen zusätzlichen Aufgaben der Schule bestehen muss. Von denen gibt es bekanntlich viele.

Es kann aber nicht sein, dass ausgerechnet die existenziellen Anliegen der Nachhaltigkeit auf der Strecke bleiben. Deshalb ist die bildungcurriculare Integration von Nachhaltigkeitsanliegen so wichtig. Lange Zeit haftete der BNE auch der «Geruch von Ideologie» an. Ich lege aber Wert darauf, dass Nachhaltige Entwicklung keine Forderung von Ideologen ist, sondern aus allgemein anerkannten menschlichen Wertvorstellungen hervorgeht. Ich stelle diesbezüglich aber auch eine wachsende Einsicht fest.

Der Massnahmenplan 2007–2014

Die Koordinationskonferenz BNE hat 2007 den «Massnahmenplan 2007–2014 Bildung für Nachhaltige Entwicklung» erarbeitet. Die Koordinationskonferenz besteht aus dem Generalsekretariat der EDK, dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), dem Bundesamt für Umwelt (BAFU), dem Bundesamt für Gesundheit (BAG), dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT), der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), dem Generalsekretariat des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) sowie dem Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF).

Der Massnahmenplan will die Einbindung der BNE in die bestehenden Fachbereiche anhand von vier Massnahmen erreichen:

- (1) Integration der BNE in die geplanten sprachregionalen Lehrpläne
- (2) Integration in die LehrerInnen-Aus- und -Weiterbildung
- (3) Integration in die Qualitätsentwicklung von Schulen
- (4) vermehrte gesetzliche Integration von BNE sowie verstärkte Zusammenarbeit, auch international

Für verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger

Die «Dekade einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005–2014» will alle Länder zum Nachdenken über die Ziele ihrer Bildungssysteme anregen und sie zur Umsetzung von konkreten Massnahmen motivieren, sowohl auf nationaler Ebene – wie z.B. in den Lehrplänen – wie auch auf lokaler Ebene, z.B. im Schulhaus oder in der Schulklasse.

BNE betrifft nicht nur die formelle Bildung – also die Schulen –, sondern auch die nicht-formelle und informelle Bildung: Die Unesco-Kommission der Schweiz unterstützt hier konkrete Aktivitäten, indem sie BNE-Projekte als Dekade-Projekte anerkennt (siehe: www.dekade.ch).

Eine weltoffene Schule

Es geht also darum, unsere Schulklassen für Aktivitäten zu öffnen, welche zur Sensibilisierung und zum Wissenserwerb rund um Nachhaltigkeitsfragen beitragen. Vor allem geht es aber auch darum, dem Schulsystem eine entsprechende Ausprägung zu geben: In interdisziplinären Aktivitäten oder Schulentwicklungsprojekten kann das Bewusstsein für die Werte gefördert werden, die einer Nachhaltigen Entwicklung zu Grunde liegen. Die Dekade bietet also den Lehrpersonen eine Gelegenheit, ihre Klassen für die Welt zu öffnen, zum Beispiel indem diese sich an Nachhaltigkeits-Massnahmen ihrer Gemeinde oder ihres Kantons beteiligen.

Nachhaltige Entwicklung und Millenniumsziele

Die erste Phase der Dekade hat vor allem dazu gedient, in jedem Land Strukturen und günstige Voraussetzungen für die Idee einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu schaffen. Betrachtet man es global, so stellt man fest, dass BNE eine ganz andere Bedeutung erhält je nachdem, ob man sich in einem Land des Südens oder in einem reichen Land des Nordens befindet. Im Süden geht es darum, gleichzeitig die Millenniumsziele der UNO zu realisieren: Diese haben u.a. zum Ziel, dass bis ins Jahr 2015 jedes Kind eingeschult werden kann und dass sich die grosse Benachteiligung zwischen Arm und Reich und von Mädchen gegenüber Jungen beim Zugang zu Bildung verkleinert. Dazu braucht es Bildungsprogramme und weitere Massnahmen, welche die



Armut verkleinern, welche HIV/AIDS ausrotten und die ein Bewusstsein für Umweltfragen entwickeln.

BNE: Es geht um Werte

In den reichen Ländern des Nordens bietet die Dekade hingegen eine Gelegenheit, der Schule und dem Bildungssystem eine Gestalt zu geben, welche weniger auf «Effizienz am Arbeitsmarkt» ausgerichtet ist. Aber die Spannungen dazu sind gross in einem wirtschaftlichen und politischen System, das eine frühe Selektion, basierend auf rein kognitivem Wissen, einfordert. Eine Bildung für Nachhaltige Entwicklung stellt aber beispielsweise auch die Frage nach der künstlerischen Erziehung oder nach den Geisteswissenschaften. Es geht auch darum, ob in der Ausbildung den Lernenden Platz für Mitgestaltung und kollektive Entscheide zugestanden wird. BNE stellt ausserdem jede Lehrperson vor die Herausforderung, wie sie am besten Werte wie z.B. die Verantwortlichkeit lehrt oder Konzepte wie dasjenige der Schicksalsgemeinschaft aller Lebewesen dieses Planeten vermittelt.

Das Erschaffen von Kompetenzen

Die Konferenz von Bonn zeigt, dass die BNE-Dekade uns auf unbekanntes Terrain führt, in welchem die Ziele nicht so klar sind wie bei anderen Dekaden. So hat zum Beispiel der erste globale Bericht eine grosse Spannweite aufgedeckt, die in allen Ländern des Nordens existiert: Einige Akteure wollen sich der Dekade bedienen, um ihr gesamtes Bildungssystem anzupassen, mit dem Ziel das Wertesystem der Lernenden grundlegend zu verändern. Andere wiederum beschränken sich auf einige wenige Bildungs- und Sensibilisierungsangebote. In der Schweiz ist dies eine offene Frage: Geht BNE im Schulwesen nur die Lehrpersonen von Biologie oder Geografie etwas an? Oder ist BNE für uns Bildungstätige eine Gelegenheit, um in unseren Klassen und Schulen die Kompetenzen zu fördern, die zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern führen, welche die Prinzipien einer Nachhaltigen Entwicklung umsetzen?

Pierre Varcher, Vizepräsident
der Schweizer Unesco-Kommission

Im Folgenden werden vier Schulprojekte im Bereich BNE vorgestellt: Sie geben einen Einblick in Umsetzungsmöglichkeiten und können als Anregungen für weitere Projekte dienen. Es sind Pilotprojekte, die in Zusammenarbeit mit den Autorinnen und Autoren auf ihren Einbezug sämtlicher BNE-Dimensionen und -Kompetenzen hin analysiert wurden.

Wen macht Schokolade (un)glücklich?

Das Thema Schokolade eignet sich vorzüglich, um Unterricht im Rahmen von BNE durchzuführen. Anhand dieses Themas kann aufgezeigt werden, wie Entscheidungen von Einzelnen unterschiedliche Auswirkungen haben und diverse Akteure betreffen.

«Stellt euch vor, Schokolade wäre gratis!» – Mit diesem Einstieg ins Projekt «Wen macht Schokolade (un)glücklich»¹ konnten wir die Schülerinnen und Schüler von Anfang an motivieren. Uns war dabei wichtig, die Zusammenhänge zwischen den Teilaspekten des Themas «Schokolade» herauszuarbeiten und die Interdependenzen zwischen den Akteuren erfahrbar und bewusst zu machen. Wir haben dabei eine Vielfalt von Methoden verwendet: Wir diskutierten und vertieften einzelne Sequenzen und Themen individuell; Auswirkungen von Handlungen im ökologischen, ökonomischen und sozialen Bereich wurden ergänzend dazu gemeinsam diskutiert. Die Kinder erhielten zahlreiche Möglichkeiten, diverse Aspekte wie z.B. das Aushandeln von fairen und unfairen Lösungen in Gruppenarbeiten oder Rollenspielen selbst zu erleben und zu reflektieren und die so gewonnenen Erkenntnisse anschliessend auf das Sachthema zu übertragen.

Lernziele

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die Rolle und die Interessen verschiedener Akteure
- sind sich ihrer eigenen Rolle als Akteure bewusst und sind bereit, diese kritisch zu reflektieren
- können Vor- und Nachteile von Entscheidungen im Hinblick auf ökologische, ökonomische und soziale Auswirkungen erkennen
- sind in der Lage, Standpunkte von anderen Personen einzunehmen und nach befriedigenden Lösungen zu suchen
- können sich mit Vorstellungen über die gesellschaftliche Zukunft auseinandersetzen und sie kritisch beleuchten.

Ablauf

Nach unserer Aufforderung «Stellt euch vor, Schokolade wäre gratis!», begannen die Kinder, ihre Vision hiervon zu zeich-



© Zg

Schwieriger als gedacht:
Die richtige Auswahl der richtigen «Schoggi»

nen (z.B. ein Schokoladeschlaraffenland) und die Folgen und Auswirkungen eines solchen Zustands zu thematisieren (auf den Lohn der Verkäuferin, auf die Gesundheit...). Bei einem Besuch in einem Lebensmittelgeschäft stellten wir daraufhin einen Kontakt zu externen Akteurinnen und Akteuren her und förderten dadurch eigenes Erkunden. Die Gruppe handelte aus, welche Schokolade gekauft wird. Dabei galt es auch, wirtschaftliche Aspekte zu berücksichtigen, unter anderem warum es teurere und billigere Produkte gibt. Der Prozess wurde danach besprochen und die Entscheidung begründet. Dabei kamen weitere relevante Akteure ins Spiel. Beim gemeinsamen Degustieren konnte nun auf Inhaltsstoffe eingegangen werden. Auf der Basis des Erlernten wurden Hintergrundinformationen zum Kakao und seinem Weg in unsere Läden erarbeitet. Im Teil «Der Kakaobauer und seine Familie» wurden Akteure aus dem Herstellungsland ins Zentrum gestellt – der Alltag eines Kindes konnte beispielsweise mit Hilfe von Bilderbüchern thematisiert und mit der Lebenssituation bei uns verglichen werden. Das Wiederaufnehmen der Vision von «Gratis-Schokolade» am

Ende der Unterrichtseinheit machte uns und den Kindern deutlich, dass man zu anderen und differenzierteren Analysen und Entscheiden kommt, wenn man sich mit den Interessen verschiedener Akteure beschäftigt.

Erfahrungen

Die stufengerechte Umsetzung war anforderungsreich. Es war uns insgesamt wichtig, den Kindern nicht einfach das «richtige» Verhalten beibringen zu wollen – es war jedoch gar nicht so einfach, die eigene Meinung zurückzuhalten. Durch die Umsetzung von BNE wurde uns aber bewusst, dass den Kindern mehr zuzutrauen ist, als gemeinhin angenommen wird. Als faszinierend haben wir die Prinzipien der Visionsorientierung und des vernetzenden Lernens erlebt.

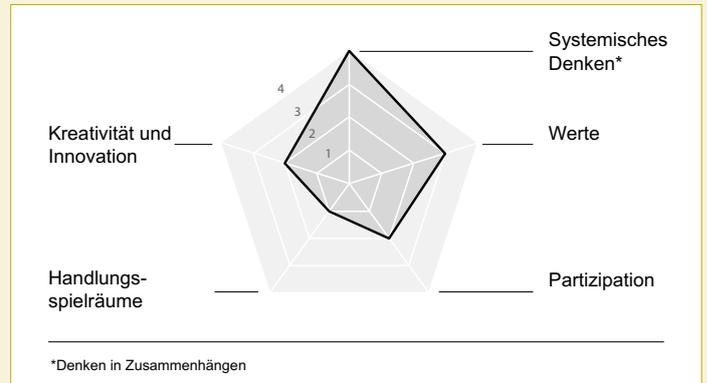
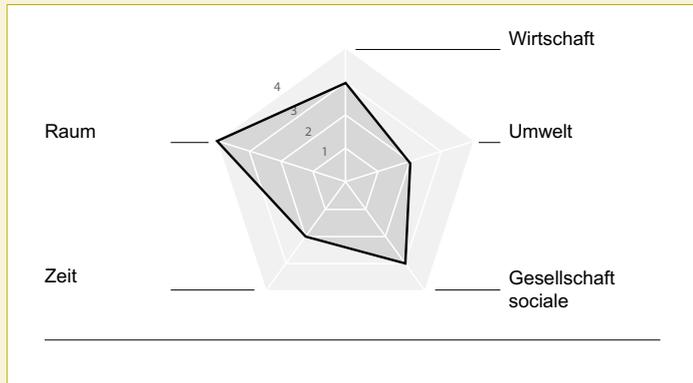
Sibylle Bobst, Verena Wyss,
Verena Gügi, Barbara Schneider

Weitere Informationen

Kontakt: Sibylle Bobst, schule.flumenthal@flumenthal.ch
Schule Flumenthal, Schulhaus Brühl und Freie Volksschule Solothurn
Dauer: 12 Wochen
Schulstufen: Zwei 1./2. Kl.; eine 1.–5. Kl.

Das Projekt unter der Lupe

Die hier dargestellte Analyse des Projektes basiert auf den Kriterien für BNE, wie sie auf den Seiten 35 und 36 beschrieben werden und wie sie für den Modelllehrgang BNE für die Sekundarstufe definiert wurden (vgl. S. 43).



0 = nicht berücksichtigt; 1 = wenig berücksichtigt; 2 = teilweise berücksichtigt; 3 = berücksichtigt; 4 = sehr berücksichtigt

Die Schülerinnen und Schüler konnten in vielen Übungen ihren *kritischen Geist* schärfen und (sich) Fragen stellen. Die Diskussion über *Werte* fand anhand konkreter Themen und Personen statt, da es schwierig ist, auf Primarschulstufe abstrakt über Werte zu sprechen. Es ging vor allem darum, sich bewusst zu werden, dass es nicht einfach eine einzige richtige Antwort gibt, sondern dass es verschiedene Aspekte zu berücksichtigen gilt und dass auch das gemeinsame Interesse eine Rolle spielt. Die Lernenden konnten auch ihre Kommunikations- und Zusammenarbeitsfähigkeiten üben.

Sie haben allerdings wenig selbst in den Unterrichtsablauf eingegriffen – ein Aspekt, der verbessert werden könnte. Im Vordergrund stand der Aufbau zusammenhängenden Wissens, welches anschliessend für die Beurteilung verschiedener *Handlungsmöglichkeiten* angewendet wurde. Von den Lehrpersonen wurden Visionen eingebracht und im Hinblick auf ihre Folgen diskutiert. Die Kinder entwickelten selbst aber keine Vorstellungen einer erwünschten Zukunft – ein Aspekt, der bei einer darauf aufbauenden Unterrichtseinheit berücksichtigt werden könnte.

¹ Die Unterrichtseinheit wurde auf der Grundlage eines Konzeptes, das die theoretischen Grundlagen und die didaktische Ausgestaltung von BNE beschreibt, erarbeitet (vgl. Künzli David / Bertschy: BLK Transfer-21: Zukunft gestalten lernen – Mein Thema für die Grundschule, 2008; siehe Literaturliste auf Seite 45).

Internet-Links zu Akteuren und Ressourcen: In- und Ausland

www.aren.admin.ch > themen > Nachhaltige Entwicklung

Webseite des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE), Sektion Nachhaltige Entwicklung mit wichtigen internationalen Dokumenten und Links zu Akteuren.

www.bildungundgesundheit.ch/dyn/1480.asp

Site des Netzwerks der gesundheitsfördernden Schulen mit verschiedenen Angeboten rund um das Thema Gesundheit und Schule.

www.dekade.ch

Website der UNESCO-Kommission Schweiz. Dokumentiert die von der UNESCO Schweiz ausgezeichneten Dekadeprojekte (siehe auch Beitrag auf S. 39).

www.edk.ch/dyn/12048.php

Informationen zum Engagement der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) für Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

www.globaleducation.ch

Unter «Bildung für Nachhaltige Entwicklung» finden sich auf der Webseite der Stiftung Bildung und Entwicklung (SBE) Hintergrundtexte, Ressourcen sowie weitere Informationen zu BNE.

www.umweltbildung.ch

In der Rubrik «Link zur BNE» findet sich auf der Webseite der Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB) eine Übersicht der wichtigsten Akteure und empfohlener Ressourcen zur BNE.

www.bne-portal.de

Site der deutschen UNESCO-Kommission zur Bildung zur BNE. Mit Hilfe der Datenbank für Lehr- und Lernmaterialien können alphabetisch geordnete, kommentierte Titellisten abgerufen werden, welche mit weiterführenden Informationen verlinkt sind.

www.transfer-21.de

dokumentiert das umfassendste Bildungsprogramm zur BNE im deutschsprachigen Raum. Mit umfangreicher Sammlung von Werkstattmaterialien, welche von Lehrpersonen im Rahmen des Programms entwickelt wurden.

www.umweltbildung.at

Österreichisches Portal zur Umweltbildung und BNE mit vielen Themen aus diesem Bereich und einer interessanten Methodensammlung. In der Rubrik Nachhaltigkeit finden sich neben allgemeinen Grundlagen, vertiefende Informationen, Materialien und Links.

Katastrophen und Klimawandel: Was tun?

Diese gesellschaftlich bedeutende Fragestellung wurde im Rahmen des Sachkundeunterrichts von drei 6. Primarklassen der Kantone Wallis und Genf behandelt, mögliche Antworten darauf gesucht und zur Diskussion gestellt.

Die Thematik «Katastrophen und Klima- veränderungen» wurde ausgewählt, weil das Thema «Klimawandel» zurzeit eine viel diskutierte, aktuelle Fragestellung ist. Die Schülerinnen und Schüler haben sich dabei mit zwei sehr unterschiedlichen Katastrophen auseinandergesetzt: Jener von Brienz (Überschwemmungen und Erdbeben, 2005) und jener von Bangladesh (Überschwemmungen infolge des Wirbelsturms Sidr, 2007). Beide stehen möglicherweise mit den Folgen der Klimaänderungen in Zusammenhang. Zum besseren Verständnis wurden die beiden Katastrophen zunächst im Sozial- und Sachunterricht behandelt. So konnten auch geeignete Analysemethoden entwickelt werden, um die zu treffenden Massnahmen zu diskutieren.

Zielsetzungen

Zu den herausforderndsten Lernzielen eines Sozial- und Sachkundeunterrichts, der zur BNE beitragen soll, gehören:

- die von der Katastrophe betroffenen Akteure zu ermitteln
- die Problematik auf verschiedenen Ebenen in räumlicher, zeitlicher und sozialer Hinsicht zu erfassen (jede Ebene steuert nützliche Informationen bei)
- systemisches Denken anzuwenden (Folgen von Handlungen in Betracht ziehen)
- in einen Entscheidungsprozess eingebunden zu sein, welcher mit einer möglichen Handlung verbunden ist

Für die letzte dieser Zielsetzungen versetzten sich die Schülerinnen und Schüler in die Rollen öffentlicher Entscheidungsträgerinnen und -träger. In diesen Funktionen mussten sie konfliktträchtige Entscheide in Unkenntnis aller dafür relevanten Informationen treffen.

Ablauf der Unterrichtseinheit

Nachdem sie Ausschnitte von verschiedenen Fernsehbeiträgen über die Katastrophe von Brienz gesichtet hatten, de-



Brienz, 2005

© Gemeinde Brienz



Bangladesh, 2007

© centerblog

finierten die Schülerinnen und Schüler in ihrer Problemanalyse verschiedene Fragestellungen, welche dann einzeln behandelt wurden.

In einer ersten Diskussion einigte man sich auf Massnahmen, die man den Behörden vorschlagen würde, damit sich die Katastrophe nicht wiederhole.

Für Bangladesh mündete die Forschungsarbeit in eine Debatte, bei welcher es galt, seine Klassenkameradinnen und -kameraden von der sinnvollen Verteilung einer bestimmten Geldsumme auf vier fiktive Projekte zu überzeugen.

Stärken und Schwächen

Die Schülerinnen und Schüler schätzten die Unterrichtseinheit wegen der Aktualität des Themas. Sie bevorzugten die Diskussionen und lernten, nach eigenem Bekunden, am meisten durch die Konfrontation mit Argumenten. Von daher gestaltete sich die zweite Diskussion über Bangladesh als interessanter, weil unterschiedliche Situationen zueinander in Beziehung gesetzt wurden und die Schülerinnen und Schüler besser einbezogen waren.

Die Lehrpersonen hatten Interesse, eine Unterrichtseinheit zu BNE durchzuführen. Der Einbezug von Fernsehausschnitten war wesentlich für die Darstellung einer nichtschulischen Situation und um sich mit dem Umfeld der Katastrophen vertraut zu machen. Ange-troffene Schwierigkeiten: Wegen der

grossen Anzahl der Phänomene und Konzepte, die zum Verständnis der komplexen Problemstellung nützlich waren, musste man auf das vertiefte Studium verzichten und einfach das «Mitmachen» akzeptieren! Betreffend der Haltung von Lehrpersonen stellte sich während den Diskussionen auch die Frage: «Wie müssen Fragen gestellt werden, ohne die Antworten vorwegzunehmen?»

Weitere Feststellungen sind Bestandteil künftiger Gespräche.

Philippe Jenni,

Dozent Bereich Umwelt, CeFEP Genf

Weitere Informationen

Die Aktivitäten wurden von S. Fierz (PH Wallis), L. Dubois und P. Jenni (CeFEP, Genf) für drei Klassen der 6. Primarschule der Kantone Wallis und Genf erarbeitet.

Kontakt: philippe.jenni@edu.ge.ch

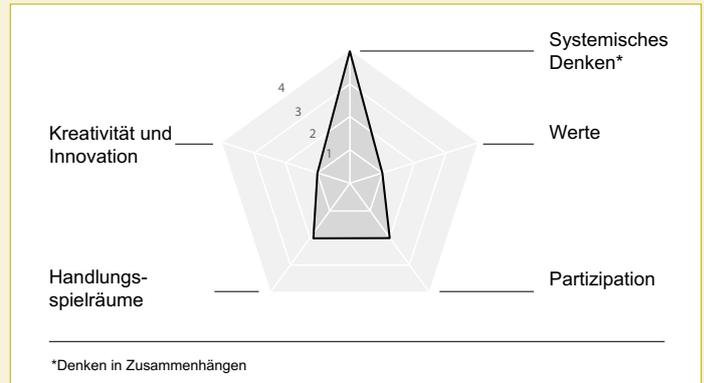
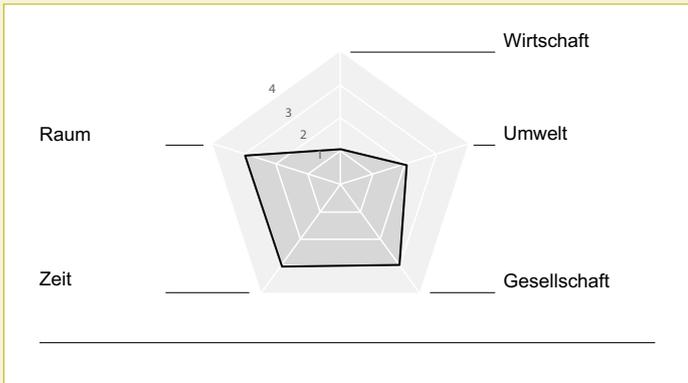
Name des Projektes: Catastrophes et changements climatiques: que faire?

Diese Unterrichtseinheit wurde im Rahmen eines Forschungsprojekts entwickelt und umgesetzt, das gegenwärtig von ERDESS (siehe S. 45) durchgeführt wird. Die komplette Unterrichtseinheit einschliesslich der Fernsehberichte findet sich unter: <http://www.unige.ch/fapse/didactscienoc/recherche/projetencours/EDD.html>

Dauer: rund 20 Lektionen

Das Projekt unter der Lupe

Die hier dargestellte Analyse des Projektes basiert auf den Kriterien für BNE, wie sie auf den Seiten 35 und 36 beschrieben werden und wie sie für den Modelllehrgang BNE für die Sekundarstufe definiert wurden (vgl. Text unten auf dieser Seite).



0 = nicht berücksichtigt; 1 = wenig berücksichtigt; 2 = teilweise berücksichtigt; 3 = berücksichtigt; 4 = sehr berücksichtigt

Werte wurden anlässlich der Schülergespräche intensiv diskutiert, waren hingegen nicht Unterrichtsgegenstand. Die Schülerinnen und Schüler konnten keinen Einfluss auf das Projekt nehmen, das ihnen als Ganzes vorgeschlagen wurde. Im Sinne der Unterrichtsbeteiligung war die *Partizipation* ausgezeich-

net bei den Diskussionen und sehr gut bei der Forschungsarbeit. Im Sinne von *Handlungen* in der realen Welt waren die Handlungen eher fiktiver Natur, aber die Schülerinnen und Schüler mussten sich bei den Diskussionen einbringen und ihre Kameradinnen und Kameraden überzeugen.

Systemisches Denken wurde geübt, wobei die einfachen logischen Beziehungen vorherrschten. Tangierte Normen und von der Problematik betroffene Akteure waren wenig identifizierbar und wurden nicht beim Namen genannt («sie», «man»).

Internet-Links: Forschungsprojekte im Inland

Modelllehrgang BNE

Site zum «Modelllehrgang BNE auf der Sekundarstufe I», welcher unter Leitung des Zürcher Hochschulinstituts für Schulpädagogik und Fachdidaktik (ZHSF) in Zusammenarbeit mit weiteren acht Pädagogischen Hochschulen im Auftrag der EDK erstellt wurde.
www.education21.ch

«Schule und Nachhaltige Entwicklung – Instrumentarium zur Standortbestimmung»

Ein vom Nationalfonds unterstütztes Projekt der PH FHNW, um Schulen ein Instrumentarium zur Standortbestimmung bezüglich BNE zur Verfügung zu stellen.
<http://www.fhnw.ch/ph/zntd/projekte>

Forschungsfeld Bildung und Nachhaltige Entwicklung

Forschungsprojekte der Interfakultären Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie (IKAÖ) der Universität Bern.
www.ikaoe.unibe.ch > forschung > bne

ERDESS

Die Forschung im Rahmen von ERDESS (Equipe de Recherche en Didactique et Epistémologie des Sciences Sociales, dirigée par François Audigier, UNIGE) wird vom Nationalfonds finanziert und läuft unter dem Titel «Beiträge des Sachunterrichts – Geschichte, Geographie, Staatskunde – zur BNE. Fallstudie: Die Debatte im schulischen Umfeld».
www.unige.ch/fapse/didactsciensoc/index.html

Wohlbefinden, Zusammenleben, Ernährung als Thema von BNE

An der Kunst- und Sportschule Zürich (K&S Zürich) wird Kooperation im Lehrteam seit Jahren grossgeschrieben. Dazu gehört z.B. die gemeinsame Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien und eine flexible Studentafel, welche für Projektarbeiten wie dem vorliegenden BNE-Projekt hilfreich sind.

Beim Projekt «zämexundwohl» hatte die Partizipation der Schülerinnen und Schüler einen zentralen Stellenwert. Sie konnten u.a. bei der Auswahl der angebotenen Themen mitbestimmen. Die Lehrerschaft ihrerseits erhoffte sich zu Recht eine qualitative Aufwertung des M&U-Unterrichts, da dieser strukturell nur in reduziertem Umfang erteilt wird.

Aktivitäten im Jahresverlauf

Ein internationales Buffet machte den Auftakt: Alle 66 Schülerinnen und Schüler der Gesamtoberstufe (7.–9. Schuljahr) organisierten sich in Dreiergruppen und verwöhnten einander mit Leckerbissen aus aller Welt, welche sie selber zubereitet hatten. Ebenfalls mit «Essen» befasste sich ein Workshop im April mit Angeboten zu den Themen Tischmanieren, Einkaufen, Sportlerernährung, Essen und soziale Schicht, schön fett – grausam mager, Was passiert im Körper? usw. Sozialökonomische Themen wie Labels oder Transportwege wurden wegen mangelnder Beteiligung nicht durchgeführt.

Von Mai bis Ende Juni 2008 erforschten dann klassendurchmischte Zweiergruppen in einer Projektarbeit zum Thema «Gesellschaftsformen» das Zusammenleben von Menschen in politischer, historischer, geografischer oder sozialer Hinsicht. Sie versetzten sich z.B. ins Leben in einem Kloster, Altersheim, Bezirksgefängnis oder bei den Aborigines. Zum Abschluss besuchten sie eine ausgelagerte Familie mit dem Auftrag, die Umgangsformen zu beobachten.

Während zwei weiteren Tagen stand das Thema «Wohlbefinden» mit verschiedenen gestalterischen, sportlichen und «sinnlichen» Angeboten auf der Traktandenliste. Die Lernenden verbrachten z.B. die Nacht unter freiem Sternenhimmel, stellten gegenseitig Gipsmasken her oder tobten sich beim Basketballturnier aus. Über die gesamte Dauer des Projektes



Foto: E. Scheffeldt Kern

Einblick in den Workshop zu den Tischmanieren

gab es Braingym-Übungen in den Klassen. Fortlaufendes Thema war auch das Angebot des Pausenkiosks, welcher aufzeigte, dass gesundes Essen auch gut schmecken kann.

Erfahrungen und Ausblick

Von allen Beteiligten erhielten alle Angebote in der abschliessenden Evaluation durchwegs hohe Wertungen. Die Variabilität der Unterrichtsformen und die damit verbundenen unterschiedlichen Zugänge wurden sehr geschätzt. Gemäss unseren Erfahrungen braucht es eine kontinuierliche Auseinandersetzung und Sensibilisierung mit dem Thema, damit Nachhaltigkeit im Schulalltag Eingang findet. Wichtig ist ebenfalls, dass die Themenbereiche Gesellschaft und Wirtschaft gleich gewichtet werden, wie der Bereich Umwelt, der uns besser abgestützt scheint. Ideal zur Umsetzung von BNE war der Einbezug von mehreren Klassen. Dabei haben jahrgangsdurchmischte Gruppen den Nebeneffekt, ein Lernen im Zusammenleben zu fördern.

Wir empfanden BNE als attraktiv, weil die Thematik über eine grosse Spannweite sowie Dichte verfügt. Sie vernetzt

viele unterschiedliche Fächer und spricht deshalb unterschiedliche Schülertypen an. Besonders nachhaltig sind Themenbereiche, wenn sie von verschiedenen Richtungen her beleuchtet und die wahrgenommenen Facetten zusammengeführt werden. Diese Vorgehensweise wird künftig an der K&S Zürich jeweils anfangs und Ende Semester mit ausgewählten Themen (z.B. Wasser, Olympiade etc.) institutionalisiert.

Regula Hofmann,
Leiterin der K&S Zürich

Weitere Informationen

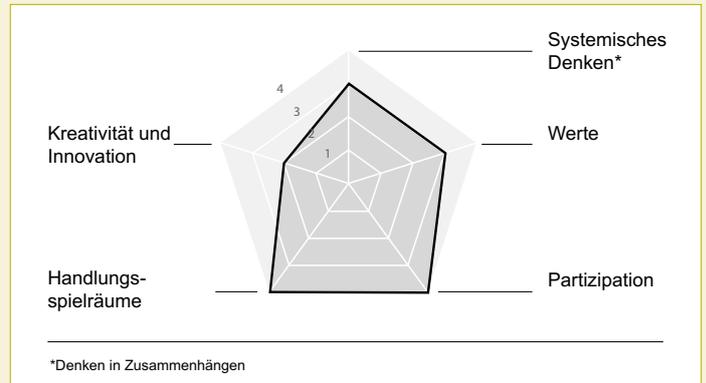
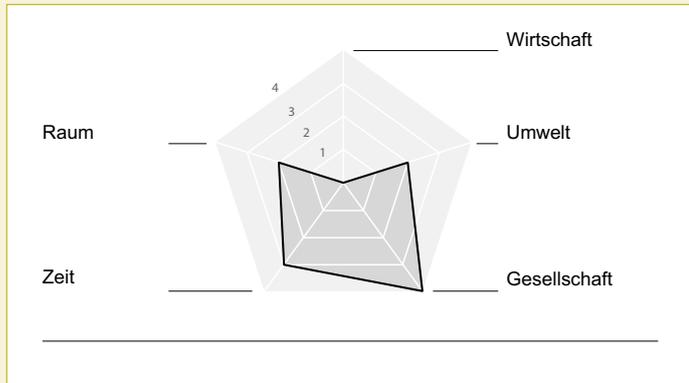
Kontakt: Regula.Hofmann@schulen.zuerich.ch

Kunst- und Sportschule Zürich (K&S Zürich), www.kunst-und-sportschule-zuerich.ch

Die K&S Zürich beteiligte sich 2008 als Pilotschule an diesem BNE-Projekt im Rahmen der Ausarbeitung des Modelllehrgangs (siehe Seite 43), das Fragen des Wohlbefindens, Zusammenlebens und der Ernährung untersuchen sollte. Schulstufe(n): 7.–9. Klasse, 66 Schülerinnen und Schüler

Das Projekt unter der Lupe

Die hier dargestellte Analyse des Projektes basiert auf den Kriterien für BNE, wie sie auf den Seiten 35 und 36 beschrieben werden und wie sie für den Modelllehrgang BNE für die Sekundarstufe definiert wurden (vgl. S. 43).



0 = nicht berücksichtigt; 1 = wenig berücksichtigt; 2 = teilweise berücksichtigt; 3 = berücksichtigt; 4 = sehr berücksichtigt

Das Projekt setzte einen Schwerpunkt bei der *gesellschaftlichen Dimension*. Bei sämtlichen Angeboten wurden auch zeitliche Aspekte berücksichtigt, bei den unterschiedlichen Gesellschaftsformen kamen zudem die räumlichen dazu. Die *wirtschaftliche Dimension* kam, wie bereits erwähnt, wegen der besonderen Bedeutung der Partizipation der Lernenden nicht zum Tragen. Die *Dimension Umwelt* zeigte sich weniger in den

Angeboten selber, als viel mehr in den Begleitumständen des Projektes. So wurde z.B. mit den Schülerinnen und Schülern beschlossen, am Skitag mit dem Zug zu verreisen. Als es dann auf der Rigi nicht genügend Schnee hatte, wurde gemeinsam entschieden, nicht etwa in ein entfernter und höher gelegenes Skigebiet auszuweichen, das nur mit dem Bus erreichbar gewesen wäre, sondern auf den Skitag ganz zu verzich-

ten. Alle Angebote wurden darauf angelegt, das *Denken in Zusammenhängen* zu fördern, was den Lernenden nicht immer einfach fiel. *Werte* standen v.a. bei der Auseinandersetzung mit den Regeln für das Zusammenleben im Schulhaus zur Diskussion. Dabei wurden z.B. mit den Lernenden Regeln zum Umgang mit Kaugummis aufgestellt und beschlossen.

Literatur

Künzli David, Ch., Bertschy, F. et al. (2008): Zukunft gestalten lernen durch Bildung für nachhaltige Entwicklung. Didaktischer Leitfaden zur Veränderung des Unterrichts in der Primarschule. Transfer-21.

Der didaktische Leitfaden gibt Denkanstösse zur Reflexion der eigenen Arbeit und liefert konkrete Hilfestellung zur Umsetzung von BNE im Unterricht. Einerseits werden die Lernziele und didaktischen Prinzipien einer BNE erläutert und andererseits anhand einer Unterrichtsreihe zum Thema «Spielzeug» ein konkretes praktisches Beispiel vorgestellt.

Künzli David, Ch. (2007): Zukunft mitgestalten. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Didaktisches Konzept und Umsetzung in der Grundschule. Haupt-Verlag.

Das Fachbuch klärt Grundlagen und die didaktische Ausgestaltung von BNE und beschreibt, wie Lehrpersonen für den BNE-Unterricht vorbereitet und dabei begleitet werden können. Den Abschluss bilden Empfehlungen für die Bildungsforschung und Bildung von Lehrpersonen.

Schlussbericht zum Expertenmandat der EDK (2007): Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der obligatorischen Schule. Download www.edk.ch/dyn/12048.php

Die Studie leistet einen Beitrag zur Klärung des Konzepts der BNE und macht Vorschläge für deren Umsetzung in der Schule.

Kyburz-Graber, R. (2006): Kompetenzen für die Zukunft. Nachhaltige Entwicklung konkret. hep-Verlag.

Mit Blick auf eine Nachhaltige Entwicklung werden in alltagsorientierten Themen jeweils die Bereiche Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt aufbereitet und zueinander in Beziehung gesetzt. Das Lehrmittel bietet Grundlagen, Hintergrundinformationen und Anregungen für den Unterricht (Sek II).

«Perspektive 21»: Konsum (2001), Arbeitswelten (2002), Rohstoffe-Energie (2004). Schulverlag blmv.

Ausgehend vom Erfahrungshorizont Jugendlicher stellt die Lehrmitteltrilogie bei jedem Thema Zusammenhänge ökologischer, sozialer und ökonomischer Art ins Zentrum. Lernenden soll dabei auch die Bedeutung ihres Handelns bewusst werden (Sek I).

Nachhaltige Mobilität: Eine Alternative?

Es war das erste Mal, dass an einer Tessiner Schule ein Projekt zur Nachhaltigen Entwicklung während eines ganzen Schuljahres durchgeführt wurde: Im Jahr 2007 untersuchte die Scuola Media von Morbio Inferiore die Möglichkeiten und Folgen einer nachhaltigen Mobilität auf lokaler, regionaler, kantonaler und internationaler Ebene und machte Vorschläge für Veränderungen.

Diese Schule liegt an einer speziellen geografischen Lage: Der nahe Grenzübergang von Chiasso-Brogeda ist ein wichtiger Durchgangsort für Menschen und Waren zwischen dem europäischen Norden und Süden. Damit lag die Behandlung des Themas Mobilität für die Nachhaltige Entwicklung auf der Hand. Das Projekt im Rahmen des Modelllehrgangs für die Sekundarstufe I (vgl. S. 45) versteht sich als Teil der politischen Bildung: Es fordert die Schülerinnen und Schüler auf, sich kritisch mit den gesellschaftlichen Herausforderungen auseinanderzusetzen und sich zu positionieren.



Eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern im Innern des Alp-Transit-Gotthardbasistunnels

Erkenntnisse und Beiträge

Dieses fächerübergreifende Projekt hat Lehrpersonen der Geographie, der Naturwissenschaften, von Geschichte und Sprachen zusammengeführt. Externe Fachpersonen spielten eine wesentliche Rolle: Sie brachten den Lernenden die kommunale und regionale Transport-Infrastruktur, die geschichtliche Entwicklung der Nord-Süd-Verkehrsachse sowie das Projekt «AlpTransit» näher. Die Schülerinnen und Schüler konnten auf diese Weise feststellen, dass sich die Verbindungswege im Verlauf der Jahre zwar kaum verändern, aber breiter und gradliniger werden. Sie müssen sich immer weniger dem Gelände anpassen und haben deshalb immer grössere Auswirkungen auf die Landschaft.

Die Regeln verändern

Die Behandlung des Themas «Urbane Mobilität» wurde mit einem Spiel angegangen: Mobilopoli (siehe <http://www.infovel.ch>) basiert auf der Suche nach Strategien, um den optimalen Weg von A nach B zurückzulegen – und zwar unter ökonomischen, sozialen und ökologischen Gesichtspunkten. Auch die Aspekte «Tempo» und «Komfort» zählen. Das Spiel lädt auch dazu ein, über das bestehende (Verkehrs-)System nachzudenken. So haben die Lernenden beispielsweise festgestellt, dass das Umladen von Fahrrädern auf Züge zu teuer

ist: Sie schlugen deshalb vor, die Eisenbahn-Tarife zu senken.

Die Erkenntnisse aufgrund des Spiels haben die Schülerinnen und Schüler angeregt, eine Erhebung bei der Kundschaft eines grossen Einkaufszentrums durchzuführen – über 5000 Kundinnen und Kunden wurden befragt. Die Fragen wurden auf der Basis eines früheren Fragebogens formuliert, welcher von einer anderen Schule aus der Region für das gleiche Einkaufszentrum im Jahr 1987 erstellt worden war. So konnten die Entwicklungen seither studiert werden. Es zeigte sich zum Beispiel, dass die Kundschaft damals vor allem aus Jugendlichen bestanden hatte, während es heute vor allem Pensionierte sind.

Fachleute steuerten zusätzliche Informationen bei, welche es den Lernenden erlaubten, ihre eigenen Umfrageergebnisse mit den realen Fakten zu vergleichen.

Individuelle und kollektive Handlungen

Die Erarbeitung und Auswertung der Zahlen brachten die Auswirkungen des Verkehrs auf die Umwelt, die regionale Wirtschaft, aber auch auf die Lebensqualität der Anwohner ans Licht. Die Lernenden erarbeiteten Vorschläge, so-

wohl für ihr eigenes Mobilitätsverhalten als auch für die Allgemeinheit: So schlugen sie Zonen mit Tempo-Limiten, wie auch die Förderung des öffentlichen Verkehrs vor.

Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler war zwar gut, hätte aber noch intensiver werden können, wenn sie sich mehr mit Zukunftsvorstellungen, Verhaltensveränderungen der sozialen Akteure oder die Frage nach der Dringlichkeit solcher Veränderungen befasst hätten.

Urs Kocher, Dozent an der Alta Scuola Pedagogica, Locarno, Tessin

Weitere Informationen

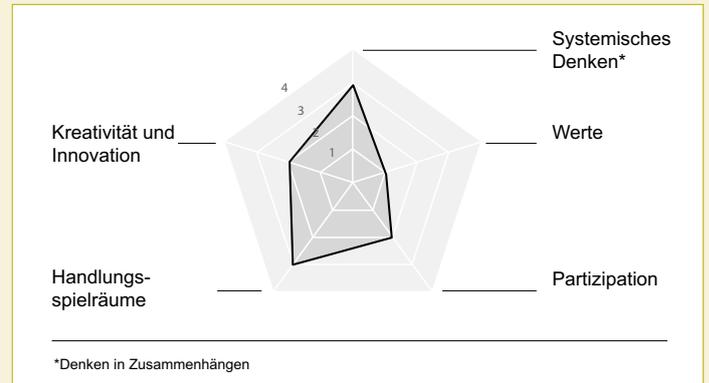
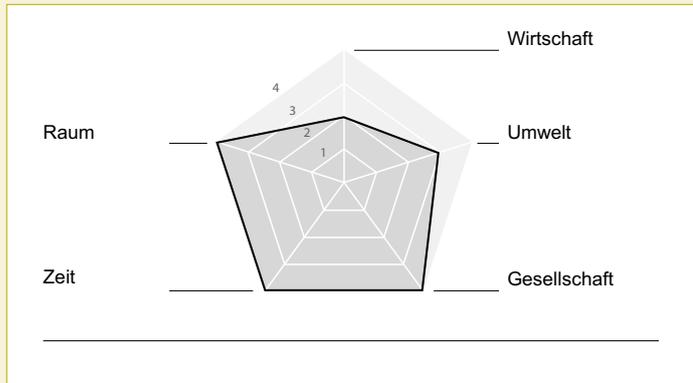
Kontakt: Urs Kocher, Alta Scuola Pedagogica, Locarno, urs.kocher@aspti.ch. Sekundarschule der Scuola Media, Morbio Inferiore, Tessin

Projekttitle: Mobilità sostenibile: una scelta possibile.

Stufe: Zwei Klassen des 9. Schuljahres
Dauer: 1 Jahr

Das Projekt unter der Lupe

Die hier dargestellte Analyse des Projektes basiert auf den Kriterien für BNE, wie sie auf den Seiten 35 und 36 beschrieben werden und wie sie für den Modelllehrgang BNE für die Sekundarstufe definiert wurden (vgl. S. 43).



0 = nicht berücksichtigt; 1 = wenig berücksichtigt; 2 = teilweise berücksichtigt; 3 = berücksichtigt; 4 = sehr berücksichtigt

Ökonomische Fragestellungen wurden ausser im Spiel «Mobilopoli» wenig thematisiert. So ging man beispielsweise nicht auf die durch den Verkehr verursachten Kosten ein und suchte nicht nach alternativen Lösungen. In einer dermassen exponierten Region hätten auch die Auswirkungen auf die Gesundheit durch die Luftverschmutzung re-

flektiert werden können. Die räumliche Dimension wurde vertieft behandelt, allerdings vor allem auf lokaler und regionaler Ebene, ein wenig auch auf europäischer Ebene. Globale Fragestellungen wurden nicht angegangen. Auch Werte wurden nur am Rand thematisiert: Eine eigentliche Auseinandersetzung mit den Auswirkungen des indivi-

duellen Verkehrsverhaltens (zu Fuss, mit dem Fahrrad, mit öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Auto oder dem Motorroller) wurde nur angedeutet, aber nicht befriedigend behandelt.

Unterstützung von Schulprojekten

Die unten aufgeführten Unterstützungsmöglichkeiten für Schulprojekte erlauben es, auch Aktivitäten zur BNE zu entwickeln.

Schulprojekte zu den Themen Menschenrechte • Weltweite Zusammenhänge • Rassismusprävention
www.globaleducation.ch > Finanzhilfen

Fonds für Schulprojekte zur Umweltbildung
<http://www.umweltbildung.ch/schulprojekte/index.html>

Projektfonds zur Förderung der Gesundheit innerhalb des Netzwerks Gesundheitsfördernder Schulen
www.gesunde-schulen.ch/html/_index.html

Veranstaltungen

BNE-Fachkolloquien

Im Rahmen der «Weltdekade 2005 – 2014: Bildung für Nachhaltige Entwicklung» veranstalten die Stiftung Umweltbildung Schweiz SUB und die Stiftung Bildung und Entwicklung SBE regelmässig Fachkolloquien, welche die Auseinandersetzung mit Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) fortsetzen und inhaltlich erweitern sollen.
www.globaleducation.ch > Vernetzung > BNE-Fachkolloquien

BNE-Foren

Drei Mal im Jahr treffen sich Vertreterinnen und Vertreter der wichtigsten Organisationen, die im Bereich BNE aktiv sind, zum Informations- und Erfahrungsaustausch.
www.globaleducation.ch > Vernetzung > BNE-Forum

Lehrpersonen für Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) bedeutet keine Revolution, sondern eine Evolution des Unterrichtens. Sie erfordert eine neue inhaltliche Ausrichtung und wendet neue Lehr- und Lernformen an. Wie wird dies in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung vermittelt?

«BNE drängte sich uns aufgrund der Komplexität heutiger Fragestellungen auf: Ein einseitiger Blick auf die Welt ist nicht mehr möglich, der systemische Ansatz von BNE erlaubt dies anzugehen.» So formulieren zwei Ausbildner der Pädagogischen Hochschule (PH) Fribourg ihren Einstieg in BNE. «Sie hilft in diesem Sinne über einzelne Fächer hinaus zu gehen, um verschiedene Aspekte einer Thematik zu verknüpfen und zwischen diversen Querschnittbereichen wie Umweltbildung, Globales Lernen oder Gesundheitsbildung Synergien zu schaffen.» In mehreren PH lernen künftige Lehrpersonen heute schon ihre Schülerinnen und Schüler darin zu unterstützen, Fähigkeiten zur Mitgestaltung der Gesellschaft im Sinne einer Nachhaltigen Entwicklung zu erwerben.

BNE in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen

Wie die curriculare Anbindung von BNE in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf der Vorschul- und Primarstufe erfolgen kann, zeigen die Beispiele der PH Fribourg und der PH FHNW am Standort Solothurn. In Fribourg ist BNE seit 2004 ein Schwerpunkt der Ausbildung. Vier Blockkurse, welche ein vierwöchiges Praktikum einschliessen, bereiten die Studierenden mit Profil Allgemeinbildung darauf vor, im Sinne von BNE unterrichten zu können: Kompetenzen wie systemisches Denken und Perspektivenwechsel, innovatives Denken sowie Erkennen und Nutzen von Handlungsspielräumen werden gefördert. Engagierte Dozierende, eine breite Akzeptanz im Team, die Unterstützung der Institutionsleitung und Impulse von externen Expertinnen und Experten haben die kontinuierliche Weiterentwicklung von BNE im Studiengang ermöglicht.

In Solothurn ist BNE seit 2004 vollständig in die Fachdidaktik des Sozial- und Sachunterrichtes integriert. Diese legt einen Fokus auf BNE und baut auf dem Grundstudium der entsprechenden Fachwissenschaften und der generellen



Auseinandersetzung mit Interdisziplinarität auf. Die Studierenden befassen sich grundlegend mit der Idee der Nachhaltigen Entwicklung. Sie lernen geeignete Inhalte für BNE auszuwählen, sie systemisch zu bearbeiten, BNE-spezifische didaktische Prinzipien wie vernetztes Lernen, Partizipations- und Visionsorientierung für die Vermittlung von BNE-Kompetenzen zu beachten. Parallel dazu und darauf bezogen wird die Einführung in die Fachdidaktik des Sachunterrichts angeboten. In einem fünfwöchigen Praktikum führen die Studierenden eine Unterrichtseinheit zu BNE durch und reflektieren diese in einer anschliessenden Blockwoche. Damit diese Praxisanbindung gelingt, ist es laut den Dozierenden erforderlich, die Praxislehrkräfte ebenfalls in BNE einzuführen. Durch die stärkere fachliche Ausrichtung der Ausbildung für die Sekundarstufe I und II ist die Einbettung von BNE schwieriger. Einige PH integrieren Elemente von BNE in unterschiedlichen fachwissenschaftlichen/-didaktischen Disziplinen, andere bieten Wahlmodule oder fächerübergreifende Blockwochen zu BNE an. Die konkrete Umsetzung erfolgt in interdisziplinären Projekten und Diplomarbeiten oder, wie zum Beispiel im Rahmen des Projekts Modelllehrgang

(siehe S. 45 und www.education21.ch), in der berufspraktischen Ausbildung.

Institutionalisierung ist nötig

Die Praxis zeigt, dass Studierende an der PH die Gelegenheit erhalten müssen, sich grundsätzlich mit BNE auseinanderzusetzen, um den Sinn und den Mehrwert richtig zu verstehen. Deshalb ist es wichtig, dass BNE Bestandteil der Ausbildungspläne der PH ist, sowohl inhaltlich (mit Blickrichtung Unterricht und Schule als Institution) wie strukturell (z.B. Gefässe für trans- und interdisziplinäre Projekte).

Ebenso wichtig ist die Weiterbildung von Lehrpersonen und Schulleitungen, welche den Einstieg zur praktischen Umsetzung von BNE im Unterricht und in der Institution Schule ermöglicht. Unterstützt durch weiterführende Coachingangebote und Austausch-Netzwerke trägt sie dazu bei, dass BNE zur Selbstverständlichkeit an den Schulen wird.

Massnahme 2 des Massnahmenplans der SK BNE leistet Unterstützung zur Integration der BNE in die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen. Ziel ist die Implementierung von BNE in allen Pädagogischen Hochschulen und auf allen Ebenen.

Zukunftsorientierte Weiterbildung für Lehrpersonen

Die Schweizerische Weiterbildungszentrale WBZ CPS gestaltet fachdidaktische und fachorientierte Weiterbildungsangebote für Mittelschullehrpersonen. Zudem berät die WBZ CPS Schulen in Fragen des Qualitätsmanagements und der Schulentwicklung und bietet Coachings für Führungspersonen an.

Die WBZ CPS ist eine gesamtschweizerisch tätige Institution der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) mit Sitz in Bern und einem Büro in Neuenburg. Die Aufgaben der Schweizerischen Weiterbildungszentrale sind komplex, vielfältig und haben unter anderem zum Ziel, den Lehrkräften der Sekundarstufe II bedürfnisorientierte und thematisch aktuelle Weiterbildungen anzubieten.

Marlies Eggen, Kommunikation

Die Organisation beschäftigt sich aber auch mit der Frage, welche Auswirkungen Studien wie PGYM (Plattform Gymnasium) und EVAMAR I und II (Evaluation der Schweizer Maturitätsreform) auf die Entwicklung an Gymnasien haben. Die daraus resultierenden bildungspolitischen Inhalte verbindet sie mit den Bedürfnissen und Anforderungen an die Lehrpersonen und generiert entsprechende Weiterbildungsangebote.

Diesen Anforderungen zu entsprechen, bedarf es eines grossen Netzwerkes. In enger Zusammenarbeit mit Spezialistinnen und Spezialisten verschiedenster Fächer sowie staatlichen und privaten Weiterbildungsstellen und -institutionen entwickelt die WBZ CPS ein- oder mehrtägige Kurse und Lehrgänge für Lehrpersonen an Gymnasien, Fachmittelschulen, Handelsmittelschulen und Berufsmaturitätsschulen mit dem Ziel, sie in ihrer beruflichen Weiterbildung zu unterstützen, Kompetenzen und Qualifikationen zu stärken und weiterzuentwickeln.

Auf die Herausforderungen im Bildungswesen reagieren

Auf www.webpalette.ch werden aktuelle Kurse und Weiterbildungsangebote publiziert. Die aktuellen Studien von PGYM und EVAMAR II sind für die WBZ CPS

wichtige Indikatoren dafür, welchen Herausforderungen sich Schulen und Lehrpersonen in nächster Zeit gegenübergestellt sehen und welche Weiterbildungsbedürfnisse sich daraus ergeben werden.

Schulen führen und entwickeln – Angebote für Schulkader aller Stufen

Die WBZ CPS bietet in Zusammenarbeit mit Hochschulpartnern Weiterbildungsveranstaltungen und zertifizierende Lehrgänge an mit dem Ziel, Schulleitungen, Klassenlehrpersonen, Qualitäts- und Weiterbildungsbeauftragten das nötige Rüstzeug und vertieftes Fachwissen sowie für Führungsaufgaben zu vermitteln. Zudem berät die WBZ CPS Schulen in Fragen des Qualitätsmanagements

und der Schulentwicklung, bietet Coachings für Führungspersonen an und entwickelt in enger Zusammenarbeit mit den Schulleitungen massgeschneiderte und bedürfnisorientierte Lösungen.

Weiter im Netz

Weitere Informationen zu den Angeboten und Dienstleistungen der WBZ CPS unter www.wbz-cps.ch

Kontaktadresse

Schweizerische Weiterbildungszentrale
WBZ CPS
Haus der Kantone, Speichergasse 6
Postfach, 3000 Bern 7
Telefon 051 520 16 76
E-Mail: wbz-cps@wbz-cps.ch

Aufgaben und Angebote der WBZ CPS

Weiterbildungskurse

Die ein- oder mehrtägigen Kurse dienen der Qualifikationserhaltung von Lehrkräften der Sekundarstufe II. Für die Durchführung dieser Kurse mandatiert die WBZ CPS Personen aus der Schulpraxis, die zusammen mit erfahrenen Lehrpersonen und Fachleuten aus den Hochschulen die angebotenen Kurse vorbereiten und durchführen.

Kaderkurse

In ein- oder mehrtägigen Kursen können sich Schulleitungsmitglieder, Funktionsträger in Schulen (Fachschaftsverantwortliche) und Kadermitglieder in kurzer Zeit nützliches Rüstzeug für ihre Funktion aneignen.

Zusatzausbildungen

In Zusammenarbeit mit Hochschulpartnern bietet die WBZ CPS zertifizierte Zusatzausbildungen für Lehrpersonen an, welche Führungsaufgaben und Funktionen im Rahmen der Schulentwicklung wahrnehmen.

Kongresse – Tagungen – Foren

Als interkantonale Institution vermittelt die WBZ CPS Impulse, lanciert Themen und schafft Möglichkeiten zur gemeinsamen Diskussion und Reflexion. Im Auftrag der EDK und anderer Institutionen organisiert sie Kongresse und Foren zu aktuellen Themen der Bildung auf der Sekundarstufe II.



Schulfotografie

- Flexible Fototermine
- Regionale Fotografen vor Ort
- Qualitätsgarantie
- Offene Preisgestaltung
- Digitale Bildbearbeitung

Creative Foto AG, Huzibachstrasse 31, 6023 Ruthenburg
www.creative-foto.ch Tel.: 041 238 85 10



Heilpädagogisches Zentrum Glarnerland
Schule | Therapie | Internat

Wir unterrichten und betreuen an unserer Schule geistig und mehrfach behinderte Kinder. Jeweils Montag bis Freitag von 8.15 bis 16 Uhr, der Mittwochnachmittag ist schulfrei. Wir bieten zudem Plätze in unserem Schulinternat an.

Wir suchen ab 1. August 2009 oder nach Vereinbarung eine

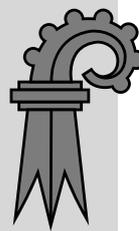
Stellvertretende Gesamtleiterin 100%

Das Pensum umfasst 20% Gesamtleitung und 80% Unterricht an einer Unter-/Mittelstufenklasse. Sie unterstützen den Gesamtleiter in allen Bereichen von Schule, Therapie, Internat und Betriebswirtschaft. Dazu leiten Sie eigenverantwortlich verschiedene Projekte und übernehmen Aufgaben aus dem Tagesgeschäft. Im Umgang mit Lernenden, Mitarbeitenden, Eltern und Behörden zeigen Sie Respekt und Wertschätzung. Sie legen Wert auf Effizienz und bleiben auch in anspruchsvollen Situationen ruhig und handlungsfähig.

Sie haben einen anerkannten Abschluss als Lehrerin/Heilpädagogin und Berufserfahrung an einer heilpädagogischen Schule. Entweder verfügen Sie über einen Abschluss als Heilpädagogin und freuen sich darauf, eine Leitungsausbildung zu absolvieren oder Sie verfügen über eine fundierte Leitungsausbildung und sind bereit, einen Abschluss als Heilpädagogin zu machen.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung per E-Mail an den Schulleiter, Herr Walter Wipf, walter.wipf@hpzgl.ch, der Ihnen unter der Telefonnummer 055 610 24 12 für Fragen zur Verfügung steht.

Heilpädagogisches Zentrum Glarnerland
Länderstrasse 4, 8868 Oberurnen.



Viele Berufe. Ein Arbeitgeber.

Auf das Schuljahr 2010 (Stellenantritt Mitte Februar 2010) suchen wir für unsere Patronatsschule, die **Schweizer Schule Santiago de Chile**

2 Primarlehrpersonen

für die Unterstufe (1.- 3. Klasse)

Sie sind Schweizer Bürger/in und haben ein Schweizer Primarlehrer/innen-Diplom sowie mindestens 2 Jahre Unterrichtserfahrung. Sie verfügen vorzugsweise über Spanisch-Grundkenntnisse oder verpflichten sich, sich diese anzueignen. Sie sind gesund und belastbar und arbeiten gerne im Team. Sie sind flexibel und bereit, sich auf neue und ungewohnte Lebensverhältnisse einzulassen. Die Vertragsdauer beträgt 3 Jahre; anschließend sind im gegenseitigen Einvernehmen Verlängerungen möglich.

Ihre Bewerbung richten Sie mit den üblichen Unterlagen bis zum 05.06.2009 an

Dorothee Widmer
Leiterin Bereich Evaluation
Amt für Volksschulen
Postfach 616, 4410 Liestal.

Gleichzeitig bitten wir Sie, dem Direktor der Schule, Herrn Friederich Lingenhag, elektronisch eine Kopie Ihrer Unterlagen zuzustellen (li@css.ch). Am Montag, 22.06.2009 findet um 14.00 für die Bewerbenden, welche sich in der engeren Wahl befinden, eine Informationsveranstaltung statt, an welcher der Direktor über die Schule orientieren wird. Für telefonische Auskünfte steht Ihnen Frau D. Widmer (061/525 50 98) zur Verfügung.

www.baselland.ch

Bildung und Betreuung

**Stärker
verknüpfen**

Der Verein Tagesschulen Schweiz wird zum Fachverband für die schulische Tagesbetreuung. Die Generalversammlung im April stimmte einer Namensänderung in «Bildung und Betreuung» deutlich zu.

Die Präsidentin, SP-Nationalrätin Silvia Schenker, erklärte, der Verband werde auf eine stärkere Verknüpfung zwischen den Bereichen Bildung und Betreuung hinarbeiten. Die zahlreichen Betreuungsangebote, die in den letzten Jahren geschaffen wurden, verbesserten die Bildungschancen aller Kinder, vorausgesetzt die Betreuung weise eine hohe Qualität auf.

Der Verein versteht Bildung in einem umfassenden Sinn. Diese finde nicht nur organisiert im Unterrichtszimmer statt, sondern überall wo Kinder und Jugendliche sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Ein Ausbau der schulischen Tagesbetreuung sei heute dringend nötig, damit Kinder und Jugendliche erwerbstätiger Eltern betreut und die Integration aller gefördert werden können. Der Verein werde sich weiterhin für einen Ausbau qualitativ hochstehender schulischer Betreuung einsetzen.

Weiter im Netz

www.bildung-betreuung.ch



**Haushalt
ist...
Hauswärts!**

www.schulverlag.ch/hauswaerts

Mangel an Mobilität

Der vor zehn Jahren gestartete Bologna-Prozess brachte entgegen den Plänen nicht mehr, sondern weniger Ausland-Studien. Das soll sich nun ändern.

Bis 2010 soll ein Fünftel der europäischen Studierenden auch Vorlesungen im Ausland besuchen. Dieses Ziel verabschiedeten die Minister von 46 Ländern, darunter die Schweiz, nach einer zweitägigen Konferenz in Belgien aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Bologna-Deklaration.

Zurzeit besuchen nur 15 Prozent der Schweizer Studierenden Vorlesungen im Ausland, wie Silvia Studinger vom Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) der Nachrichtenagentur SDA sagte. Studinger gehörte zur Schweizer Delegation in Leuven, die von Bundesrat Pascal Couchepin geleitet wurde.

Die Resultate seien mit Blick auf die Mobilität der Studierenden ungenügend, räumte Antonio Loprieno, Präsident der Rektorenkonferenz, ein. Dieser Meinung sind auch die Studierenden. Die Förderung der Mobilität sei eines der Hauptziele beim Beginn der Bologna-Reform gewesen, der Harmonisierung der Hochschulbildung 1999, hiess es beim Verband

der Schweizer Studierendenvereine (VSS). «Die Mobilität der Studierenden hat sich nicht verbessert, sondern hat nach dem Start der Bologna-Reform abgenommen», führte Elena Nuzzo vom VSS aus. Zudem seien die Studiengänge strenger, was es erschwere, daneben zu arbeiten. Drei Viertel der Studierenden finanzieren Studium und Lebensunterhalt selbst.

Loprieno, Rektor der Universität Basel, hält die Einschätzung des VSS für richtig. Für Personen aus ärmeren Verhältnissen bestehe ein Zugangsproblem zu einer Hochschulausbildung. Das liege jedoch nicht an der Bologna-Reform. Mehrere tausend Studenten hatten am Rande der Konferenz in Brüssel demonstriert. Sie forderten eine «Demokratisierung der Hochschulbildung» mit dem Ziel eines Gratisunterrichts.

sda

Weiter im Netz

www.crus.ch – Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten

Was, Wann, Wo

Ideen für den Leseunterricht

Die Fachtagung «Kinder entdecken die Lust am Lesen» am Campus Muristalden, Bern, vom Samstag, 15. Juni stellt Grundlagen, Methoden und Praxisinstrumente für das erfolgreiche Lesen und Verstehen von Texten vor. Sie gibt Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten der Leseförderung und zeigt anhand von Unterrichtsbeispielen, wie Kinder in das Lesen eingeführt werden können und wie man ihnen verschiedene Zugänge zur Welt der Bücher öffnen kann. Einen wichtigen Schwerpunkt nimmt dabei die Leseförderung mit den vom Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg (CH) konzipierten Pattern Books ein.

Die Tagung richtet sich an Lehrpersonen der Unterstufe, Heilpädagogik, Grund- und Basisstufe, Kindergarten sowie an Studierende und Dozierende der Bildungsstufen 4 bis 8 und der Heilpädagogik.

Information und Anmeldung unter www.muristalden.ch/lesetagung. Anmeldeschluss ist der 25. Mai.

Genormt oder unvergleichbar

Das Thema «Standardisierung und Differenzierung» bestimmt das Programm des 6. Schweizer Heilpädagogik-Kongresses vom 31. August bis zum 2. September an der Unitobler Bern. Das Schweizer Zentrum für Heil- und Sonderpädagogik als Organisator greift damit Diskussionen über zwei gegensätzliche Tendenzen der Heilpädagogik auf. Das Normale, Genormte, Angepasste auf der einen Seite und das Besondere, mit nichts und niemandem Vergleichbare auf der anderen Seite. Auf dem Programm stehen unter anderem über 100 Beiträge aus dem In- und Ausland und sieben Hauptreferate. Informationen unter www.szh.ch/kongress

BS: Für HarmoS, gegen Basisstufe

Die Schulsynode Basel-Stadt begrüsst grundsätzlich die Koordinationsbemühungen im schweizerischen Bildungswesen im Rahmen von HarmoS. Die Vorlage für den geplanten Bildungsraum Nordwestschweiz gehe aber deutlich über HarmoS hinaus, sei überladen und im Rahmen zu eng. Dies geht aus einer Stellungnahme hervor, welche die Jahresversammlung der Schulsynode am 6. Mai verabschiedete. Insbesondere wird gefordert, dass auf die staatsvertragliche Festlegung der Primarstufe in eine Basis- und Aufbaustufe verzichtet wird. Die Gestaltung des Schuleingangs sei den Kantonen zu überlassen. Entscheidend sei nicht die strukturelle, sondern die inhaltliche Harmonisierung des Bildungswesens.

Weitere Informationen: www.schulsynode-bs.ch



Allein reisen – in bester Gesellschaft

Allein reisen ist schöner, wenn man nette Gesellschaft hat. Und die ist bei Studiosus me & more nahezu garantiert: Die Gäste sind weltoffen und dynamisch, interessieren sich alle für Reisen und Kultur und wollen ihren Urlaub entspannt genießen. Ebenfalls immer dabei: ein erstklassiger Studiosus-Reiseleiter, der Ihnen Land und Leute nahe bringt.

Gute Einzelzimmer, perfekte Organisation

Damit Sie sich von Anfang an auf das Erleben und Genießen konzentrieren können, ist alles perfekt für Sie organisiert – von den Reiserouten bis zu guten, komfortablen Einzelzimmern, die immer schon im Preis enthalten sind. Es wartet auf Sie ein entspanntes Erlebnisprogramm, das von Besichtigungen über Badepausen bis hin zu

kleineren Wanderungen reicht. Und zum Tagesausklang können Sie sich zu einem Theaterbesuch oder Cocktailabend mit Ihren Mitreisenden verabreden – ganz nach Lust und Laune.

Von Andalusien bis Zypern

Studiosus me & more bietet Ihnen mehr als 40 Reisen. Von Inseltrips nach Madeira oder Sizilien über Fernreisen nach China oder Südafrika bis hin zu Reisen für Wanderfreunde in die Toskana oder nach Zypern. Besonders beliebt sind die Silvesterangebote: Feiern Sie einen ausgelassenen Jahreswechsel zum Beispiel in Lissabon, Istanbul oder Stockholm!

Wenn Sie mehr über Studiosus me & more oder über das Studienreise-Angebot von Studiosus erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.



Sommerlager
Stotterc(h)amp

Jugendliche aus der Schweiz, Österreich und Deutschland treffen sich vom 5. bis 10. Juli in einem Zirkusareal am Bodensee zu einer aussergewöhnlichen Therapiewoche: dem Stotterchamp. Der Titel weist auf den Standort CH hin und steht symbolisch dafür, dass man auch mit Stottern zum «Champ» werden kann. Der Austausch mit anderen stotternden Jugendlichen, das Meistern von ungewohnten Situationen und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Sprechen stärkt das Selbstbewusstsein der jungen Menschen und ermöglicht ihnen einen neuen Umgang mit ihrer Kommunikationsstörung. Studierende der Logopädie und Psychomotoriktherapie betreuen die 11 bis 18-jährigen Jugendlichen individuell in einer Patenfunktion. Das Lager

findet zum 9. Mal statt und wird von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich und der Medizinischen Akademie Freiburg (D) durchgeführt. Anmeldung (baldmöglichst) und Information: www.hfh.ch/stottercamp

Broschüre
Privatschulen auf einen Blick

Das Verzeichnis aller staatlich anerkannten Privatschulen der deutschsprachigen Schweiz sowie der Internate der Westschweiz und des Tessins kann gratis bezogen werden. Adresse: Benziger Verlagsprojekte, L. und M. Senn, Trichtenhausenstrasse 56, 8055 Zürich, E-Mail: senn@privatschulverzeichnis.com. Die Bildungsinstitute, gegliedert nach Region, Schulstufen und speziellen Dienstleistungen, sind unter www.privatschulverzeichnis.com abrufbar.

Magistra 2009
«KostBar»

Die Fachbereiche Hauswirtschaft, Textiles Technisches Gestalten und Werken geben immer wieder Anlass zu bildungspolitischen Diskussionen. Auch in Projekten wie Deutschschweizer Lehrplan und Bildungsstandards werden die Fachbereiche erneut tangiert. Grund genug, eine breite Öffentlichkeit auf die Thematik aufmerksam zu machen. Grund genug für die LCH-Fachkommissionen Hauswirtschaft und Textilarbeit/Werken mit einem neuen Projekt an der Magistra 2009 präsent zu sein. In Zusammenarbeit mit swch.ch und «pro manu» ist ein vielversprechendes Programm entstanden. Unter dem Motto «kostbar» wollen sie dem Publikum auf überraschende Art und Weise Inhalte, Vernetzungspunkte sowie fächer- und stufenübergreifende Aspekte präsentieren.

Workshops animieren zu «kostbarem» Tun. Die Aktionen finden im Eingangsbereich der Magistra statt, sei es an der «KostBar», geführt von den LCH-Fachkommissionen HW/TW oder in den verschiedenen Ateliers von «pro manu». Lassen Sie sich «kostbar» verwöhnen und geniessen Sie entspannende Momente bei Drinks, Snacks und kreativem Tun. Öffnungszeiten: ab 7. bis 9. Juli und 14. bis 16. Juli 2009, jeweils von 12.00 bis 14.00 Uhr und 16.00 bis 19.00 Uhr.

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Der Original-Leitspruch-Schuljahr-Kalender

Der ideale Begleiter für Schüler und LehrerInnen!
Der grosse Wandkalender (Format 28x40 cm) ist speziell auf das Schuljahr abgestimmt. Die Leitsprüche werden nicht nur der Jahreszeit entsprechend, sondern auch nach ihrem pädagogischen Wert ausgewählt. Auf den Blattrückseiten finden sich die englische Übersetzung des Spruches und als besondere Anregung Reime, Rätsel, Lieder und spielerische Grammatikübungen in einfach verständlichem Englisch. Das Kalendarium läuft von August 2009 bis Juli 2010.
● Bestellen Sie jetzt Ihren Leitspruchkalender für das Schuljahr 2009/2010. Versand ab Juni 2009.

Ich bestelle _____ Ex. Leitspruch-Schuljahr-Kalender 2009/2010
Spezialpreis für LCH-Mitglieder: Fr. 26.– (Nichtmitglieder: Fr. 30.50)
exkl. Versandkosten + MwSt.

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
Wohnort _____
Telefon _____ LCH-Mitglied ja nein

Einsenden an: LCH-Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
oder per E-Mail: m.grau@lch.ch

Nützet die Zeit

Neue Gedanken sind neues Leben

Prentice Mulford



**DER ORIGINAL-LEITSPRUCH
SCHULJAHR-KALENDER
2009/2010**

«schul-planer.ch» – jetzt für 2009/10 bestellen

Das moderne Unterrichtsplanungsinstrument «schul-planer.ch» für das Schuljahr 2009/2010 ist ab sofort erhältlich. Neu können die elektronischen PDF-Formulare in ausgewählten Bereichen mit Text versehen werden.

Der «schul-planer.ch» – eine Koproduktion des LCH und des schulverlags blmv AG – ist als stabiler 4-Loch-Ringordner gestaltet und kann für die eigenen Unterrichts- und Planungsbedürfnisse individuell angepasst werden. Er ist wahlweise mit horizontaler oder vertikaler Anordnung der Schultage erhältlich. Eigene Planungsdokumente und Datensammlungen können dank der Ringmechanik problemlos eingeordnet werden respektive entfernt werden. Mit der Möglichkeit zur eigenen kreativen Gestaltung der transparenten Ordnerhülle wird er zum persönlichen und unverwechselbaren Planungsinstrument.

Auf der Internetseite www.schul-planer.ch können weitere Planungshilfen und Formulare heruntergeladen werden. Wer seine ganz persönliche Schulwochenplanung und -einteilung interaktiv gestalten und als Druckvorlage herunterladen will, kann dies mit einer dem Planer beiliegenden Internet-Lizenz tun.

Der gedruckte Formularsatz zum «schul-planer.ch» enthält folgende Planungsinstrumente:

- Jahresplaner 2009/10 mit Wochennummerierung, offiziellen Feiertagen und Mondphasen
- 2 Stundenplanraster
- Schulwochenplaner für 53 Schulwochen in horizontaler oder vertikaler An-

- ordnung, eine Woche auf einer Doppelseite mit eingedruckten Kalenderdaten
- Formulare für die Lernbegleitung und Beurteilung der Lernenden, Notizen zu Beobachtungen
- WissensWert: Nützliche Informationen des LCH für den Berufsalltag

Neu: Elektronische Weiterbearbeitung

Im «schul-planer.ch» 2009/10 sind folgende elektronische Bearbeitungen möglich:

- Im persönlichen konfigurierten Wochenplaner-PDF (erstellt auf dem Konfigurator www.schul-planer.ch) kann in-

nerhalb der einzelnen Lektionen (Zellen) Text eingefügt werden.

- Die im Downloadcenter greifbaren Formulare im PDF-Format können in ausgewählten Bereichen mit Text bearbeitet werden.

Der «schul-planer.ch» kann bestellt werden beim schulverlag blmv AG, Telefon 051 380 52 52 oder 051 380 52 00 (auf Band), Fax: 051 380 52 10, E-Mail: info@schulverlag.ch

Weitere Infos unter www.schul-planer.ch, Infos zur Software unter Tel. 051 380 52 80 dfm



schul-planer.ch

stufenübergreifend

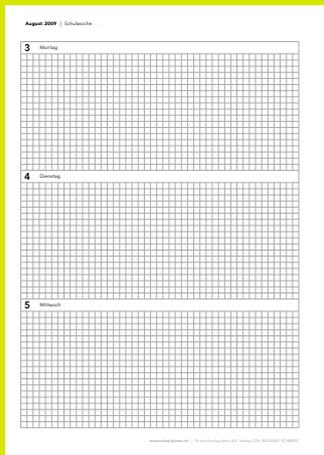
■ Artikelnummer

■ Preis in CHF, Preisänderungen vorbehalten



August 2009 | Schulwoche

3 Montag 4 Dienstag 5 Mittwoch



August 2009 | Schulwoche

3 Montag

4 Dienstag

5 Mittwoch

schul-planer.ch 2009/2010
Vertikale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2009, 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blätter Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage)

■ 9.098.00 ■ 21.–

schul-planer.ch 2009/2010
Horizontale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2009, 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blätter Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage)

■ 9.099.00 ■ 21.–

schul-planer.ch 2009/2010
Internet-Nutzungslizenz inkl. Blankopapier

1. Auflage 2009, Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage), 180 Blätter Blankopapier, bandiert

■ 9.487.00 ■ 13.–

schul-planer.ch, zusätzliches Register
Register 6-teilig, 4-Loch, transparent

■ 8.959.00 ■ 9.–

schul-planer.ch, Ordner leer
Ordner A4, 4-Loch, transparent

■ 9.097.00 ■ 12.–

schul-planer.ch 2010/2011
Horizontale Anordnung der Schultage

2. Auflage 2010, ca. 88 Blätter, A4, inkl. 30 Blätter Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage)

■ 8.958.00 ■ ca. 21.–

FPV 64. Studien- und Übungswoche
zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners
vom 4. bis 9. Oktober 2009
in Trubschachen

Freie
Pädagogische
Vereinigung
des
Kantons
Bern

Erziehung ↔ Beziehung

Der Mensch wird am Du zum Ich (Martin Buber)

mit Vorträgen von
Henning Köhler, Valentin Wember, Urs Gfeller u.a.
sowie zahlreichen Kursen
wie Steinhauen, Plastizieren, Sprach-
gestaltung, Frühfranzösisch, Sinnesschulung KG u.a.

Infos: www.fpv.ch und:
InForm PH Bern Kurs 91.123.005



öl
RAUSCH
EINE AUSSTELLUNG
FÜR NÜCHTERNE
TRADE FAIR 2009

Die Sonderausstellung im
Naturama Aargau

mit dem speziellen Angebot
für Schulklassen.

Am Bahnhofplatz in Aarau
www.naturama.ch




Wir sind eine der 17 von der Schweizerischen Eidgenossenschaft anerkannten und subventionierten Schweizer-schulen im Ausland. Mehr als hundert Kinder und Jugendliche besuchen unsere Schule vom Kindergarten (ab 3 Jahren) bis zur 8. Klasse.

Fürs neue Schuljahr 2009/2010 (Vertragsbeginn 1. August 2009) suchen wir

eine Lehrkraft für die 1. bis 3. Media (6. bis 8. Klasse im Mischklassensystem)

Sie bieten:

- Ausbildung als Sekundarlehrkraft phil. II
- Erfahrung
- Teamfähigkeit
- überdurchschnittliche Einsatzbereitschaft, Flexibilität und Belastbarkeit
- hohe Sozial- und Selbstkompetenz
- Interesse am mehrsprachigen Schulkonzept
- deutsche Muttersprache
- gute Italienisch- und wenn möglich Englischkenntnisse

Wir bieten:

- eine Schule mit Entwicklungspotenzial
- einen spannenden Arbeitsplatz im lebendigen Umfeld Norditaliens
- ein ganzheitliches pädagogisches Konzept
- Arbeit in einem motivierten Team
- eine herausfordernde pädagogische Tätigkeit
- einen Zwei- oder Dreijahresvertrag mit Verlängerungsmöglichkeit

Anmeldefrist: 31. Mai 2009.

Vorstellungsgespräche und Probelektionen in Bergamo

Ihre Bewerbung richten Sie per E-Mail an:

Elena Legler Donadoni, Präsidentin Schweizerschule Bergamo – presidente@scuolasvizzera.org

Und in Kopie an:

Marlis Flury, Schulleiterin Schweizerschule Bergamo
marlis.flury@gmx.ch



Heilpädagogisches Zentrum Glarnerland
Schule | Therapie | Internat

Wir unterrichten und betreuen an unserer Schule geistig und mehrfach behinderte Kinder. Jeweils Montag bis Freitag von 8.15 bis 16 Uhr, der Mittwochnachmittag ist schulfrei. Wir bieten zudem Plätze in unserem Schulinternat an.

Wir suchen ab 10. August 2009 oder nach Vereinbarung eine/n

Heilpädagogin/Heilpädagogen 100% mit Erfahrung in Schulleitung oder in Personalführung.

Sie führen eine Unter-/Mittelstufenklasse mit einem Pensum von 80 % und unterstützen den Gesamtleiter als Stellvertreterin oder Stellvertreter in allen Belangen der Schule mit einem Pensum von 20 %. Sie haben langjährige Berufserfahrung.

Wir suchen ab 10. August 2009 oder nach Vereinbarung eine/n

Heilpädagogin/Heilpädagogen 100% oder eine Lehrperson mit der Bereitschaft, eine heilpädagogische Ausbildung zu absolvieren.

Sie führen eine Unter-/Mittelstufenklasse.

Für beide Personen wünschen wir uns eine positive und engagierte Lebenseinstellung. Sie freuen sich auf eine herausfordernde Tätigkeit in einer kleinen, übersichtlichen Schule mit einem gut eingespielten Team.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an den Schulleiter, Walter Wipf, der Ihnen unter Telefon 055 610 24 12 für Fragen zur Verfügung steht.

Heilpädagogisches Zentrum Glarnerland
Länderstrasse 4, 8868 Oberurnen

Naturwissenschaften be-greifen

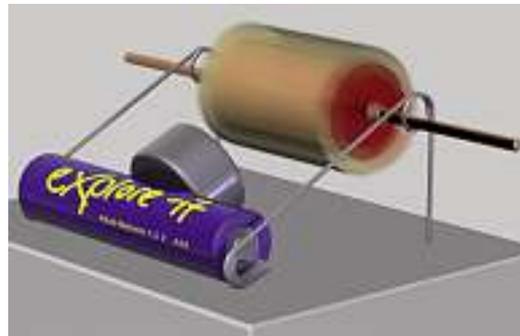
Lernen durch Handeln – «explore-it» liefert einfache Baumaterialien und Anleitungen dazu.

Wenn man in der Schule Velofahren lernen müsste, würde man es nie lernen. Diese Behauptung geht auf ein Bild von Unterricht zurück, der vornehmlich zwischen Buchseiten stattfindet. Mit Papier und Bleistift und im besten Fall Moderationsmaterial und Gruppenarbeit lernt aber niemand Velofahren. Im zeitgenössischen Verständnis von Lernen geht es um einen Prozess, der entscheidend von der Intensität der Aktivität der Lernenden am Lerngegenstand abhängt.

Velofahren kann also nur lernen, wer es auch wirklich versucht – auf den Drahtesel steigt – auch mal umfällt und wieder Mut fasst für einen neuen Anlauf. Klar, über die Stabilität, welche durch Geschwindigkeit auf dem Fahrrad gewonnen wird, kann in der Theorie nachgedacht, diskutiert und gerechnet werden.

Die Metapher mit dem Velofahren ist auf Unterricht in Naturwissenschaften und Technik anwendbar. Kinder und Jugendliche können sich Fakten, aber vor allem auch Konzepte und Zusammenhänge in Naturwissenschaften und Technik ohne handelnd-tätige Auseinandersetzung mit Konkretem nicht erschliessen.

Die dazu nötigen Ressourcen sind jedoch oft sehr schwierig zu organisieren. Experten, Material, Sicherheit, Infrastruktur... Lernprozesse um technisches Verständnis finden aber nur am Material und in einer möglichst echten (authentischen) Situation statt. Lehrpersonen haben also die schwierige Aufgabe, technische Lernsituationen authentisch, d.h. mit dem richtigen Material und einer echten Motivation, zu inszenieren und natürlich für alle 25 Schülerinnen und Schü-



ler gleichzeitig be-greifbar zu machen.

Das Begreifen ist hier ganz manuell zu verstehen. Nur so werden Fehler und Irrtümer für die Handelnden unmittelbar einsichtig und führen zu Problemlösen und Verstehen.

Die Macher von explore-it haben es sich zum Ziel gesetzt, Lehrpersonen durch das Bereitstellen von Lehrmitteln zu motivieren, auch schwierige Themen aus Technik und Naturwissenschaften anzugehen. Ein Beispiel gefällt mir mit der Sequenz: «Vom Dauermagneten zum Elektromotor». Der Elektromotor ist eine technische Erfindung par excellence, die in unserem Alltag wie keine zweite Einzug gehalten hat. Sie wird uns ins Haus geliefert, mit jedem Staubsauger oder CD-Player.

Aus einfachsten Materialien lässt sich ein Funktionsmodell eines Elektromotors bauen, das nachvollziehbar ist. Alle Materialien, welche für die erforschte-Sequenzen benötigt werden, bietet explore-it über seinen Shop auf der explore-it-Webseite an.

Zwei Kinder erhalten jeweils zusammen eine A4-Kiste, welche alle Materialien enthält, damit jedes Kind die Objekte bauen und die Versuche durchführen kann. Anleitungen und Aufgabenstellungen sind auf der explore-it-Webseite zu finden unter www.explore-it.ch. Pro Kind kostet das Lernmaterial, welches für ca. 30 Stunden in den Fächern Mensch und Umwelt, Technisches Gestalten/Werken und z.B. auch in Deutsch (Anleitungen lesen will gelernt sein) Inhalte bietet, 30 Franken. René Providoli

Aktion «s'het solangs het»

explore-it ist ein Non-Profit-Verein, der auch von Gönnern unterstützt wird. Deshalb kann das Set zurzeit als Aktion für CHF 10.- bestellt werden – «s'het solangs het». Die Anmeldungen werden nach Datum des Eingangs berücksichtigt. Anmeldefrist für diese Aktion ist der 30. Juli 2009.

- Eintragen unter www.explore-it.ch mit dem Vermerk «Aktion Bildung-Schweiz».
- Eine Lehrperson kann maximal eine Klasse anmelden.
- Alle teilnehmenden Klassen erhalten die Werk- und Experimentiermaterialien per Post auf den Schulanfang 2009/2010 zugesandt.

Mit Kindern in die Berge

Familienwandern ist die Kunst, die unterschiedlichen Wanderbedürfnisse von Kindern und Erwachsenen unter einen Hut zu bringen. Zielstrebig dem Gipfel entgegen – oder ausgiebig spielen, herumtoben, entdecken? Die Alpen der südwestlichen Schweiz halten unzählige Berg- und Talschaften bereit, um die so verschiedenen Interessen abzudecken. Seilbahnfahrten über Schwindel erregende Felswände, uralte Pfade entlang kunstvollwaghalsig angelegter Wasserleitungen, rekordverdächtige Staumauern, aber auch Trampolinsprünge in dünner Luft, klamme Finger vom Stauen eiskalter Gebirgsbäche und beeindruckende Übernachtungen in hochgelegenen Hütten. In bewährter Weise verbindet auch der dritte Bergfloh-Band, was Erwachsenen gefällt und was Kinder cool finden und bildet 27 ein- bis dreitägigen Touren ab.

Remo Kundert, Werner Hochrein «Bergfloh 3»
Berner Oberland und Wallis Bergwandern mit Kindern Mit Farbfotos und Routenskizzen, ca. 270 Seiten, ca. Fr. 42.– ISBN 978-3-85869-394-5

In freier Natur

Als Trapper durch den Wald pirschen und sich mit Pfeil und Bogen üben, einen einfachen Unterschlupf bauen, ohne Streichhölzer Feuer machen und auf heissen Kohlen kochen ... Das Buch «Wildnis erleben» will Jugendliche ins Freie locken und einfach umsetzbare praktische Anleitungen und Tipps zu allen Themen rund um die beliebtesten Outdoor-Aktivitäten geben.

Fiona Danks, Jo Schofield; «Wildnis erleben», AT Verlag, 160 Seiten mit Farbfotos, CHF 34.90, ISBN 978-3-03800-455-4



Szene aus
«Un petit coin de paradis».

Kino

«Un petit coin de paradis» macht allen Mut

Der poetische Kinofilm der grossen alten Dame des Westschweizer Dokumentarfilms, Jacqueline Veuve, macht sowohl Erziehenden wie Zöglingen Mut, kann irgendwie als Gegenbild zum Spielfilm «La classe» verstanden werden.

Er erzählt die Geschichte vom zweiten Leben von Ossona, einem kleinen Dorf im Val d'Hérens im Wallis, das in den 60er Jahren von seinen Bewohnern verlassen wurde und heute als Agrotourismus-Projekt wieder auferstehen soll, in dem «schwierige» Jugendliche zwischen 14 und 16 eine Hauptrolle spielen. Sie kommen aus Haiti, Marokko und Sitten, leben in einem Don-Bosco-Heim für problembelastete Jugendliche und helfen während dreier Jahre beim Wiederaufbau der Häuser und der Infrastruktur, angeleitet von Fachleuten, in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung und begleitet von wunderbaren Erziehern.

Die Jugendlichen leisten eine nützliche Arbeit für die Gemeinschaft und wachsen dabei selbst zu reifen Persönlichkeiten heran. Sie lernen bei diesem Projekt mit sich, den Kameraden und den Dorfbewohnern umgehen. Durch ihren Fähigkeiten angepasste Herausforderungen, sinnstiftende Motivation und selbstverständlich erfahrene Wertschätzung

erhalten sie Selbstvertrauen, Interesse an der Umwelt und begegnen auch den alten Menschen auf Augenhöhe.

Man merkt es: Die Autorin ist von diesem Projekt begeistert und überträgt dies mit den Mitteln des Films auf die Zuschauerinnen und Zuschauer. Ein kleiner ganz grosser Film!

Hanspeter Stalder

**Der Film ist Mitte Mai in den Deutschschweizer Kinos ange-
laufen. Weitere Informationen:
www.jacquelineveuve.ch**

Auszeit vom Beruf

Gewusst wie

An Hochschulen nennt es sich vornehm «Sabbatical»; manche gönnen sich eine «kreative Auszeit»; beim Begriff «Time-out» schwingt bereits das Unfreiwillige mit – die Krise, die leeren Batterien, welche ein Abstandnehmen erfordern.

Aus welchen Gründen auch immer: Eine Auszeit ist grundsätzlich positiv zu werten, insbesondere im hoch anspruchsvollen Lehrberuf. Karin Ammann (Hrsg.) und Mitautoren haben ein Buch verfasst, das Lehrpersonen den Weg in eine fruchtbare Auszeit weist und hilft, vage Vorstellungen zu konkretisieren: Von der Ausgangssituation über Planung und Finanzierung bis zur erfolgreichen Rückkehr und zum «Transfer» (Wie vermeide ich den Rückfall in alte Muster?). Dazwischen zeigen Erfahrungsberichte, wie Auszeiten durchgeführt wurden und sich

auswirkten. Ein Dossier mit Fakten, Adresslisten und Literaturverzeichnis ergänzt das Buch. Zu Beginn zitieren die Autoren den Aphoristiker Stanislaw Jerzy Lec: «Höre auf deine innere Stimme, auch wenn sie von aussen kommt.»

Heinz Weber

Karin Ammann (Hrsg.), Jürg Dinkelmann, Arthur Oeler, Manfred Pfiffner, Walter Weibel: «Time-out: Gewusst wie. Kreative Auszeit und erfolgreiche Rückkehr im Lehrberuf», Sauerländer, 2009, 184 Seiten A4, Fr. 38.–, ISBN: 978-3-0345-0207-8

Unterricht

Multimediale Schultafeln

Begeisterte Anwenderinnen und Anwender stehen hartnäckigen Skeptikern gegenüber, wenn es um den Einsatz von «Interactive Whiteboards», also elektronischen Schultafeln geht. Ginge es nur darum, Schiefer und Kreide durch Computer und Beamer zu ersetzen, wäre der Fortschritt gering. Doch das «Interactive Whiteboard» erschliesst völlig neue Formen der multimedialen Präsentation, des (spielerischen) Lernens und der Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Unterricht. Eine vertiefte Darstellung der Technologie und ihrer Möglichkeiten samt wissenschaftlicher Evaluation ist für Schulen und interessierte Lehrpersonen somit sicher hilfreich.

Diese Evaluation ergab übrigens zwar erheblichen Gewinn an Motivation und Arbeitsfreude bei Schülerinnen und Schülern wie bei Lehrpersonen, jedoch keine signifikanten Auswirkungen auf die Leistung. Leistungssteigerungen zeigten sich ansatzweise im Förderbereich. hw

Autorenteam: «activboard @ school», 2008, StudienVerlag, Innsbruck, 152 Seiten, Fr. 35.90. Erhältlich im Buchhandel oder via www.mobilwerke.ch

Politik und Gesellschaft

Strafen, Überwachen, Steuern zahlen...

«Das Leben läuft nicht immer gerade, es gibt immer Umwege. Aber ich bleibe dran und lasse mich nicht fallen.» – Der sympathische Kochlehrling, der solches beim Rüeblirüsten sagt, weiss, wovon er spricht. Yoandris La Llave (22) wurde wegen bandenmässiger Raubüberfälle verurteilt. Im Sinne der Resozialisierung darf er während des Vollzugs eine Lehre machen und dies erst noch in seinem Traumberuf Koch.

Das Filmteam von «SF Wissen mySchool» geht nahe heran an die Lebenswirklichkeit im Beitrag «Bestraft werden» der Reihe «Politik und Gesellschaft». Es begleitet den ehemaligen Straftäter in seine «Zelle». Es lässt das Opfer eines Raubüberfalls zu Wort kommen, an dem Yoandris teilgenommen hat. Das packt, das regt an zum Diskutieren über gesellschaftliche Regeln, Schuld, Strafe, Vergeltung und Erziehung. Der Beitrag ist sorgfältig und dramaturgisch attraktiv, doch ohne Hektik gestaltet.

Ähnliches lässt sich vom Beitrag «Überwachen» aus derselben Serie sagen, auch wenn hier die unmittelbar berührende Figur des jungen Straftäters fehlt. Klare Information, gebunden an Identifikationsfiguren für Schülerinnen und Schüler (Sek I und II). Beliebteste Folge der Serie (laut «Hitparade» auf der Website) ist zurzeit «Steuern zahlen» – ein Zeichen, dass Lehrpersonen aktuelle Anlässe für den Unterricht nutzen.

Im Internet findet sich viel Zusatzmaterial, von der Lektionskizze bis zum Online-Spiel, das Gesehene im Gedächtnis verankert. Die Beiträge der Serie können am TV und im Internet betrachtet oder auf DVD online bestellt werden.

Heinz Weber

Info: www.myschool.sf.tv

Unterricht**Umweltbildung im Paket**

In der Umwelt- wie auch in der Gesundheits- und Entwicklungsbildung erfreuen sich Medienpakete bei Lehrpersonen grosser Beliebtheit. Zu verschiedenen Themen gibt es Angebote, die bei der Unterrichtsgestaltung gute Dienste leisten können. Die Stiftung Umweltbildung Schweiz stellt in ihrer aktualisierten 32-seitigen Broschüre die gängigsten dieser Medienpakete in Text und Bild vor. Neu werden auch Angaben gemacht, in welchen Didaktischen Zentren und Dokumentationsstellen die erwähnten Medienpakete ausleihbar sind. Die Übersicht kann unter www.umweltbildung.ch (Medien zur Umweltbildung unter «Dienstleistungen») heruntergeladen werden.

Schulraumgestaltung**Lernerfolg durch Farbe**

Die wissenschaftlich gestützte Farb- und Materialberatung kann die Neu- oder Umgestaltung einer Schulanlage erheblich aufwerten. Ausgehend von den Bedürfnissen der Nutzer – Schülerinnen, Schüler, Lehrpersonen – erarbeitet ein Farbberater und Designer spezifische Farb- und Materialkonzepte für die einzelnen Raumgruppen. Dabei werden auch physiologische und neuropsychologische Erkenntnisse über die Wirkung von Farben sowie deren emotionale Wirkung berücksichtigt. In Abstimmung mit Architekt, Bauherrschaft und Nutzern entsteht so eine Lern- und Arbeitsumgebung, die durch das richtige Mass an Reizen ein geeignetes Lernklima schafft und Konzentration, Leistung, Aufmerksamkeit sowie Kreativität ideal unterstützt und fördert. Mehr Informationen unter www.tanner-farbberatung.ch

Unterricht**Musik bauen**

Ein Lehrmittel, das begeistert! Weshalb? Xyloba ist eine klingende Kugelbahn. Verschiedene Kugeln (Glas, Holz, Watte, Kork) erzeugen verschiedene Klänge. Xyloba ist aber auch ein modulares Baukastensystem aus Buchenholz.

Es fördert die Motorik und das Vorstellungsvermögen und ermöglicht einen kreativen Umgang mit Musik. Durch das stabile Stecksystem können auch hohe Bahnen gebaut werden. Die hochwertigen Klangelemente sind präzise gestimmt. Xyloba visualisiert musikalische Abläufe und bietet gleichzeitig Spielvergnügen.

Für interessierte Lehrpersonen organisiert SchenkART Eveline Rätz-Rey Workshops, in denen mit Xyloba gebaut und gespielt werden kann. Beratung und Verkauf: 061 841 18 18 oder www.schenkart.ch

Handy**Senioren lernen von Jugendlichen**

Ältere Personen können im Bereich der Sicherheit von den neueren technologischen Hilfsmitteln, wie beispielsweise dem Handy, profitieren. An diesem Punkt setzt das Projekt «Mobile» ein: Kinder bringen älteren Personen die Grundlagen am Handy bei: Telefonieren, Nummern speichern, Lautstärke verändern, evtl. sogar SMS schreiben. Je ein Kind schult eine ältere Person. Gesucht werden Lehrpersonen, welche mit ihrer Klasse das generationenübergreifende Projekt durchführen wollen. Das gesamte Material wird zur Verfügung gestellt (Schulungsunterlagen für die Ausbildung der Kinder, für die älteren Personen, ein Handykoffer mit 10 Geräten, Vorlage für Elternbriefe und Zeitungsartikel). Die Kinder werden während ungefähr drei Doppelstunden auf ihre anspruchsvolle Auf-

gabe vorbereitet. Nachher geben die Kinder für einmal selber Schule. Die Klasse darf ein Kässeli aufstellen. Infos und Anmeldung: Tel. 081 413 11 17, info@compisternli.ch, www.compisternli.ch

CD**Sprachakrobatik**

«In einer alten Sch8el sass 1t ein 3stes Tier. Es war die kleine W8el. Sie spielte dort Kla4.» Dies ist ein kleines sprach-witziges Beispiel aus der Sammlung des Sekundarlehrers Christoph Sutter. Über 2000 Verse hat der Texter und Poet verfasst und diese auch veröffentlicht und inszeniert. 71 seiner heiter-besinnlichen Verse sind nun auf der CD unter dem Titel «uniVERSal» zu hören. Der profilierte Musiker Daniel Steger hat Sutter dabei auf seinem Piano begleitet. Die Text-Musik-Kompositionen erheitern, berühren – treffen. Mit den Versen auf der CD lässt sich auch gut mit Schulklassen auf der Mittel- wie auch der Sekundarstufe arbeiten. Sei es als Nacherzählvorlagen, als Rhetorikbeispiele, als Diskussionsgrundlagen...

Die CD ist für 20 Franken bei Christoph Sutter, Arbonerstr. 2, 8590 Romanshorn zu bestellen; Telefon 071 463 60 59, E-Mail: stoeff.sutter@bluewin.ch

Ein Hörbeispiel ist auf der Homepage unter www.verse.ch abrufbar.

Publikationen**PH-Partnerschaften**

In Partnerschaften zwischen pädagogischen Hochschulen und Lehrerbildungsinstitutionen in Ländern des Ostens und des Südens erhalten die Studierenden wie auch die Dozierenden die Möglichkeit, in einen Austausch mit Partnerinnen und Partnern aus einem anderen Land zu treten und ihr Verständnis für Bildung im Kontext weltweiter Zusammenhänge zu vertiefen.

Zwei soeben erschienene Studien liefern nun theoretische Grundlagen und beleuchten aus unterschiedlichen Perspektiven Chancen und Stolpersteine von institutionellen Nord-Süd-Hochschulpartnerschaften. Sie dienen zugleich als Arbeitsinstrument, mit dem vorhandenes Wissen und bisherige Erfahrungen für bestehende und neue Partnerschaften in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung nutzbar gemacht werden.

Sieber, Priska & Lottenbach, Samantha (Hrsg.) (2009). Nord-Süd-Partnerschaftsperspektiven in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Reihe: Internationale Perspektiven in Bildungsfragen, Bd. 1. Münster, Hamburg, Berlin, Wien, London, Zürich: LIT Verlag. www.lit-verlag.de

Christine Bänninger, Antonietta Di Giulio & Christine Künzli: Nord-Süd-Partnerschaft an Pädagogischen Hochschulen – eine Fallstudie. Als PDF abrufbar unter www.global-education.ch (Rubrik Projekte)

Weiterbildung**Neue Autorität**

Der israelische Psychologe Haim Omer und der Londoner Psychiater Eia Asen zeigen durch ein neues Autoritätsverständnis Wege aus der pädagogischen Verunsicherung und Konzeptionslosigkeit. Erziehende sollen durch Stärke und gemeinsame Präsenz dem Nachwuchs wieder Grenzen setzen und Orientierung geben. Die pädagogischen Konzepte werden auf der Tagung «Neue Autorität und multisystemische Kooperation – Zukunftsweisende Impulse für Erziehung, Führung und Entwicklung in Gesellschaft und Politik» vom 5. bis 7. November in Zürich vorgestellt. Weitere Informationen unter www.systemische-impulse.ch

Wahrnehmungs-Auffälligkeiten**Wie eine Wundertüte**

Mit ihrem Buch «Sicherer Umgang mit AD(H)S» fasst Ursula Häberli-Nef ihre Beobachtungen und ihr Wissen als Mutter, Grossmutter, Kindergärtnerin, Früherzieherin, Schulische Heilpädagogin und Erwachsenenbildnerin zusammen, die sie seit 1972 gesammelt hat.

«Kinder mit Wahrnehmungs-Auffälligkeiten und besonderen Begabungen sind wie eine Wundertüte. Man weiss nie, weshalb das Kind etwas kann oder nicht kann», schreibt die Autorin. Sie anerkennt den Stress, den solche Erscheinungen den Eltern bereiten können, und die Frustrationen, denen Lehrpersonen ausgesetzt sind. Sie informiert über die Grundlagen der Wahrnehmungsentwicklung und darüber, wie Eltern und Lehrpersonen die betroffenen Kinder unterstützen können, ergänzt durch konkrete Fallbeispiele. Die anspruchsvolle Materie ist leicht lesbar und gut verständlich dargestellt. Häberli-Nef empfiehlt: Inmitten von Ängsten, Widersprüchen und Defizitdenken sollte man unbedingt die Brille der «Begabungssicht» aufsetzen. hw

Ursula Häberli-Nef: «Sicherer Umgang mit AD(H)S. Kinder besser verstehen und gezielt unterstützen», Urania im Kreuz Verlag, 2009, 128 Seiten, kartoniert, Fr. 24.90, ISBN: 3783161568

Biografie**Ein eigenwilliges Kind**

Sie müsse jetzt «ganz tapfer sein» sagt kurz nach der Geburt der Arzt zur Mutter von Fabian. Seine Nachricht steht als Gewitterwolke über dem jungen Familienglück. Was daraus wird im Lauf von mehr als 20 Jahren, wie ein «anderes» Kind das Leben seiner Mutter und seiner Umgebung prägt, beschreibt Ursula Fehrs Buch «Schneckenfühl».

Von Momenten der Angst, der Verzweiflung, aber auch des Trostes und der Hoffnung erzählt die Autorin sehr unmittelbar und in grosser Offenheit, ist doch die Geschichte weitgehend ihre Biografie und die ihrer Familie (der Vater ist als bekannter Politiker leicht erkennbar). Geschildert wird auch, wie das Kind seiner Umgebung den Spiegel vorhält, wie er immer wieder die für ihn gefundenen Rezepte torpediert. «Wenn ich mit meinem Buch dazu beitragen kann, dass die Menschen sogenannten Aussenseitern gegenüber nur eine Spur toleranter werden, ist das Ziel erreicht», sagte Ursula Fehr in einem Interview. Und wenn sie Eltern in einer ähnlichen Situation Mut machen könne, umso besser. hw

Ursula Fehr: «Schneckenfühl. Mein eigenwilliges Kind», Illustrationen von Claudio Fehr, Verlag elfundzehn, 2009, 224 Seiten, 26 Abbildungen, Fr. 36.–

Mathematik**Spielend rechnen**

«Matking Matqueen» ist ein neues Rechenspiel für Kinder ab vier Jahren und Erwachsene. Ziel ist, einfaches, aber auch anspruchsvolles Kopfrechnen spielerisch zu üben. Das Spiel besteht aus 48 Karten, mit denen addiert, subtrahiert, multipliziert und dividiert wird. Smile- und Risiko-Karten sorgen für unerwartete Spielverläufe und Turbulenzen. Je nach Alter der Kinder wird in verschiedenen grossen Zahlenräumen gespielt.

In einer Sommeraktion für Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ ist das Spiel jetzt zum Preis von Fr. 15.– statt Fr. 22.70 erhältlich. Informationen und Bestellung unter www.matking-matqueen.ch

Weiterbildung**Umweltlehrgang**

Für unseren Lebensstil benötigen wir 2,4 Mal so viele Ressourcen, wie die Erde bei gleichmässiger Verteilung jedem Menschen bieten kann. Im Lehrgang «Umweltberatung und -kommunikation» des Bildungszentrums WWF wird Wissen vermittelt, wie wir unseren ökologischen Fussabdruck verringern können. Der nächste Lehrgang beginnt im September 2009, Anmeldeabschluss ist der 22. Juni 2009. Weitere Informationen und Anmeldung beim Bildungszent-

rum WWF, Bollwerk 35, 3011 Bern, Telefon 051 312 12 62, www.wwf.ch/lehrgang

Schullager**Lagerwochen**

Ein Ferien- und Lagerhaus auf der Melchsee Frutt (Obwalden) wird zu attraktiven Konditionen auch für Schulen angeboten. Weitere Information unter www.schiihuis.ch

Kunstvermittlung**Klick zur Kunst**

Ab sofort beginnt die Begegnung mit der Kunst bereits zu Hause vor dem Computer, gratis rund um die Uhr. Die neue, interaktive Webseite www.kunst-klick.ch führt auf spielerische Weise zur Kunst. Entdecken, spielen, ausstellen, lesen – zu Kunstwerken der Sammlung des Aargauer Kunsthauses.

Broschüre**Bedrohte Libellen**

26 der 72 einheimischen Libellenarten stehen auf der Roten Liste der gefährdeten Arten in der Schweiz. Pro Natura zeigt mit einem neuen Leitfaden praktische Massnahmen zum Schutz der Libellen auf. Der Leitfaden unterstützt Fachleute aus dem praktischen Biotopschutz bei der Planung und Umsetzung von Libellenschutzprojekten. Zu bestellen unter www.pronatura.ch (shop)

Welchen Strommix braucht die Schweiz?
Bilden Sie sich Ihre eigene Meinung.

immergenuegenstrom.ch

TRIMEDIA

SCHWEIZERISCHE
KODÁLY
MUSIKSCHULE GMBH

in Zusammenarbeit mit der
Franz-Liszt-Musikakademie und
dem Kodály-Institut, Ungarn

**berufsbegleitende Ausbildung zur
Lehrperson für elementare Musikpädagogik**

**musikalische Früherziehung
musikalische Grundschule**

Beginn: August 2009
Dauer: 3 Jahre, berufsbegleitend
Auskunft: Susi Moser Tel. 044 887 13 39
Schulleitung: Esther Erkel Tel. 044 251 55 73
Internet: www.kodaly-musikschule.ch
Mail: info@kodaly-musikschule.ch

**Erlebnisreiche Schulreise
in die Zentralschweiz**

**Ausflugsgebiet
Sattel-Hochstuckli (SZ):**
Drehgondelbahn, Sommerrodeln,
Hüpfburg, Roller Park Sattel,
Erlebnisrundweg Engelstock

Wehr Informationen unter
www.sattel-hochstuckli.ch
Reservierungen unter 041 836 80 80.




Tel. 071 995 51 51
Fax 071 995 51 52
verwaltung@johanneum.ch
www.johanneum.ch

Im Johanneum leben Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Lernbehinderungen und/oder geistiger Behinderung oder Entwicklungsstörungen. Sie besuchen die Sonderschule, klären ihre Berufswahl ab, absolvieren eine Ausbildung oder arbeiten in den Werkstätten mit geschützten Arbeitsplätzen.

Für unsere Berufsfindungsklasse (BFK) mit schulbildungsfähigen Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren suchen wir auf 10. August 2009 einen/eine

Lehrer/in (Heilpädagogen/in) 80–100%

Die Jugendlichen werden in ihrer Berufswahl begleitet und unterstützt, und es werden Ausbildungs- und Wohnplätze als Anschlusslösung gesucht. Insbesondere wichtig ist dabei die Zusammenarbeit mit IV-Berufsberatung, Eltern, Fachlehrkräften, Ausbildungsbetrieben und Werkstätten des Johanneum, mit anderen Institutionen sowie mit Ausbildungsbetrieben aus der Privatwirtschaft.

Wir erwarten

- Teamfähigkeit und gute Belastbarkeit
- Heilpädagogische Ausbildung, Zusatzausbildung als Lehrer/in oder die Bereitschaft, diese zu erwerben
- Freude an Eingliederungsfragen von Jugendlichen in das Berufsleben

Wir bieten

- Fortschrittliche Anstellungsbedingungen und Besoldung nach kantonalen Richtlinien
- Beratung durch Fachpersonen

Weitere Auskunft erteilt Ihnen Claudio Cantieni, Schulleiter, oder Thomas Jost, Stellvertreter Schulleitung, Telefon 071 995 51 51, schule@johanneum.ch

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an JOHANNEUM, Personaldienst, Postfach, 9652 Neu St. Johann.



Das **Bildungsdepartement** ist für alle Fragen rund um das Bildungswesen im Kanton Schwyz verantwortlich. Im Amt für Volksschulen und Sport suchen wir für die **Abteilung Schulevaluation** per 1. August 2009 oder nach Vereinbarung mit Arbeitsort Schwyz eine/einen

Evaluatorin/Evaluator (40–100%)

Die Abteilung Schulevaluation hat die Aufgabe, innerhalb des kantonalen Schulcontrollings, die externe Evaluation der Volksschulen des Kantons Schwyz durchzuführen und Leistungsmessungen zu organisieren. Sie ist zusätzlich für das kantonale Bildungsmonitoring zuständig.

Ihre Aufgaben:

- Mitwirkung bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von externen Evaluationen
- Beurteilung der Schulqualität sowie mündliche und schriftliche Kommunikation der Ergebnisse bei den Schulen
- Selbstständige Leitung von Schulevaluationsteams
- Mitarbeit bei der Entwicklung von neuen Evaluationsmodulen
- Selbstständige Sachbearbeitung in Schulqualitätsbereichen

Anforderungen:

- Anerkanntes Lehrdiplom, erfolgreiche Unterrichtstätigkeit
- Ausbildungen/Qualifikationen im Bereich Evaluation, Schulleitung, Führung, Schulentwicklung, Supervision, Coaching, Qualitätsmanagement oder ICT sind von Vorteil
- Ausgesprochene Teamfähigkeit, Flexibilität und Belastbarkeit
- Gewandtheit in mündlicher und schriftlicher Kommunikation
- Sehr gute ICT-Kompetenzen in MS Office und Internet
- Programmierkenntnisse in Excel erwünscht
- Bereitschaft, sich fehlende Kenntnisse anzueignen

Sind Sie interessiert? Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Ruedi Immoos, Leiter Abteilung Schulevaluation, Telefon 041 819 19 63. Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe der bevorzugten Stellenprozentage und Foto richten Sie bitte bis zum **2. Juni 2009** an das Amt für Volksschulen und Sport, Herr Ruedi Immoos, Abteilung Schulevaluation, Postfach 1191, 6431 Schwyz.

Publikation**Kultur macht Schule**

Kulturelle Einsichten erhöhen die Ausichten. Auf allen Bildungsstufen werden Kinder und Jugendliche mit Kultur und Kunst konfrontiert. Diesem noch jungen Phänomen geht das Buch «Kultur macht Schule» mit theoretischer Reflexion und Beispielen aus der Praxis nach. Der Kanton Aargau leistet mit seinem Projekt «Kultur macht Schule» seit Jahren Pionierarbeit. Ziel des Programms ist es, Kindern und Jugendlichen den Zugang zu aktuellem kulturellem Schaffen, aber auch zum kulturellen Erbe zu erleichtern. Das Buch zeigt anhand von praxisnahen Beispielen aus verschiedenen Kultursparten, welcher Methoden sich die Kulturvermittlung heute bedient, bezieht aber auch die Sichtweisen der Kulturschaffenden selbst mit ein.

Es wird herausgegeben von der Fachstelle Kulturvermittlung des Departements Bildung, Kultur und Sport, Kanton Aargau. Verlag hier und jetzt, www.hierundjetzt.ch

Weiterbildung**24 Stunden lernen**

Das Lernfestival wandelt sich: Der zehntägige Event, der seit den Neunzigerjahren alle drei Jahre die Weiterbildung erlebbar gemacht hat, wird zum jährlichen Lernfestival-Tag. Vom 11. bis zum 12. September regen in allen Regionen der Schweiz 24 attraktive Lernangebote zur Weiterbildung an. Und das erstmals rund um die Uhr. So plant der Dachverband für den kommenden 11. und 12. September einen 24-stündigen Lernfestival-Tag unter dem Motto «Die Schweiz lernt – 24 Stunden». Der Anlass dauert von Freitag, 17 Uhr, bis Samstag, 17 Uhr. Mehr Information unter www.lernfestival.ch

Unterricht**Latein früher**

Die Fachversammlungen der Lateinlehrkräfte in den Kantonen des geplanten Bildungsraumes Nordwestschweiz haben die Arbeitsgruppe «Latein macht Schule» gebildet. Sie treten jetzt mit einer Broschüre an die Öffentlichkeit. Darin fordern sie, dass im Bildungsraum das Fach Latein für interessierte Jugendliche bereits auf Sekundarstufe I wählbar ist; im Stundenplan soll es zudem als attraktives und für die Promotion zählendes Fach verankert werden. «Unser Angebot für die künftige Volks-

schule ist ein Grundlagenfach in Sprache: Latein. Ein neues Fach zum Nutzen der kommenden Schülergeneration, die hohen Ansprüchen gegenübersteht in Bezug auf Mehrsprachigkeit, lebenslanges Lernen und Multikulturalität. Dem Lateinunterricht bietet sprachliches Grundwissen, Struktur, Kulturvermittlung und damit Integration», hält die Arbeitsgruppe fest. Die Broschüre ist erhältlich bei: Marie Louise Reinert-Brügger, Bezirksschule, 5450 Wettingen, Tel./Fax: 056 426 99 05, E-mail: reinert@bluewin.ch; Informationen unter www.lateinmachtschule.ch

Weiterbildung**Musikprojekte**

Die Zürcher Hochschule der Künste, ZHdK Weiterbildung Musik, bietet neu den CAS Musikprojekte mit Kindern und Jugendlichen als Weiterbildungen für Berufleute, welche Musik in ihrem Berufsalltag einsetzen wollen. Die Weiterbildung ist im Bausteinsystem aufgebaut. Jeder Baustein besteht aus 20 Lektionen Kontaktunterricht und zusätzlicher selbstständiger Arbeit. Der Unterricht findet im Zentrum Musikpädagogik in Winterthur statt. Die Kursleiter sind Dozierende der ZHdK mit langjähriger Praxiserfahrung, welche auch in den Ausbildungsstudiengängen der ZHdK unterrichten. Beim Besuch mehrerer Bausteine kann die Weiterbildung mit einem Zertifikat der Zürcher Hochschule der Künste abgeschlossen werden. Liedgestaltung, Bewegte Musik, Spielformen, Einsatz des eigenen Instruments bis hin zu grösseren Musik- und Kulturprojekten in der Schule sind Themen dieser neuen Bausteine und regen an zur Durchdringung des spezifischen Berufsalltags mit Musik. Weitere Informationen unter www.zhdk.ch, E-Mail: weiterbildung.musik@zhdk.ch oder Telefon 043 446 51 78

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
154. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH), Ringstrasse 54, 8057 Zürich

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
E-Mail: f.peterhans@lch.ch
- Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@lch.ch

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (dfm), Redaktorin
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Adrian Albisser, Madlen Blösch (mbl), Wilfried Gebhard, Ute Ruf, Urs Vögeli-Mantovani skbf
Foto: Tommy Furrer, Peter Larson

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr),
E-Mail: adressen@lch.ch.
Adressänderungen auch im Internet: www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 103.50	Fr. 175.–
Einzelexemplare: jeweils zuzüglich Porto/MwSt. (ab 5 Exemplaren Fr. 6.–)		Fr. 8.–

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration:
Zentralsekretariat LCH
E-Mail: adressen@lch.ch
Reisedienst: Monika Grau
E-Mail: m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880



Lima – Peru

Wir suchen auf den 1. März 2010

eine Person für die Neustrukturierung und die pädagogische Leitung des Vorkindergartens und des Kindergartens

Leitungsaufgaben 100% (Führung der Stufe, Überarbeitung des Lehrplans, Überarbeitung des Programms DaF, Organisation ausserschulischer Kurse, ständige Unterrichtsbesuche). – Bevorzugt werden Bewerberinnen und Bewerber mit mehrjähriger Erfahrung auf zweisprachiger Grund- oder Basisstufe. Vertragsdauer 2 Jahre.

Eine Kindergärtnerin

Wochenpensum 25 Lektionen. Vertragsdauer 3 Jahre.

Wir bieten:

- Gehalt nach unseren üblichen Ansätzen
- Sozialversicherungen (AHV/IV/ALV, Pensionskasse) nach schweizerischer Gesetzgebung
- Übernahme der Reise- und Umzugskosten

Ihr Profil:

- Sie sind mit den aktuellen Unterrichtsformen vertraut
- Sie sind bereit, aktiv an der Schul- und Teamentwicklung mitzuarbeiten
- Sie haben Erfahrung mit Deutsch für fremdsprachige Schülerinnen und Schüler
- Sie haben Spanischkenntnisse oder sind bereit, diese zu erwerben
- Sie unterrichten mindestens seit 2 Jahren auf der Stufe

Spricht Sie unser Stellenangebot an, verfügen Sie über die entsprechenden Diplome, so freuen wir uns auf Ihre Bewerbung. – Schicken Sie bitte die vollständigen Unterlagen bis zum 20. Juni elektronisch an den Direktor Urs Steiner ursus@pe-stalozzi.edu.pe. Informationen finden Sie unter www.pestalozzi.edu.pe. Auskünfte erhalten Sie unter 00511 617 86 00, intern 605 oder 608.



Ressourcenorientierte Schule
Genfergasse 1, 3011 Bern
www.reosch.ch

Auf den 1. August 2009 suchen wir eine

Lehrerin/Lehrer (80–90%)

Wir unterrichten Jugendliche im 7. – 11. Schuljahr.

- Sie interessieren sich für einen konstruktivistischen Ansatz in der Didaktik.
- Sie möchten Mathematik, Deutsch, Englisch und Musik unterrichten.
- Ihnen ist Teamarbeit wichtig.

Wir bieten regelmässiges Coaching, Honorierung nach kantonalen Ansätzen.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung.

Astrid Perrollaz, Postfach 4, 3264 Diessbach,
Telefon 032 353 71 11.

Wir suchen Co-Schulleitung und Sekundarlehrkräfte als LernbegleiterInnen

Sekundarstufe I (Phil I und Phil II)

ipso Haus des Lernens heisst

Lernhaus statt Schule
LernpartnerInnen statt SchülerInnen
LernbegleiterInnen statt LehrerInnen
Input statt Lektion
Lernatelier statt Hausaufgaben
Autonomes Lernen ermöglichen
Respektvollen Umgang pflegen
In Niveauekursen unterrichten
Individuell fördern
Lernen coachen

Wir bieten

Gestaltete Lernumgebung
Innovative Lernansätze
Kooperatives Team
Ruhige Lernatmosphäre
Kleine Lernteams
Marktübliche Entlohnung

Bewerbung & Auskünfte

ipso Haus des Lernens
Martin Koch
Eulerstrasse 55
4051 Basel
Tel.: 061 560 30 39
E-Mail: ko@ipso.ch
Web: www.ipso.ch



Eulerstrasse 55 / 4051 Basel / Tel. 061 560 30 00



PÄDAGOGISCHES
ZENTRUM
PESTALOZZIHAUS

Tagesschule Eschenmosen

Lehrperson mit heilpädagogischer Zusatzausbildung 80-90%

Das Pädagogische Zentrum Pestalozzihaus (www.pestalozzihaus.ch) führt ein Internat mit interner Schule sowie Tagesschulen in Bülach (Primarschule) und Rätterschen (Oberstufe).

An der Tagesschule Eschenmosen in Bülach bieten wir einer engagierten und erfahrenen Lehrkraft auf das Schuljahr 2009/10 eine Stelle (80-90%) als Schulsicherer Heilpädagoge an. Sie sind Teil eines kleinen Lehrerteams. Sie unterrichten mehrheitlich eine Lerngruppe sowie im Teamteaching grössere Gruppen. Teamarbeit und Mitarbeit an Schulentwicklungsprozessen sind für uns selbstverständlich. Eine abgeschlossene Ausbildung und Praxis als Primarlehrer sind unabdingbar. Eine heilpädagogische Zusatzausbildung (HfH) ist erwünscht, diese kann aber auch berufsbegleitend nachgeholt werden.

Haben Sie Lust auf Neues und planen ein längerfristiges Engagement? Sind Sie flexibel und belastbar? Dann sind Sie bei uns am richtigen Ort!

Weitere Informationen erhalten Sie vom Schulleiter, Herrn A. Hanimann: eschenmosen@swissonline.ch, Tel. 043 411 59 61 oder 044 950 20 25. Bewerbungen richten Sie bitte an: Tagesschule Eschenmosen, Herr A. Hanimann, Eschenmosen, 8180 Bülach.

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

KrisenKompass

Wenn (oder besser bevor) der Notfall eintritt, brauchen Verantwortliche in der Schule eine umfassende, griffige Handlungsorientierung: «KrisenKompass» ist der Titel des neuen Handbuchs für Gewaltprävention, Krisenintervention und Trauerbegleitung in Schulen. Der Berner Schulverlag gibt es in Kooperation mit dem LCH heraus. BILDUNG SCHWEIZ stellt den Kompass vor.

Auf nach Bern!

«Eine Demokratie kann nur funktionieren, wenn sich das Volk politisch engagiert. Bereits die Jugendlichen sollen sich dafür interessieren.» – Dieser Gedanke steht hinter dem Projekt «Schulen nach Bern». In diesen Wochen bietet es erstmals einigen Schulklassen «hautnahen» Einblick in die Bundespolitik.

Ein engagiertes LCH-Jahr

Noch nie in seiner fast 20-jährigen Geschichte hat der LCH so oft und intensiv politisch Stellung bezogen wie 2008: Freie Schulwahl, HarmoS-Abstimmungen, AHV-Initiative, Betäubungsmittelgesetz, Hanfinitiative – über all dies und manches mehr legt der LCH-Jahresbericht 2008 Rechenschaft ab. Er liegt der nächsten Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ bei.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erscheint am 2. Juni.

«Wir verzichten!»

Ute Ruf

«Kommt in den Kreis!» – «Juhui! Beschwerdestunde!»

«Es heisst KLASSEN RAT!», belehre ich meine Drittklässlerinnen und Drittklässler.

«Ja, äxgüsi.»

Über Geschubst-Werden darf man sich nicht mehr aufregen! Als Drittklässler! Und über Namensverunglimpfung auch nicht, d.h. da gibt es Nuancen. Abkürzungen werden geduldet, Beschimpfungen im Namen nicht. Luana hört gerne auf Lulu, Leandro auf Lele, Caroline auf Caro und Eduardo auf Edi.

Das Fussballspielen wird wie immer angesprochen, aber nur kurz.

«Den Mädchen auch mal einen Pass geben!!»

Ich mache jede Woche zwei neue Mannschaften, indem ich frage, welche Mannschaft in der letzten Woche jedes Mal gewonnen hat. Dann werden zwei, drei Spieler umverteilt.

Aber jetzt wieder die Reklamation über eine Fachlehrerin. Sie sei ungerecht. Mit dem Aufrufen. Man könnte meinen, es seien nur fünf Kinder und nicht 22 in dieser Klasse, denn immer diese fünf dürfen antworten, diese fünf kommen etwa neunmal pro Stunde dran, alle andern einmal oder keinmal, und immer dürfen Joshua und Leandro den Hellraumprojektor bereitstellen, wahrscheinlich, weil Joshua der weit-aus grösste ist, aber auch kleine Menschen können eine Leinwand mit dem Haken runterholen, oder?

«Ausserdem haben wir ihr gesagt, dass wir jede Woche zwei andere Helfer haben und dass diese an der Seitentafel stehen. Das ist ihr aber egal!»

«Redet doch noch einmal mit ihr.»

«Wir haben es ihr schon öfter gesagt. Sie vergisst es wieder!»

«Sie hat halt viele verschiedene Klassen.»

Auch ich hatte diese Beschwerde vor ein paar Wochen der Fachlehrerin mitgeteilt und sie hatte gemeint, sie wolle künftig darauf achten.

«Was sollen wir machen?», rufen die Kinder, «sie kann sich einfach nicht merken, wen sie schon aufgerufen hat und wen nicht!»

«Entweder ihr akzeptiert das – es sind ja nur zwei Stunden pro Woche ...»

«Oder?» – «Oder ihr akzeptiert es, äh, nicht.»

«Was dann?»

«Dann müsst ihr euch etwas einfallen lassen.»

«Wir könnten nur dreimal antworten.»

«Genau! Und nachher einfach nicht mehr aufstrecken.»

«Okay!»

«Aber manchmal ruft sie uns auf, auch wenn wir uns nicht melden.»

Wanda meint: «Dann sage ich: Ich verzichte auf die Antwort zugunsten von jemand anderem.»

«Genau!», ruft Leandro, «und wenn ich und Joshua wieder den Projektor holen sollen, sagen wir: Wir verzichten, das ist Sache der Wochenhelfer!»

«Morgen ist Besuchsmorgen. Da machen wir das!», ruft jemand.

«Um Gottes willen, fangt erst übernächstes Mal damit an», bitte ich.

Und ein Mädchen meint: «Ich habe meinen Vater sowieso bestellt, damit er zählt, wie oft ich drankomme.»

OPITEC Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für
Werken, Technik, Freizeit und Hobby

650

The Cube - Labyrinth auf 3 Ebenen - Acrylglas -

Der Würfel ist ein Labyrinth auf 3 Ebenen, bei dem man durch geschicktes Kippen des Würfels eine Stahlkugel über die Einlassöffnung und 3 Labyrinth-Ebenen zum Auslass führen muss. Das Modell fördert die Feinmotorik und das räumliche Vorstellungsvermögen.

Werkpackung inkl. Holzleisten, Acrylglas, Stahlkugel und Bauanleitung.

Größe 90 x 90 x 70 mm

N° 108.465 1 Stück 6,50



Katalog-
Gutschein !



OPITEC bietet Ihnen immer
wieder Anregungen,
Neuheiten und vielfältige
Materialien für Ihre
kreativen Tätigkeiten

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

1207_12_SD



Lehrerverhalten

Das Fachbuch richtet sich an Lehrkräfte aller Schulstufen, Mitglieder von Schulinspektionen, Schulaufsichten und Schulbehörden sowie an Studierende des Lehramtes. Es führt in einem weiten Verständnis in

die Bereiche des Lehrerverhaltens ein, welche im Unterrichtsalltag bedeutsam sind und versteht sich als wissenschaftliche aber praxisorientierte Darstellung alltäglicher Aspekte des Lehrerverhaltens.

Rolf Dubs

Lehrerverhalten

2. Auflage 2009, 608 Seiten, brosch.

CHF 98.-

ISBN 978-3-286-51052-4

Verlag SKV, Postfach 1853, CH-8027 Zürich, Telefon (+41) 044 283 45 21, Telefax (+41) 044 283 45 65, www.verlagskv.ch

VERLAG SKV